121. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen **Reichsausgabe** „Freiheit und Brot" **Reichsausgabe** München, Freitag, 23. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 20648 Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77303 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Landesverräter besser behandelt als Landesverteidiger

Nationalsozialistische Anfrage über die „Justiz" der Demokratie – Rotmord in Osnabrück Jüdische Mordorganisationen in Rumänien und Polen erwischt

Der Lehrstuhl für Rassenkunde

Die Berufung Dr. Günthers nach Jena läßt die Federn des Völkerchaos' noch immer nicht ruhen. Täglich überbieten sich marxistische und demokratische Blätter in dem Bemühen, die Rassenkunde als Ausgeburt eines unwissenschaftlichen Irrsinns hinzustellen. Gerade an diesem Echo können wir feststellen, wie empfindlich das gesamte Untermenschentum getroffen worden ist. Denn konnte es sich bis auf heute „wissenschaftlich" begründet als gleichberechtigt hinstellen und die Große Korruption nur als „Zeiterscheinung" hinstellen, so tritt mit der systematisch eingeleiteten Volksaufklärung über Rassenkunde endlich wieder ein kritisches Wertmaß ins geistige Leben der Nation. Diese wird also zu erkennen haben, daß der Verfall unserer Zeit nicht etwa eine „kosmische Gesetzmäßigkeit" ist, nicht eine Pendelung der Zeit zwischen Liberalismus und Konservatismus, die angeblich im Weltgeschehen abwechseln sollen wie Sommer und Winter, sondern daß dieser Verfall bedingt ist durch das Hervorquellen eines minderwertigen Menschentums. Dieses Menschentum setzt sich zusammen aus gehaltlosen, aber deshalb um so aufdringlicheren Literaten und Sophisten, die Schrift und Wort nicht als Mittel zur Darstellung einer Idee des organischen Aufbaus gebrauchen, sondern als Selbstzweck, als geistige Selbstbefriedigung chaotischer Gedankenfolgen. Zu diesem Menschentum gehören jene Müden und Kranken, die zu feurigem Kampf unfähig sind, aber auch jene charakterlosen Streber, die um Posten und Versorgung die ganze Nation verraten. Zu ihm gehören Millionen gescheiterte Existenzen, zusammengeballt in den Weltstädten, geführt und organisiert von der jüdischen Finanz, ihren Pressesubjekten, den galizischen Schiebern. Schließlich kommen hinzu die Verbrechervereine wie „Immertreu" und „Felsenfest", die das ganze Zuhälter- und Gaunerwesen zu einem festen Staat im Staat ausgebaut haben.

Diese ganze Schicht wurde von der deutschen Universität nicht bekämpft, wenigstens durfte nicht auf die erbgesetzlichen, rassischen, rassenchaotischen Ursachen eingegangen werden, trotzdem die Tatsachen mit Händen greifbar waren. In diese feige und verlogene „Wissenschaft" zu Gunsten der Vorherrschaft der Minderwertigen bedeutet die Tat des Nationalsozialisten Dr. Frick einen Durchbruch ersten Ranges, die Berufung eines wirklich großen deutschen Gelehrten, der, wenn auch mit Zugrundelegung anderer hervorragender Forscher, den Deutschen neue Augen geschenkt, ihnen den Sand aus den Augen gewischt hat, den das Untermenschentum ihnen „wissenschaftlich" hineingeworfen hat bis zur Halbblindheit, muß von der deutschen Nation freudig begrüßt werden.

Rassenkunde, Rassenhygiene, werden einst selbstverständliche Unterlagen einer organischen deutschen Staatsleitung werden. Eine erste Verfügung hat Dr. Frick bereits erlassen, wonach Gesuche um Naturalisierung fremdrassischer Ausländer von den Stadtverwaltungen abgelehnt werden müßten. Nur in Ausnahmefällen sollen solche dem Innenminister vorgelegt werden.

Der Nationalsozialismus beschreitet hiermit Wege, die richtunggebend für die deutsche Zukunft sind; er hat, im Gegensatz etwa zu bisherigen deutschnationalen Ministern, bereits am Anfang die revolutionäre Erneuerungsgesinnung und den rassischen Sauberkeitswillen bewiesen.

Deshalb heult das in seiner Existenzgeltung betroffene Untermenschentum in Frankfurt und Berlin.

Die sog. Liga für Menschenrechte, welche sich — mit Erfolg — für die Freiheit des Mordbrenners Hölz einsetzte, erhebt soeben einen wütenden Protest gegen Dr. Frick und Dr. Hans Günther. Für uns ein neuer Beweis von der Lebensnotwendigkeit des beschrittenen Weges.

Bis es keine einzige deutsche Hochschule mehr gibt, an der eine Professur für Rassenkunde fehlt.

Bis es keine arische Hochschule mehr in Europa und Amerika gibt, an der eine Professur für Rassenkunde fehlt.

Dann erst sind Demokratie, Marxismus, Untermenschentum, Völkerchaos im innersten überwunden.

Das ist die nationalsozialistische Revolution im Sinne der ehrfürchtigsten Anerkennung der Naturgesetze.

A. R.

Schober, Frankreichs Knecht

Eine Selbstentlarvung – Niederknüppelung der Heimwehren für Anleihe und französische Ehrenlegion

Wie man erfährt, haben die österreichischen Heimwehren dem famosen Herrn Schober folgende Vorschläge gemacht:

Die Staatsexekutive führt unter Mitwirkung der Heimwehren die Entwaffnung der staatsfeindlichen und volksverhetzenden Parteiorganisationen durch. Ein Vertrauensmann der Heimwehren übernimmt das Ministerium des Innern, das diese Maßnahme durchführt. Der Posten des leitenden Beamten von Polizei und Gendarmerie wird mit einem Vertrauensmann der Heimwehren besetzt. Unter anderen Umständen kann die Bundesführung der österreichischen Heimwehren niemals ihre Hand zu irgendwelchen gesetzgeberischen Maßnahmen bieten, die ihre Entmachtung zum Ziele haben. Zuerst muß die Macht der Staatsfeinde gebrochen werden, dann wird der innere Frieden einziehen. Andere Maßnahmen würden von der Heimwehr bekämpft werden.

Die Kundgebung ist von Dr. Steidle als erstem Bundesführer und von Dr. Pfriemer unterzeichnet. Sie wurde von sämtlichen Landesführern der Heimwehr und vom Obmann des deutschen Turnerbundes gebilligt.

Der Bundeskanzler entlarvte sich nun endgültig und geriet über die selbstverständlichen und entgegenkommenden Forderungen in größte Erregung und sagte: „Meine Herren daraus können die ernstesten Konsequenzen erwachsen. Ich kann diese Forderungen nicht akzeptieren, werde sie aber noch dem Ministerrat vorlegen."

Er erklärte ferner noch, daß er sich verpflichtet habe, die Abrüstungsaktion durchzusetzen.

D. h. Schober hat in Paris die Niederknüppelung der Heimwehren versprochen und wurde dafür mit dem Großkreuz der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet.

200000 Mark für Thüringer Erwerbslose

Weimar, 22. Mai.

Nun mögen die Marxisten mit ihrer elenden Heuchelei und Verlogenheit noch kommen und in Abrede stellen, daß die Nationalsozialisten den Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen aller Finanznot zum Trotz zu helfen wissen.

Nachdem die von den Nationalsozialisten seinerzeit beantragte Landesspende Thüringen den ansehnlichen Betrag von 113 000 Mark gebracht hat, hat jetzt noch der Landtag rund 90 000 Mark weitere Unterstützung in den Etat eingesetzt, so daß nun der ansehnliche Gesamtbetrag von 200 000 Mark für das Hilfswerk zur Verfügung steht. Nicht einem einzigen Lande im Reich außer Thüringen ist es gelungen, irgend eine Summe für Erwerbslose freizubekommen, obwohl doch der Einfluß der Marxisten in den anderen Ländern immer noch ausschlaggebend ist. So geht denn auch in der praktischen Sozialpolitik Thüringen, wo der Nationalsozialismus seinen Aktivismus entfaltet, weit voran!

Was lügen sie nun zusammen, die Herren Marxisten? Sie werden sagen, 200 000 Mark seien zu wenig. Sie sind ja großzügig und halten auch die auf ihr Schuldkonto kommenden 3 Milliarden Reparationslasten jährlich für wenig. —

*

Amnestie für Femerichter!

Landesverräter besser behandelt als Landesverteidiger – Bei Rotfront „Putativnotwehr", bei Patrioten „Mord"

Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat mit Unterstützung einiger bäuerlichen Abgeordneten nachstehende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

„Nach der Reichsverfassung sind vor dem Gesetz alle Staatsbürger gleich.

Nun ist auf Grund des Amnestiegesetzes vom 15. Juli 1928 der Separatistenführer Irmscher, der dreimal zum Tode verurteilt worden war, zu 7½ Jahren Gefängnis begnadigt worden. Die drei Todesurteile gründeten sich darauf, daß Irmscher zu verschiedenen Zeiten drei Leute persönlich erschossen hatte.

Der Feldwebel Klapproth, der einmal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist auf Grund desselben Amnestiegesetzes zu 15 Jahren Gefängnis begnadigt worden. Klapproth hat in zweien der sogenannten Fememordfälle den Kraftwagen gefahren. Dafür wurde er vom Berliner Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siegert zum Tode, vom Landsberger Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, obgleich nach der bisherigen Rechtsprechung in gleichen Fällen nur Beihilfe und nicht Täterschaft für das Fahren eines Kraftwagens erkannt worden ist. Nach der Auslegung des Amnestiegesetzes auf preußische Art mußte Irmscher zu 22½ Jahren Gefängnis begnadigt worden sein.

Wie ist es in einem Rechtsstaate möglich, daß ein Landesverräter für ein weit größeres Verbrechen 7½ Jahre erhält und der Landesverteidiger für ein weit geringeres 15 Jahre Gefängnis?

Am 19. April 1920 erließ der preußische Justizminister eine Verfügung, in der es heißt:

'Der Herr Reichsjustizminister hat in der Sitzung der Nationalversammlung vom 14. d. M. Ausführungen über die Verfolgbarkeit von Personen gemacht, die in Abwehr des verbrecherischen Kapp-Putsches ihrer besseren Überzeugung nach ihre Pflicht dem Volke gegenüber und zur Verteidigung der Verfassung zu tun glaubten: Auch insoweit wird bei verständiger Prüfung meiner Überzeugung nach in der Regel anzunehmen sein, daß der subjektive Tatbestand, d. h. das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit des Verhaltens keineswegs vorliegt, selbst wenn man den objektiven Tatbestand einer strafbaren Handlung feststellen könnte.'

Bereits vor dem Amnestiegesetz 1920 hat man auf Grund dieser Verfügung den Rotgardisten nach dem Kapp-Putsch sämtlich Putativnotwehr zugunsten des Staates zugebilligt, obwohl diese Leute abscheuliche Schandtaten verübt hatten und ganz offensichtlich nicht die Verfassung schützten, sondern die Räteregierung aufrichten wollten. Man hat ihnen eingeräumt, es handle sich bei den von ihnen verübten Tötungen um Tatirrtum in Bezug auf die Rechtswidrigkeit; denn die Täter wären zumindest subjektiv des Glaubens gewesen, zu ihren Handlungen berechtigt zu sein.

Den Rotgardisten wurde ohne Zögern jeder Strafausschließungsgrund zugebilligt, der den Reichswehrsoldaten versagt wird. Die fälschlich als Femenörder bezeichneten Soldaten haben Taten begangen, die zur Wahrung der Geheimhaltung des vorsichtig aufgebauten Landesverteidigungssystems des Ostens geschahen, das auf Anordnung der vorgesetzten Behörden strengstens geheim zu halten war.

'Ein wirksames legales Mittel zur Wahrung der Geheimhaltung gab es nicht', sagt Generaloberst von Seeckt.

'Die Leute, die diese Verräter getötet haben, haben zu Recht gehandelt', sagt General Teschner, der unmittelbare Vorgesetzte der Leute.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die in der Verfassung gewährleistete Rechtsgleichheit aller Staatsbürger in den geschilderten Fällen durchzusetzen?"

Rotmord in Osnabrück

Osnabrück, 22. Mai. Während einer Versammlung der Nationalsozialisten in einem Lokal vor den Toren der Stadt erschien ein Trupp Kommunisten und schlug sämtliche Fensterscheiben des Versammlungslokales ein. Es kam darauf zu einem bolschewistischen Überfall und einer blutigen Massenschlägerei. Sieben Landjäger, ein Schupoaufgebot und das Überfallkommando konnten der Schlägerei nicht Herr werden. Die städtische Feuerwehr mußte zum Schluß sieben Schwerverletzte ins Marienhospital bringen. Es soll noch eine ganze Anzahl von Kommunisten und Nationalsozialisten verletzt worden sein, doch verweigert die Schutzpolizei der Presse jede Auskunft über die Vorgänge.

Wirths Ausflüchte

Berlin, 22. Mai. Reichsinnenminister Dr. Wirth erklärte zur Frage einer Aufhebung des Stahlhelmverbotes, die Rechtslage sei ungewöhnlich schwierig (?). Es sei zu prüfen, ob die Aufhebung dieses Verbotes juristisch möglich sei. Daß es nicht zu der vorgesehenen Besprechung der Regierung gekommen sei, sei durch das ungeschickte Verhalten der Stahlhelmleute selbst verursacht worden (?).

Das sind doch alles faule Sprüche. Der Stahlhelm wurde auf Grund des Versailler Schanddiktats wegen angeblicher militärischer Übungen verboten. Wirth aber lehnte die Aufhebung des Verbots mit der Begründung ab, er sei gekränkt worden, wodurch er die Haltlosigkeit des Verbots zugab.

Jüdische, bolschewistische Mord-Organisationen

In Bessarabien und in Polen

Die Warschauer politische Polizei hat kommunistische Organisationen ausgehoben, die sich unter dem Schein legaler jüdischer professionaler Verbände verbargen. Auf Verfügung der administrativen und richterlichen Behörden wurde eine ganze Reihe dieser jüdischen Vereinigungen geschlossen, darunter der Verband der Handlungsangestellten, der Mützenmacher, der Schuster, Glaser und Bekleidungsindustrie. Das vorgefundene Vermögen ist auf richterliche Verfügung der Staatskasse übergeben worden.

Zu ihrer Aufdeckung führten die von diesen Organisationen angewandten terroristischen Kampfmethoden. Sie hatten im Lokal des Schusterverbandes eine regelrechte Tscheka gegründet. Während der Haussuchungen entdeckte die Polizei dort vier an Händen und Füßen gefesselte Männer, die in einer dunklen Kammer lagen. Diese erwiesen sich als Angehörige einer anderen jüdischen Organisation, die unter dem Einfluß des jüdischen „Bundes" stand. Sie sagten aus, daß sie unter Androhung der Erschießung von der Straße mit Gewalt in das Gebäude verschleppt worden seien, wo sie vom „Revolutionstribunal" abgeurteilt werden sollten. Die Polizei stellte fest, daß alle Vorbereitungen zur Beseitigung der Verschleppten getroffen worden waren.

*

In Reni, Bessarabien, ist eine große kommunistisch-terroristische Organisation entdeckt worden, **an deren Spitze die jüdische Studentin Jaroslawskaja und der jüdische Bäcker Finkel standen.** Die Verhaftung erfolgte während einer geheimen Beratung. Es ist festgestellt, daß die kommunistisch-terroristische Zelle **eine ganze Reihe von Brandstiftungen plante,** darunter die Vernichtung des militärischen Lagers in Reni. Ihre Aussagen führten zu einer ganzen Reihe von weiteren Verhaftungen im Süden Bessarabiens.

In Berlin leitet die Tscheka der Jude Goldstein.

Herr Joseph Wirth

Der Mann mit dem empfindlichen nationalen Ehrgefühl

Der derzeitige Reichsinnenminister hat durch einige Wendungen seiner gegen Thüringen gehaltenen Rede allgemeines Erstaunen hervorgerufen. So u. a. wenn er, gegen den „Stahlhelm" gerichtet, erklärte, er lasse an seiner nationalen Ehre nicht zweifeln. Das ist ja höchst beachtenswert, da uns bisher unbekannt war, daß der linke Zentrumsmann, Bolschewikenfreund und Holzkonzessionär in Sowjetjudäa, Joseph Wirth, Wert auf den Begriff Nationalehre legt. Bekanntlich rief er nach dem plötzlichen Tode Rathenaus, des Vertreters der internationalen Finanzgeister, aus, der Feind stehe für ihn rechts. Da aber auf seiner geliebten Linken die grundsätzlichen Landesverräter (Paul Levi, Seydewitz usw.), saßen, die Matrosenhetzer Dittmann, Crispien, der kein deutsches Vaterland kennt, so hatte bisher niemand angenommen, daß Joseph Wirth, der Freund von Ullstein, Mosse u. Co., sich für nationale Ehre einsetzen wolle. Wir fürchten: Joseph Wirth hat sich plötzlich von der „nationalistischen Häresie" anstecken lassen, und es ist sicher an der Zeit, sich wieder vor den roten Genossen zu rehabilitieren. Und zwar energischer, als es durch den Angriff auf die Wehrverbände geschehen ist, deren Auflösung der Herr ähnlich forderte, wie der schwarze Schober die Auflösung der österreichischen Heimwehren in Paris für eine dicke Frankenanleihe versprochen hat.

Vielleicht wiederholt der Mann mit der Nationalehre seine Rede vom 2. Juli 1920 im Reichstag, in der von „sittlichen Verpflichtungen zur Wiedergutmachung" die Rede war, was eine deutsche moralische und militärische Schuld mitinbegriff, eine Bezichtigung, die die Kriegsschuldlüge Frankreichs unterstrich. Und vielleicht klärt der Zentrumsherr uns auf, wie dieser Ausspruch mit Nationalehre zu vereinbaren ist.

Am gleichen Tage prophezeite er eine 30jährige Fronarbeit als diese „sittliche Wiedergutmachung". Seine Partei hat sich dann selbst übertroffen: ganze neun Jahre später versprach sie weitere 58 Jahre Sklaverei als erzielte „Erleichterung".

Auf dem Industriellentag 1922 stellte der große Joseph Wirth die Einleitung der „Verständigung" fest.

Dann kam Joseph Wirths Kanzlerschaft. Damals kostete der Dollar 61 Mark, wenige Monate seiner glorreichen Regierungszeit genügten, um ihn auf 2000 Mark hinaufzuschrauben, so daß Wirth in lautes Gejammer ausbrach, alles zerbreche, sagte er, „was wir politisch, staatlich und sozial geschaffen". Was denn geschaffen außer dem Chaos? Und Wirth schloß: „Ich appelliere nicht an Ihre Sentimentalität, aber es ist etwas Gewaltiges, am Sterbebett eines Volkes zu stehen!"

Ans Sterbebett hatten Wirths Regierungskünste also Deutschland nach seinem eigenen Eingeständnis gebracht. Kein Wunder, da Joseph Wirth, der heute wieder Auflösung der nationalen Verbände fordert, den bayerischen Antrag von 1922 abgelehnt hatte, das Vermögen überführter Volksausbeuter zu beschlagnahmen.

Man begriff deshalb den Freudentaumel der sozialdemokratischen „Münchner Post" (Nr. 250, 1922), als Wirth nach der Preisgabe Oberschlesiens zum zweitenmal Reichskanzler wurde. Sie erklärte, die Berliner Presse,

soweit sie nicht von Ariern geschrieben würde,

sei hochbefriedigt. Die gleiche Presse der jüdischen Finanz ist mit dem Joseph Wirth von heute zwar auch zufrieden, aber sie vermißt doch noch den regelrechten Ausrottungsfeldzug gegen das erwachende deutsche Thüringen und Gewaltmaßnahmen gegen deutsche Verbände.

Georg Bernhard, der Chefredakteur Ullsteins, schrieb am 16. November 1922 in der „Voss. Ztg." über Wirth: „Meist trat er plötzlich auf den Plan, wie einer, der aus dem Schlaf erwacht; aber der doch scheinbar (!) alles gehört und richtig erfaßt hat, was inzwischen passiert ist...."

Am 11. Januar 1923 brachen die Franzosen ins Ruhrgebiet ein. Ein Schrei der Empörung ging durch Deutschland. Am 10. Januar, als im Reichstag alle Absichten schon bekannt waren, stolzierte frech vor der Tür des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der Korrespondent des „Echo de Paris", des schärfsten deutschfeindlichen Hetzblattes. Von allen gemieden. Bloß einer zog ihn in ein Gespräch: der Mann mit der empfindlichen Nationalehre, Joseph Wirth....

Am 18. Januar 1923 Zentrumsparteitag in Ulm. Joseph Wirth der große Matador. Er sagte: „Schwer ist es für uns, die Sympathien des Auslandes zu gewinnen. Wir werden sie um so eher erringen, **wenn die Leute der nationalen Hetze sich ruhig beiseite stellen**". (Großer Beifall des Zentrums.)

Jetzt ist Wirths Nationalehre verletzt, weil der Stahlhelmführer Düsterberg kein Vertrauen zu ihm hat, und hält verfassungswidrig das Verbot aufrecht, wobei er es gar noch wagt, über die angebliche Verfassungswidrigkeit der Thüringer Schulgebete gegen Volksverrat und Betrug (sind diese Delikte etwa in der Verfassung vorgeschrieben, Herr Wirth?) zu zetern!

Im übrigen: Was sagt der Minister und Stahlhelmkamerad Treviranus zu den unerhörten Angriffen auf die nationalen Verbände? Das „Kabinett der Frontsoldaten" entpuppt sich als liebliche Neuauflage der Müller-Severing u. Co.

Die N.S.D.A.P. aber wird das Volk etwas über ihr prominentestes Mitglied, den Dr. Joseph Wirth, wieder einmal gründlich aufzuklären haben.

Das Reichswehretat vor dem Reichstag

Reichswehrminister Gröner spricht. — Das abgerüstete Deutschland. — Der Geist der Wehrhaftigkeit. — Keine geheimen Rüstungen. — Gegen jede Verdächtigung der Wehrmacht.

Berlin, 22. Mai. In der Mittwochsitzung des Reichstages wies Reichswehrminister Gröner bei der Beratung des Wehretats darauf hin, daß in der Presse des Auslandes, ja sogar in unserem eigenen Vaterland die Behauptung von dem militärischen, angriffslüsternen Deutschland verbreitet werde. Tatsächlich, so erklärte der Minister, ist aber Deutschland abgerüstet und seine Wehrmacht ist keine Angriffswaffe. Das zeigt schon der Vergleich unseres **100 000-Mann-Heeres mit der französischen Armee, deren Friedensstärke über 1 Million, deren Kriegsstärke 9,65 Millionen beträgt.** Der neue Chef des französischen Generalstabes, den wir als scharfen, aber ritterlichen Gegner kennengelernt haben, wird hoffentlich seine große Autorität dafür einsetzen, daß jene unwürdige und heuchlerische Deklamation von der angeblichen deutschen Gefahr aufhört. Trotz der Wehrlosigkeit muß bei uns alles geschehen, damit wir gegen jede Verletzung der Neutralität und gegen jeden Gebietsraub auftreten und uns wehren können. Wir müssen unsere Wehrhaftigkeit erhalten und ihren Geist auch in der Jugend pflegen, zumal die Abrüstung der übrigen Völker keine Fortschritte macht. Man spricht von deutschen Geheimrüstungen. Jeder Fachmann weiß aber, daß eine Geheimrüstung unter den heutigen Verhältnissen ganz unmöglich ist. Solche Angriffe, wie sie neuerdings wieder Poincaré erhoben hat, sind als unsinnig zu bezeichnen. **Die Ausgaben für die Wehrmacht betragen bei uns 4 Proz. des Gesamthaushaltes, in Frankreich über 27 Prozent und in Polen sogar 29,3 Proz.** Auf den Kopf der Bevölkerung kommen bei uns an Wehrausgaben 11 M., in Frankreich 57,5 M. Jede Möglichkeit, die uns der Versailler Vertrag läßt, muß ausgenützt werden, sobald sich ein Kräftezuwachs für die Verteidigung bietet.

*

Wollte man die Worte des derzeitigen Reichswehrministers lesen ohne die „Persönlichkeit" zu kennen, so möchten sie leidlich scheinen. Bloß **Groeners** Klage über die „deutschen" Blätter, welche die Reichswehr denunzieren, entbehren nicht der Selbstentblößung. Denn es sind gerade Blätter **jener** marxistischen Parteien, denen der Generalquartiermeister Groener am 9. November 1918 das Feld räumte. Es sind Organe des landesverräterischen Marxismus, dem **wir** den Kampf bis zum Ende angesagt haben. Aber der General Groener kämpft nicht gegen diese Sozialdemokratie, sondern gegen **uns**! Für Denunziationen verspricht er goldene Uhren und erläßt **unwahre** Hetzrundschreiben gegen uns, ohne den Nachweis des zu 99% falschen „Materials" zu berichtigen.

Von Groeners Worten ist also nichts zu halten. Leere Sprüche.

Die Antwort der Thüringer Regierung an Dr. Wirth

Weimar, 22. Mai. Die Antwort der Thüringer Regierung auf das letzte herausfordernde Schreiben des Reichsinnenministers Dr. Wirth, das dieser am Dienstag im Haushaltsausschuß des Reichstages zur Verlesung gebracht hatte, ist am Mittwoch, nachmittag, nach Berlin abgegangen. An eine Veröffentlichung des Briefes ist von Thüringen aus nicht gedacht, da es sich um einen persönlichen Briefwechsel handelt. In der Frage der Besetzung der Thüringer Polizeidirektorenposten wird der Minister den bereits bekannten Standpunkt der Thüringer Regierung darstellen, **daß die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei kein Hindernisgrund für die Berufung in den Polizeidienst sein könne.** Das Schreiben geht dann, wie verlautet, auch auf die Thüringer Schulgebetsordnung ein. Es wird darauf hingewiesen, daß über die Einführung des Schulgebetes in der nächsten Woche Verhandlungen mit der Thüringer Landeskirche und den zuständigen Lehrerorganisationen stattfinden und daß bis zu diesem Zeitpunkt von einer Einforderung von Berichten der Schuldirektoren und Schulleiter über die Handhabung und Einführung der Schulgebete abgesehen werden soll.

Schuldirektoren und Studienräte sind es, welche die Thüringer Freimaurerlogen leiten, von ihnen geht ein heftiger Feldzug wider Gebete gegen Betrug und Verrat aus.

Befehlsausgabe an Wirth!

Das galizische „Berliner Tageblatt" tobt wie ein Besessener in seiner Gummizelle. Unterm Titel „Dr. Wirths Aufgabe" erläßt es an den Freund Befehl, mit dem Dr. Frick endgültig aufzuräumen. U. a. äußert die zur Vertretung jüdischer Interessen gegründete Zeitung:

„Auch bei der Deutschen Volkspartei, bei der man ja aus begreiflichen Gründen besonders eifrig bemüht war, das ‚Experiment' mit den Nationalsozialisten zu verteidigen, hat man gemeint, daß man jetzt mit der Duldung ein Ende machen müsse. Und nach allem, was man in Thüringen erlebte, war das durchaus begreiflich. Die Belastung, die Herr **Frick** darstellt, wurde allmählich zu groß. Ein Mann, der wegen Hochverrats zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wäre nirgends, und selbst in Thüringen nicht, als aktiver Beamter denkbar gewesen. Als Minister hielt man ihn für möglich. Ein Beamter, der sich, wie Herr Frick es tut, im Sinne einer staatsfeindlichen Partei betätigt, würde sofort gegen sich ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung verwirken. Herr Frick wird, da er Minister ist, von den anderen Kabinettsmtgledern gedeckt."

Der **deutsche** Standpunkt ist: Einen Hebräer gehen deutsche Angelegenheiten ebenso wenig etwas an wie einen Neger oder Chinesen. Eine Belastung, wie sie das „B. T." die Ullsteins, Stampfer usw. darstellen, wird allmählich zu groß. Sie muß einmal abgewälzt werden.

Mussolini vor der Mailänder Arbeiterschaft

Rom, 22. Mai. Mussolini setzte am Dienstag und Mittwoch seine Besichtigungsfahrten in Mailand fort. Auch diesmal wurden ihm lebhafte Kundgebungen bereitet. Vor den Mailänder Arbeitern hielt er eine große Rede, in der er unter anderem erklärte, daß die faschistische Regierung sich in den acht Jahren ihrer Herrschaft immer des Schicksals der Arbeiter besonders angenommen habe. Auf Mussolinis Fragen: Wer hat 1923 das Gesetz über den Achtstundentag geschaffen? Wer hat die Zuschüsse für die Arbeiterinnen während der Zeit der Mutterschaft erhöht? Wer hat die Zwangsversicherung gegen die Tuberkulose gegründet? antwortete die Versammlung jedesmal mit dem einstimmigen Ruf: Der Duce. Das sei jedoch nur ein Teil, fuhr Mussolini fort; die faschistische Herrschaft habe die Arbeit und das Kapital auf die gleiche Stufe gestellt mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten. So etwas sei in keinem Teil der Welt geschehen. **Nachdem er auf die große Zahl der Arbeitslosen in England hingewiesen hätte, schloß er mit der Frage: Wem gehört das Italien der Arbeit und des Faschismus? — „Uns!", schallte die Antwort zurück.**

Schwere Auseinandersetzungen in der englischen Arbeiterpartei

Berlin, 22. Mai. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt Sir Oswald Mosleys und der Opposition des linken Flügels der Arbeiterpartei gegen die Regierung wird in den Wandelgängen des Unterhauses die politische Lage lebhaft besprochen. Es scheine, daß die Ereignisse sich bald überstürzen würden. Wie verlautet, soll Macdonald beschlossen haben, in der Donnerstagsitzung der Arbeiterfraktion den Angriffen der äußersten Linken seiner Partei ein Ende zu bereiten. Er werde wahrscheinlich ein Vertrauensvotum verlangen und erklären, daß er im Falle der Ablehnung dieses Antrages den König sofort bitten werde, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.

Neue Unruhen in Indien

London, 22. Mai. Der Sturm auf das Salzlager von Dharasana am Mittwoch ist das bedeutsamste Ereignis und der schwerste Kampf des bisherigen Gandhischen Feldzuges gewesen. Die Freiwilligen, deren Zahl mit 2000 angegeben wird, waren von dem Kriegsrat des Nationalkongresses zur unbedingten Durchführung des Kampfes und ohne Rücksicht auf die Folgen beauftragt worden. Mit Werkzeugen zum Durchschneiden der Stacheldrähte ausgerüstet, unternahmen sie immer wieder neue Angriffe gegen die von der Polizei abgesperrten Gebiete der Salzlager und deren Umgebung. **Sie wurden von der Polizei mit Knüppeln zurückgetrieben. Die Zahl der Verletzten wird am Mittwochabend mit 330 angegeben,** die Zahl der Verhafteten, die inzwischen weiter gestiegen sein dürfte, betrug nach einer Meldung vom Nachmittag 200 Personen. Auch der zweite Sohn Gandhis, Manilal Gandhi, der sich unter den Verhafteten befindet, wurde verletzt. Dem Zuge der Gandhianhänger folgte eine Kolonne des nationalen indischen Roten Kreuzes, die den Verletzten die erste Hilfe leistete.

In Bombay ist es am Mittwoch ebenfalls infolge des Vorgehens der Polizei gegen den Nationalkongreß zu schweren Ausschreitungen gekommen. Auf der Börse hatten sich Gerüchte verbreitet, daß der Direktor der Bank von Indien, die einem indischen Konzern gehört, auf seiten der Polizei gegen Gandhianhänger vorgegangen sei. Daraufhin sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Bankgebäude an. Die Kundgebungen dauerten lange fort.

Aus dem Gebiete von Ahmedabad werden gleichfalls schwere Ausschreitungen mit Morden gemeldet. Die Bevölkerung glaubt dort, daß die britische Herrschaft in Indien bereits ein Ende genommen habe.

Schweres Eisenbahnunglück in Rußland

28 Tote, 31 Schwerverletzte.

Kowno, 22. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Dienstag auf der Strecke Moskau—Kasan im Bahnhof Tschernaja ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 28 Personen wurden getötet und 31 schwer verletzt. In dem Personenzug befanden sich viele Kinder, die zur Erholung nach der Tataren-Republik unterwegs waren. Vier Wagen gerieten in Brand und wurden völlig vernichtet. Bis jetzt konnte nur festgestellt werden, daß der Personenzug anstatt mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 40 mit 50 Kilometer Geschwindigkeit fuhr. Die beiden Lokomotivführer sind tot.

Überraschendes Ergebnis der Memeler Stadtverordnetenwahlen. Memel, 22. Mai. Die am Montag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen haben insofern ein überraschendes Ergebnis gebracht, als in Memel die Kommunisten an erster Stelle marschieren, an zweiter Stelle die Sozialdemokraten. Die Wahlbeteiligung betrug 75,5 v. H.

Auch Frau Naidu verhaftet. London, 22. Mai. Von 2000 Kongreß-Freiwilligen ist am Mittwochvormittag unter Führung der Dichterin Frau Naidu, der Nachfolgerin Gandhis, auf die Salzlager von Dharasana ein neuer Angriff unternommen worden. Frau Naidu wurde von der Polizei zusammen mit etwa hundert Freiwilligen verhaftet.

Boeß dienstenthoben und auf halbes Gehalt gesetzt. Berlin, 22. Mai. Der Oberpräsident hat am Mittwoch die amtliche Dienstenthebung des Oberbürgermeisters Boeß ausgesprochen. Damit ist nach dem Disziplinargesetz die Kürzung des Gehaltes um die Hälfte verbunden. Daß dieser Mann überhaupt noch frei herumläuft, ist ein Skandal.

Volkswirtschaft und Handel

Turksib — der neueste Sowjetbluff

Die „Münchener Zeitung" bringt in Nr. 137 sehr bedeutsames Material über „**Turksib, den neuesten Sowjetbluff**", einen in ganz Europa seit Wochen laufenden Sowjetpropagandafilm, der, im Stile der berühmten Potemkinschen Dörfer gehalten, die öffentliche Meinung über die „großartigen Errungenschaften" der Sowjets auf dem Gebiet der Technik „informieren" sollte. Ähnlich, wie diese Herrschaften früher politische Filmpropaganda durch die lügnerischste Vertuschung des dortigen sozialen Elends betrieben, versuchen sie jetzt die technischen Mißstände durch schönfärberische Bildstreifen zu übertünchen. Vorliegendenfalls handelt es sich um die **Turkestanisch-Sibirische Eisenbahn** (abgekürzt „Turksib), die der Film den erstaunten Europäern vorflimmern sollte.

Am 1. Mai 1930 wurde, wie das Blatt berichtet, die „Turksib", die die unter der Zarenregierung erbaute große Transsibirische Bahn mit dem Turkestaner Eisenbahnnetz verbindet, feierlich für den Verkehr eröffnet, wie die Sowjetpresse in begeisterten Artikeln betonte, 17 Monate vor der ursprünglich festgesetzten Frist. Die „Iswestija" brachten in ihrer Nummer vom 1. Mai, die zur Hälfte der Eröffnung der „Turksib" gewidmet war, in beinahe zwei Zentimeter hohen Buchstaben die Meldung, daß „**die Eröffnung der Bahn den besten Beweis dafür liefere, daß der berühmte fünfjährige Wirtschaftsplan Stalins mit Leichtigkeit in vier Jahren ausgeführt werden kann**".

Dem zentralen Komitee der kommunistischen Partei in Moskau flogen von den kommunistischen Parteien aller Länder Begrüßungstelegramme zu. Auch der „Hofdichter" des Kreml, der berüchtigte **Demjan Bednyi**, versäumte nicht, dem Ereignis ein Poem zu widmen, das in derselben Nummer der „Iswestija" vom 1. Mai unter dem Strich nicht weniger als 16 Spalten beansprucht hat. Die „Turksib" wurde als „Maigeschenk der russischen Arbeiterschaft an das Weltproletariat" bezeichnet und gleichzeitig **als bedeutender Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Förderung der Weltrevolution.** Es braucht nicht eigens erwähnt zu werden, daß die Artikel des offiziellen Blattes der Sowjetregierung in der gesamten kommunistischen Presse Europas, namentlich aber in der Berliner „Roten Fahne" und deren Ablegern begeisterten Anklang gefunden haben, wobei diese, wie es immer geschieht, in ihrem Lob noch weiter gehen, als ihre Moskauer Herren und Brotgeber.

Kaum zwei Wochen später kann man in derselben Sowjetpresse lesen, daß **die Regierung beschlossen habe, den Verkehr auf der „Turksib" für die Öffentlichkeit bis auf weiteres einzustellen, und zwar, weil die Bahnschienen auf großen Strecken verschiedener Distrikte sich als vollständig untauglich erwiesen haben. Überdies fehle es auch an Material, um die notwendigen Bahnstationen, Häuser für Bahnwärter und Weichensteller sowie Wasserpumpstationen (ein sehr schwieriges Problem in der wasserlosen Wüste) zu bauen.** Nach den in die ganze Welt hinausposaunten stolzen Veröffentlichungen der roten Presse eine befremdlich klingende Erklärung, die aber niemand überraschen dürfte, der mit den wahren Verhältnissen in der Sowjetunion vertraut ist. Hat doch kein anderer als der Bauleiter der Turksibbahn selbst, der für diese große Tat mit dem Orden der Roten Fahne und dem neugeschaffenen Leninorden ausgezeichnete Ingenieur **Schatow**, wenige Tage nach der feierlichen Eröffnung des Verkehrs den ausländischen Pressevertretern erklärt, **daß es gänzlich unsinnig wäre, den normalen Verkehr der Turkestanisch-Sibirischen Bahn als eröffnet zu betrachten.** Wie der Sowjetingenieur sich vorsichtig ausdrückte, „fehle es dazu an einigen Kleinigkeiten". So blieben noch z. B. 44 **Lokomotivdepots zu bauen, von denen auf der ganzen Strecke bisher nur drei vorhanden seien: außerdem müsse man 36 artesische Brunnen errichten, abgesehen von Bahnhöfen und sonstigen Dienstgebäuden, die einstweilen nur auf dem Papier bestehen.**

Bei dem rasenden Tempo, das der fünfjährige Wirtschaftsplan gegenwärtig unter Stalins Leitung entwickelt, lasse sich derartiges „tatsächlich als Kleinigkeiten bezeichnen", aber **es fehle auch an Arbeitskräften und am Baumaterial selbst. Kein Eisen sei da, kein Glas, keine Nägel, keine Wasserleitungsröhren, ja es fehle sogar an Bauholz.** Soweit die Meinung des Erbauers der Turksib, des Genossen Schatow, der über die wahre Lage des gegenwärtigen sowjetrussischen Verkehrswesens und namentlich der „Turksib" genügend gut informiert sein dürfte.

Wie es um die russischen Eisenbahnen tatsächlich steht, ist am deutlichsten aus der Statistik zu ersehen, die vom offiziellen Organ des Wirtschaftskommissariats der Sowjetunion, der „**Ekonomitscheskaja Schisn**" veröffentlicht worden ist. Aus den in der Nummer 3389 dieser Zeitschrift angeführten statistischen Daten geht hervor, daß **allein vom 1. bis zum 20. März l. J. auf dem gesamten Eisenbahnnetz der Sowjetunion sich nicht weniger als 500 Verkehrsunfälle ereignet haben, bei deren weitaus größerer Mehrzahl Menschenleben zu beklagen waren, von den Schwerverletzten und vom erheblichen materiellen Schaden gar nicht zu sprechen.** Auf der Linie Perm allein sind während der ersten 11 Märztage 179 schwere Eisenbahnunfälle registriert worden.

Mit dem rollenden Material steht es kaum besser. Auf der Linie Moskau—Kursk, die, wohlgemerkt, als musterhaft gilt, sind **nicht weniger als 23 Prozent der Lokomotiven wegen Untauglichkeit außer Betrieb gesetzt, und die übrigen scheinen auch nicht sonderlich auf der Höhe zu sein**, denn dieselbe „Ekonomitscheskaja Schisn" stellt fest, daß **während der ersten 11 Märztage 227 Züge unterwegs steckengeblieben sind, weil „der Lokomotive der Dampf ausgegangen war".** Im Uralgebiet ist es übrigens zu einer so alltäglichen Erscheinung geworden, daß Stalin sich veranlaßt sah, dorthin drei außerordentliche Bevollmächtigte der GPU. zu entsenden, die mit den schärfsten Mitteln, im Notfalle durch Todesstrafe, im Eisenbahnbetrieb Ordnung schaffen müssen.

Die Beteiligung des Reiches an der Mobilisierungsanleihe vom Reichstag gebilligt. Berlin, 22. Mai. Im Reichstag wurde am Mittwoch der von den Regierungsparteien beantragte Gesetzentwurf über die Beteiligung des Reiches an der Mobilisierungsanleihe in allen drei Lesungen gegen die Kommunisten angenommen.

*

Tschiangkaischek meldet einen großen Sieg. Schanghai, 22. Mai. Das Hauptquartier des Generals Tschiangkaischek teilt mit, daß es den chinesischen Regierungstruppen nach mehrtägigen Kämpfen in der Provinz Schantung gelungen sei, die aufständischen Truppen zurückzudrängen und die Stadt Fukien zu besetzen. Den Regierungstruppen seien mehrere Tausend Gefangene, Maschinengewehre und schwere Geschütze in die Hände gefallen.

An unsere

Postbezieher!

Adressenänderungen, Urlaub usw. bitten wir jeweils **direkt beim zuständigen**

Postamt rechtzeitig

anzugeben. Diesbezügliche Mitteilungen an den **Verlag** verursachen unnötige Kosten u. doppelte Lieferungen. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Heilgruß!

Parteiverlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.

Marktberichte

Berliner Produkten.

Berlin, 21. Mai. Weizen, märkischer, 289 bis 291, Mai 298, Juli 302uB, Sept. 267uG, ruhig; Roggen, märkischer, 169—177, Mai 178 bis 179.5—178, Juli 182—183.5—183, Sept. 183, ruhig; Futtergerste 170—184, ruhig; Hafer, märkischer, 151—161, Juli 169.75, Sept. 171, matter.

Weizenmehl 32—40.25, ruhig; Roggenmehl 22 bis 25.75, ruhig; Weizenkleie 8.75—9.25, ruhig; Roggenkleie 8.50—9.50, ruhig; Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50 bis 17, Wicken 19—21.50, blaue Lupinen 16 bis 17, gelbe Lupinen 21—23, Rapskuchen 12.25—13.25, Leinkuchen 17.70—18.30, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Sojaschrot 13.40—15.40, Kartoffelflocken 13.20—13.40.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 21. Mai. Weizen, gesunder, 305, Roggen 179, Sommergerste 205, Hafer, inländ., 175—177.5, ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 21. Mai. Weißzucker, einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: prompt per 10 Tage 26.35 bis 26.80, Mai 26.35—26.80, Juni 26.95, Tendenz ruhig.

Metall.

Berlin, 21. Mai. Elektrolytkupfer 124, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 57—59 RM. für 100 Kilogramm; Silber 55.5—57.5 RM. per Kilogramm; Gold 28—28.20 RM. per 10 Gramm; Platin 5—7 RM. per 1 Gramm.

Baumwolle.

Bremen, 21. Mai. Baumwolle loko 17.57.

Hopfen.

Nürnberg, 21. Mai. Keine Zufuhr, 20 Ballen Umsatz. Tendenz unverändert.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Wiesneck-Buchenbach (Breisgau)
Landhaus v. Heyden
5 B., Z. 2—2.50, F. 1, M. 1.50 A. 1.50, P. M. 5.50—6.—. Fernruf: Kirchzarten 97. Sonnige, windgeschützte, ruhige Lage, 440 m ü. d. M., am Bergwalde, abseits der Landstraße, 15 Min. vom Bahnhof Himmelreich-Höllental, an Naturschönheiten reiche Gegend. Standort für Schwarzwaldwanderungen. Näheres auf Anfrage.

Münzenberg (Wetterau) bei Bad Nauheim
Pension-Café-Restaurant „Burgfried"
Idyll. Erholungs-Aufenthalt, Wochenend, Touristen- u. Ausflugsort, am Fuße der Burgruine Münzenberg. Herrliche Umgebung und Wälder. Pensionspreis bei reichl. und abwechslungsvoll. Mahlzeiten RM. 4.- pro Tag. Inh. H. Hering.

Bad Oeynhausen
Haus Waldek
Inhaber Geschwister Mollenhauer, Herforderstraße 68, Fernruf 2170.
Gegenüber den Badehäusern.

Hermsdorf
Sächs. Schweiz, 400 m
Gasthof Hermsdorf
Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension M. 4.50. Bad, Landwirtschaft, Saal, Autoverbindung Dresden — Schneeberg (Böhmen), Königstein — Schweizermühle.
Bes. H. Stürmer

Lest Bücher
Wissen gibt Macht!

Hinweg mit Tint' und Feder,
mit „Erika" schreibt jeder!
Generalvertrieb Anton Schwarzmüller, München, Lindwurmstr. 141
Telephon 77938

Die belletristische Tagespresse ist ein schlau ersonnenes Mittel, dem ästhetischen Publikum die Zeit, die es den echten Produktionen der Art, zum Heil seiner Bildung, zuwenden sollte, zu rauben, damit sie den täglichen Stümpereien der Alltagsköpfe zufalle. Schopenhauer.

Der Reichsverband bildender Künstler und Dr. Frick

Thüringens Volksbildungsminister Dr. **Frick** hat eine Bekanntmachung erlassen: „Gegen die Negerkultur — für deutsches Volkstum!" Er nahm darin mit entschiedenen Worten Stellung gegen die Überhandnahme der fremden Einflüsse und Zersetzungserscheinungen in unserem Volkstum und versprach zugleich, daß die ihm unterstellten Behörden alles tun werden, um die fremde Unkultur abzuwehren, dagegen **Deutsche Kunst und Kultur zu erhalten und zu fördern.**

Daß die Kreise, die uns mit blutsfremder Kultur überschwemmen, wie eine wilde Meute über den mutigen Mann herfallen würden, war, wie das „Deutschbund-Mitteilungsblatt" schreibt, zu erwarten. So wundert sich gewiß niemand, wenn z. B. aus der Welt der Flimmerleinwand ein mißtöniges Echo auf die ministeriellen Wahrheiten folgt; wie meist in Fällen, wo sie an der Wahrheit nicht vorbeikommen, behelfen sich die Angegriffenen damit, daß sie die gute Sache lächerlich zu machen suchen. So wenn etwa der „Filmkurier" schreibt: „Man darf auf das Resultat eines reinrassigen Weimarer Theaters gespannt sein." (Nr. 19 vom 15. April 1930.) Immerhin aber muß es in Erstaunen setzen, wenn „Kunst und Wirtschaft", das Organ des „Reichsverbands bildender Künstler", das im amtlichen Teil seines letzten Heftes (Nr. 8 vom 16. April 1930) wieder einmal seine „politisch" absolut neutrale Haltung betont, im sogenannten „Nichtamtlichen Teil" des gleichen Heftes einen scharfen Hetzartikel gegen den Thüringer Volksbildungsminister losläßt: Ist es schon ein starkes Stück, daß der Schriftleiter dieses Teiles, Fritz Hellwag, seine Beschuldigungen mit den Worten einleitet: das auf seinen ererbten Ruhm als alte Kulturstadt stolze Weimar, erlebe jetzt in bezug auf die bildende Kunst schlechte Zeiten, so wird dieser übereifrige Anwalt der Professoren der Staatlichen Hochschule Engelmann, Mesek und Feigler (die zum 1. Juni „über die Klinge springen" sollen, wie es Herr Hellwag ausdrückt) durch seine Behauptung, „die derzeitigen Machthaber Thüringens seien kunstfremd, ja kunstfeindlich" im Reichsverband bildender Künstler einen politischen Kampf von ungeahnten Ausmaßen entfesseln. Da werden alle Künste und Bemühungen des Herrn Hauptgeschäftsführers Otto Marcus im amtlichen Teil, nirgends anzustoßen, nichts nützen, wenn der Herr Kollege von der nichtamtlichen Fakultät derartige nichtsnutzig ins Blaue erhobene Anklagen veröffentlicht. Hier muß gepfiffen werden! Entweder der Reichsverband ist unpolitisch — dann sorgt, daß auch nichtamtlich solche Entgleisungen vermieden bleiben, oder sein Organ soll Schauplatz erbitterter politischer Kämpfe werden: nun, dann haben dort jetzt die völkischen Künstler das Wort!

Oberrabbiner Dr. Carlebach über Günthers „Rassenkunde des jüdischen Volkes"

In der „Deutschen Israelitischen Zeitung" finden wir in Nr. 7 dieses Jahrganges unter der Überschrift „Die Wissenschaft der Barbarei" eine Besprechung des bekannten Buches von Dr. Hans F. K. Günther über die rassische Zusammensetzung und Herkunft des jüdischen Volkes. Die gut anderthalb Seiten lange Buchkritik ist ein einziges Sichwinden um die in dem Güntherschen Werke, das, wie Carlebach zugibt, „durchaus sachlich" ist, wiedergegebenen Wahrheiten.

Das „hervorragend ausgestattete, glänzend gedruckte, mit prachtvollen Bildern versehene Buch", das eine „Galerie jüdischer Köpfe aus allen Zeiten und Zonen" enthält, kann der Rabbiner nicht widerlegen, darum verlegt er sich aufs Witzemachen!

Carlebach ist „erschüttert" über Günthers Feststellung, daß die Juden keine Rasse, sondern ein Rassegemisch darstellen. Er meint, im Hinblick auf Günthers sprachliche Art der Kennzeichnung der Rassenbestandteile, daß die Juden das „Volk der Bindestriche" seien. „Es müßte eine Gesellschaft gegründet werden, um jedem Juden die zu ihm gehörigen „Bindestriche" mit auf den Lebensweg zu geben."

Am Gesamtergebnis wagt Carlebach nicht Kritik zu üben. Die jüdische Vermanschung mit anderen, auch der nordischen Rasse betrachtet er als einen Umstand, der „manchem Juden wohl auch mal köstliche Freude" machen dürfte!

Rassenverschiedenheit? Ein Versuch Günthers, mit wissenschaftlichen Mitteln „aus der Verschiedenheit der Rasse ein Recht auf Selbstsucht und rassischen Dünkel (!) abzuleiten"! Günther glaube — „aus einer Differenz im Blute" eine verschiedene Wertigkeit für staatliche und gesellschaftliche Rechte folgern zu dürfen. Mit dem Brustton der Überzeugung proklamiert der Rabbiner demgegenüber: „Jeder Typ ist wertvoll" (siehe Barmat usw.), „grundsätzlich" müßte die Gleichwertigkeit „bejaht" werden. Und dann: „Was Günther möchte (!): eine Verschiedenheit der Wertigkeit der Rassen und Rassengemische proklamieren, das ist die — erste — unmoralische (!) Grundlage seiner Weltauffassung, die sich mit keiner Religion verträgt!" Oh, daß du geschwiegen hättest, Talmudjünger!

Steht nicht im „Schulchanaruch", dieser schönen Sammlung talmudischer Weisheit geschrieben: Joreh deah 113, 1: „Ein jeder (Jude), der mit einem Unbeschnittenen ißt, tut soviel, als ob er mit einem Hunde äße?!"

Und angesichts solcher in beliebiger Fülle zu erweiternder Zitate aus den jüdischen „Heiligen Schriften" wagt Carlebach zu schreiben: „Herr Günther, Sie haben vielleicht einmal gehört, als Sie noch klein waren und Religionsunterricht hatten, daß es ein „Gesetz" gibt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

Nun, es fällt dem Juden durchaus nicht ein, „in einem freien, großen Menschengeschlecht" jeden „Andersartigen" zu ehren und zu achten. Das verbietet ihm sein „Gesetz"!

Wir freuen uns, aus dem Gesamtinhalt der „Besprechung" entnommen zu haben, daß Dr. Günthers Werk ins Schwarze getroffen hat! (Entnommen der „Deutschen Front" v. 1. 5. 30.)

John D. Rockefeller jun. baut Wohnblocks für Neger

Unter dieser Überschrift stimmte die „Münchener Illustrierte Presse" in Nr. 19 folgenden Triumphgesang an:

„John D. Rockefeller, der Sohn und Nachfolger des noch lebenden Petroleum-Kaisers und (vermutlich) reichsten Mannes der Welt, ist kein lachender oder lässiger Erbe. Im Gegenteil, er setzt das soziale, humanitäre und kulturelle Hilfswerk seines Vaters nicht nur im größten Ausmaße, sondern auch mit außerordentlicher Umsicht und nach einem sehr eigenartigen Plane fort. Unzählige, fast stets in die Dollarmillionen gehende Stiftungen für amerikanische und europäische Universitäten, Forschungsinstitute, Bibliotheken und Museen — bekanntlich erfreut sich auch unser Heidelberg einer großen Rockefellerspende — zeugen von seinem echt amerikanisch praktischen Sinn für Wissenschaft und Kunst. Daneben hat er auch die Vermehrung der eigenen Kunstschätze bedacht und vor kurzem für eine berühmte „Kreuzigung" des Piero della Francesca anderthalb Millionen gezahlt. Noch mehr aber als die kulturellen beschäftigen ihn die sozialen Probleme, mit denen er sich auch theoretisch in einem eigenen Buche „Über die persönlichen Beziehungen innerhalb der Industrie" sehr eingehend befaßt hat. Sogar dem bedeutsamen und durch die Rassen- und Farbgegensätze so heiklen Negerproblem wendet er sich mit bemerkenswerter Unvoreingenommenheit zu und seine letzte soziale Tat, die Errichtung von sechs Riesengebäuden für insgesamt 500 der bekanntlich so kinderreichen Negerfamilien mitten in Haarlem, dem Negerviertel Newyorks, versucht erfolgreich auch diesen bisher im äußersten Elend lebenden farbigen Großstädtern ein menschenwürdiges Wohnen mit Luft, Licht und modernem Komfort zu verschaffen."

*

Unbestreitbar sind die Yankees die eigentlichen Kriegsgewinner. Sie haben wahnwitzig hohe Summen schon während des Weltkrieges durch ihre Lieferungen an die Entente verdient und dann bei denkbar geringstem Bluteinsatz die Entscheidung zugunsten der Entente, bestens dabei durch die marxistischen Dolchstößler in Deutschland unterstützt, herbeigeführt. Außerdem finanzierten sie bekanntermaßen auch die Entente, als dieser das zum Kriegführen absolut notwendige Geld — nach Montecuccoli — ausging.

Diese wie gesagt unvorstellbar riesigen Summen treiben nun die Yankees bei Heller und Pfennig mit Wucherzinsen ein, und die uns, Deutschen, aufgepreßte 60jährige Young-Versklavung ist indirekt die Folge dieser amerikanischen Shylock-Politik.

Und da wagt es ein in München erscheinendes Blatt „Die Münchner Illustr. Presse", den Rockefeller zu verherrlichen, weil er mit aus deutschem Mark herausgepreßten Geldern den Negern in Neuyork Wohnblocks hinbaut!

Nachdem solche Wohnblocks — siehe Dessauer Bauhaus — auch in Deutschland überall errichtet werden, so sehen wir, Deutsche, uns von Rockefeller offenbar auf eine Stufe mit seinen geliebten Negern gestellt.

Wie gnädig auch von ihm, daß er von seinen Milliarden auch einen Bettelpfennig für die Heidelberger Universität hinwarf. Dabei haben es unsere Hochschulen nur den Yankees zu verdanken, daß sie für solche Bettelpfennige aus Dollarika noch schönen Dank sagen müssen, denn nur infolge des durch die Yankees herbeigeführten Ausganges des Weltkrieges und unsere Aussaugung durch die Wallstreet Bankiers sind wir so bettelarm geworden!

Ein Münchner Blatt aber verherrlicht noch einen von diesen amerikanischen Börsenbanditen!

Neuzeitliche Kunst in Dresden

Es gehört zum angeblichen Ehrenruf dieser Stadt, allzeit das Einfallstor für die formändernden Modeneuheiten der bildenden Kunst gewesen zu sein. So konnte jüngst in der vom Staat zur Verfügung gestellten Gemäldegalerie der bekannte, von Neuzeitlern als für die moderne Malerei richtunggebend gefeierte Prof. **Kandinsky** vom Dessauer Bauhaus einen Vortrag über „Abstrakte Malerei" für die Mitglieder des Patronatsvereins der Staatlichen Gemäldegalerie halten. Ist Kandinsky's Kunst auch nicht neu zu nennen, so ist sie doch in ihrer übersteigerten Berechnung und willkürlichen Symbolik deutschem Formwillen fremd.

Ähnlich verhält es sich mit **Ernst Barlach**, zu dessen 60. Geburtstag der Sächsische Kunstverein eine Übersicht über sein Lebenswerk zur Ausstellung brachte. Die Sammlung ist auf Anregung des „Dresdner Kunstdienstes" in ähnlicher Auswahl schon in der Berliner Akademie und im Folkwangmuseum zu Essen gezeigt worden. Das Unerklärbare, das den Gestalten Barlachs anhaftet und ihn dadurch von der scheinbar verwandten Hetzkunst der Käthe Kollwitz vorteilhaft scheidet, scheint für jene Halbgebildeten, die sich nicht auf ihr angeborenes Formgefühl zu verlassen getrauen, der Anlaß zu sein, in großer Zahl plötzlich für Barlach zu schwärmen. Es muß aber vor solcher Selbstvergewaltigung dringend gewarnt werden. Dem unverfälschten **deutschen** Kunstwillen ist die Formung eines Barlach fremd. Es ist durchaus abwegig, zu behaupten, Barlach setze den Weg der deutschen Kunst da fort, wo er im Mittelalter abgebrochen wurde. Die Erhabenheit der deutschen Bildnerei im Zeitalter des sogenannten romanischen (besser germanischen!) Stiles sollte es jedem halbwegs Kunstverständigen verbieten, den Namen Barlach in einem Atem mit jenen nie mehr erreichten Höchstleistungen deutscher Plastik zu nennen. Das mißglückte Denkmal des Künstlers im Magdeburger Dom, das von einem nicht zu übersehenden Teil deutscher Kunstverständiger völlig abgelehnt wurde, müßte genügen Unsichere vor der seelischen Hingabe an diese Kunst zu bewahren. D. K. L.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 121 vom 23. Mai 1930

Dr. Buttmanns Abrechnung mit der Politik Helds

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Elend, Not und Unfreiheit überall

J. St—g. **München**, 21. Mai.

Dasselbe Bild wie gestern, das Ministerium ist bis auf Dr. Fehr vollzählig vertreten. Als erster Redner spricht der Bauernbündler Scheifele, der ein ebenso zutreffendes als erschütterndes Bild von der Not der Landwirtschaft in Bayern im besonderen entwirft. Er kommt dabei auf die Überschwemmungskatastrophen zu sprechen, die fast jedes Jahr große Gebiete von Bayern verheeren, ohne daß seitens der Staatsregierung etwas Durchgreifendes für die Landwirtschaft geschieht. Dabei suche man den Bauern solcher Gebiete die Notwendigkeit auseinanderzusetzen, das Defizit des bayerischen Staatshaushalts abzudecken, und man werde sein blaues Wunder erleben! Auch dem Bauern könne eines Tages die Geduld reißen.

Bemerkenswert ist in seinen Ausführungen besonders die Polemik gegen die Finanzwirtschaft des Reiches und Bayerns, wobei er auf die sinkende Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung hinweist. Die Verschuldung der Bauernschaft steige von Jahr zu Jahr.

Dann ergreift als nächster Redner der Deutschnationale Sühler das Wort. Er gibt seiner Genugtuung über die Räumung des besetzten Gebietes Ausdruck und betont, daß dabei auch die sechs Millionen Deutschen, die sich gegen den Youngplan im Volksentscheid aussprachen, ins Gewicht fielen. Es sei nur zu bedauern, daß die Saarfrage noch nicht geregelt sei. Dann kommt er auf den Staatshaushalt zu sprechen, wobei er u. a. betont, daß die Steuerkraft der bayerischen Bevölkerung weit unter dem Durchschnitt im ganzen Reiche stehe. Dann rügt er die Ostpolitik der Koalition, der er vorwirft, daß sie keine Politik auf große Sicht betreibe.

Auf Zwischenrufe Dr. Buttmanns gibt Redner zu, daß die Staatsvereinfachung gescheitert sei, weil die Koalition nicht einig war.

Dann spricht

Pg. Dr. Buttmann

(Der Saal hat sich inzwischen, was für den „Ernst" der Beratungen in der Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße überaus bezeichnend ist, so geleert, daß auf der Linken rund sechs Abgeordnete sitzen bleiben.)

Es ist natürlich vor Wahlen, die, ob man will oder nicht, doch vor der Türe stehen, immer sehr schwer, gerade auch von dem unzuverlässigsten Teile der Koalition Steuern bewilligt zu bekommen. Das muß eine Regierung, die ja die Koalition mit dem Bauernbund nun wiederholt erprobt hat, von vornherein mit in Rechnung stellen, und sie darf sich nicht darüber wundern, wenn sie von dieser Seite wieder die größten Schwierigkeiten erfährt.

Es würde uns Nationalsozialisten wundern, wenn unmittelbar vor einem Wahlkampf der Bauernbund die Schneid hätte, etwas Unpopuläres zu machen.

Bisher hat er regelmäßig das Gegenteil getan. Nach den Wahlen, meine Herren von der Regierung, können Sie mit dem Bauernbund wieder reden. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Aber vor den Wahlen würde ich abraten vor derartigen Experimenten.

Die Erfüllungspolitik.

Wir von den Nationalsozialisten können jedenfalls erklären, daß wir mit den vorgeschlagenen Mitteln nicht einverstanden sein können, nicht aus dem Grunde, weil wir eine Unpopularität im Volke scheuen würden, sondern weil wir die Ausgabenseite immer wieder einer kritischen Betrachtung unterziehen und uns sagen:

Wozu für diese überflüssigen, schädlichen, törichten Ausgaben, für die Ausgaben der Erfüllungspolitik im wesentlichen, die Mittel aus dem Volke herausziehen, wo sie heute nicht mehr herausgezogen werden können?

Wie hat man einst im Mai der Revolutionszeit z. B. von der freien Gewährung der Bildungsmöglichkeiten an die Söhne des arbeitenden Volkes geschwärmt! (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Wie hat man mit den

Schlagwörtern „Schulgeldbefreiung" und „Lehrmittelfreiheit"

und all diesen schönen Dingen dem armen Volke draußen einen Sums vorgemacht! (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Heute erfahren wir wieder von einer Hinaufsetzung des Schulgeldes an unseren Mittelschulen, d. h., man macht es neuerdings den Söhnen aus dem Volke schwer und weiten Kreisen unmöglich, sich in den Besitz der höheren Bildung zu setzen, die eben die natürliche Voraussetzung für die Führenden im Staate ist. (Abgeordneter Streicher: Die jüdischen Söhne können es!)

Bezüglich der Erhöhung der Altersgrenze bei den Beamten haben wir die allerschwersten Bedenken.

Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht Leute mit angegrauten Haaren zu uns kommen, die sich als Staatsdienstanwärter vorstellen, die schon eine Familie mit vielen Kindern haben und immer noch warten und warten, daß sie endlich einmal angestellt werden können.

Wenn man z. B. sich das Elend in den Junglehrerkreisen ansieht,

so muß man sagen, es ist schwer verständlich, wie man mit dem Vorschlag der Hinaufsetzung der Altersgrenze bis auf das 68. Lebensjahr heute im Volke vorwärts zu kommen glauben kann.

Mit der vorgeschlagenen Steuer können wir uns selbstverständlich nicht einverstanden erklären, weil sie eine Sonderbelastung gerade eines Lebensmittels darstellt, das doch für die breiten Massen unerläßlich ist, und weil wir nicht einsehen können, wie man gerade jetzt weiten Kreisen der Verbraucher, zu einer Zeit, in der wir die entsetzliche Arbeitslosenziffer auch im Sommer feststellen müssen, wo wir sie doch sonst stark zurückgehen sahen, eine derartige Belastung zumuten kann.

Die katastrophale Finanzlage

Die Tatsache, daß, wie uns der Herr Finanzminister vorgetragen hat in vier Jahren von 1924 bis 1928, in Bayern ungefähr 220 Millionen Mark Steuern nicht eingegangen sind, teils — zum größten Teil überhaupt — nachgelassene Steuern, zum andern Teil rückständige Steuern, spricht eine deutliche Sprache.

Die Verelendung unseres Volkes in wirtschaftlicher Beziehung

die in der steigenden Zahl der Selbstmorde, in der steigenden Zahl der Arbeitslosenziffer und in der steigenden Zahl der Konkurse zum Ausdruck kommt, ist daran schuld, daß der Staat heute nicht mehr das Geld bekommt, das er braucht. Und wenn wir uns die Notlage unserer Gemeinden vor Augen halten, von denen einst blühende Gemeinden heute unter Staatsaufsicht gestellt werden müssen, weil sie ihren Haushalt nicht mehr abgleichen können, so ist das ein Beweis dafür,

daß die Kräfte der Steuerzahler weit, weit überspannt angesehen worden sind,

als man die Erfüllungspolitik auf sich nahm.

Man kann die Erfüllungspolitik nicht leisten.

Das ist das Ergebnis aus den Steuerrückständen und den Steuernachlaßgesuchen der letzten Jahre. Das ist das Ergebnis der ganzen Finanzwirtschaft, die im Reich, in den Ländern und Gemeinden, überall, trostlos ist.

Nun einige kurze Bemerkungen

zum Haushalte des Staatsministeriums des Äußeren.

Dieses Ministerium hat bezüglich der Außenpolitik eigentlich keine großen Ruhmestaten ausführen können; denn die Außenpolitik wird eben von Berlin aus bestimmt. Daran kann ein bayerischer Außenminister, auch wenn er den besten Willen hat, leider nicht viel ändern. Was wir wünschten, wäre — und das würde die föderalistische Stellung Bayerns im Reiche zweifellos sehr stärken — das, daß wir von Bauern aus, und zwar von der Regierung aus, ganz entschieden Front machen würden gegen die unselige Erfüllungspolitik und von vornherein gegenüber Berlin immer wieder betonen würden:

Wir sind nicht schuld daran, wenn das ganze öffentliche Leben in dieser Weise verelendet, wenn das Privatleben verelendet, weil ihr mit eurer Erfüllungspolitik diese Sache eingeleitet habt.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Die Scheinbefreiung der Pfalz.

Nun wird von der Befreiung der Pfalz hier in diesem Hause in hohen Tönen geredet. Wir müssen erklären: Selbstverständlich freuen wir uns, wenn wir in der Pfalz bei unserem Hinüberkommen keine französische Besatzung mehr sehen, wenn wir den Schmutz, den diese Besatzung überall in unsere schöne Pfalz hineingebracht hat, hinausgeputzt sehen. Ich möchte mir bei dieser Gelegenheit eine Anregung erlauben. Ich wünschte sehr, daß, wenn der Herr Reichspräsident und der oder jener sonst noch in die Pfalz kommen, um unter Glockengeläute die angebliche Befreiung zu feiern, bis dahin die französischen Straßenschilder draußen an den Landstraßen und in den Städten der Pfalz verschwunden sein mögen, und zwar nicht auf Gemeindekosten, sondern auf Kosten des Staates und des Reichs. (Zuruf des Abgeordneten Dr. Hilpert: Dafür aber eine Kaserne so stehen lassen, wie sie beim Abzug war.) Ja, man könnte eine von den Kasernen, die die Franzosen uns versaut haben, als Sehenswürdigkeit erhalten, wie zum Beispiel die Schützengräben als Sehenswürdigkeit erhalten worden sind. Aber der Jubel der Glocken, der erklingen soll, ist sehr gedämpft für jeden, der sich sagt, daß nur ein Teil des Gebietes befreit ist, wenn man das eine Befreiung nennen kann, daß

das Saargebiet immer noch unter der Besatzung schmachtet,

wo der französische angebliche Bahnschutz sich immer noch im Saargebiet breit macht und die Verwaltung des Saargebietes noch nicht dem deutschen Vaterland zurückgegeben ist.

Deutschland ist noch nicht frei!

Der Jubel ist gedämpft, weil Deutschland selbst noch nicht frei geworden ist, und das besetzte Gebiet auch nur von dem äußerlichen Druck und Zwang der Besatzung, soweit er äußerlich in die Erscheinung tritt, frei ist, aber nicht in Wahrheit. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Wir wünschten nicht ein von den Soldaten Frankreichs geräumtes freies Rheingebiet, sondern wir wünschen und arbeiten darauf hin, daß Deutschland frei werde. Dieses freie Deutschland aber haben wir nicht, solange wir den Versailler Schandvertrag anerkennen, solange wir nicht das Wort, das der italienische Außenminister sprach, daß Verträge nicht ewig sein sollen, aufnehmen und ohne weiteres zur Grundlage der Außenpolitik machen.

Die Pfalz liegt unter den französischen Kanonen

Wird die Pfalz frei, die im Bereich der Kanonen der französischen Ostfestungen liegt, die neu aufgebaut wurden mit Arbeitslosen aus dem Pfälzer und sonstigen deutschen Gebieten, die Pfalz, der im Jahre 1923 — es stand in der bayerischen Denkschrift — von General de Metz, diesem französisch-jüdischen General, angedroht wurde,

daß die Pfalz der Kriegsschauplatz für den nächsten Krieg sein werde, wenn es nicht freiwillig zu den Franzosen übergehe?

Ist die Pfalz frei, deren Wirtschaft nicht aufblühen wird, wenn die Wirtschaft des ganzen übrigen Deutschland von Jahr zu Jahr mehr verelendet? Die Hoffnungen, die man da und dort in der Pfalz hegt, daß nunmehr die Wirtschaft wieder aufblühen werde, werden in einem Jahre in fürchterlicher Weise getäuscht sein und ich sehe voraus, daß die durchaus notwendigen und berechtigten Pfälzer Debatten in diesem Hause in Zukunft sich nicht vermindern werden, sondern daß sie im Gegenteil unter dem Gesichtspunkt des Wiederaufbaues der Pfalz neuerdings aufleben werden und wir können doch nicht aufbauen, wenn das ganze Vaterland mehr und mehr eine Ruine wird.

Kann man von einer Freiheit des besetzten Gebietes reden, wenn nach der Rede führender französischer Staatsmänner ein jederzeit aktuell werdendes Wiederbesetzungsrecht besteht, wenn wir mit unseren Reparationsleistungen in Rückstand bleiben?

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Wie kann man es wagen, von einem Befreier des Rheinlandes zu reden, wenn dieser Befreier gerade der Mann war, der mit Bell unter den Versailler Schandvertrag seinen Namen gesetzt hat!

Ein Notschrei aus den Saargruben

Bezüglich der Saargruben haben wir den Notschrei vernommen, daß hier ein freches französisches Stücklein unsere Saarbergarbeiter in große Aufregung versetzt hat.

Der französische Staat hat die Grube Frankenholz an eine französische Privatgesellschaft, an deren Spitze ein Mann mit dem echt französischen Namen Weiß steht, auf 99 Jahre verpachtet, obwohl vom Jahre 1935 ab bekanntlich das Reich das Rückkaufsrecht hat. Ich frage die Bayerische Staatsregierung, kann man gewisse Besorgnisse der Bergarbeiter dieser Grube zerstreuen und ihnen sagen, der bayerische Staat wird dafür sorgen, daß ihr aus den Händen jener französischen Privathandelsgesellschaft befreit werdet, wenn das Saargebiet einmal geräumt werden soll?

Zu der Frage der Räumung möchte ich mir noch eine Bemerkung gestatten. Wird vom Reich und Staat und von Gemeinden, soweit sie heute dazu in der Lage sind, wirklich rechtzeitig zugegriffen werden,

daß nicht wiederum die Schieber und Spekulanten sich auf das frei werdende Gelände, die frei werdenden Räume und Gegenstände aller Art stürzen

(sehr gut! bei den Nationalsozialisten)

und einen Wucher auf Kosten des deutschen Volkes damit treiben werden?

Ist dafür etwas vorgesehen? Wie denkt sich die Regierung die Durchführung von Maßnahmen, um derartige, sagen wir einmal Räumungsgewinnler, wie wir Kriegs-, Inflationsgewinnler und dergleichen gehabt haben, von vornherein zu unterbinden?

(Schluß folgt.)

Baldige Auflösung des Landtages?

München, 21. Mai.

Die Regierungskrise hat von ihrer Schärfe nichts verloren, was nicht zuletzt aus den heutigen Reden des Bauernbündlers Scheifele und der Bayerischen Volksparteiler Dr. Schlittenbauer und Schäffer hervorging, in denen es an mehr oder minder versteckten gegenseitigen Angriffen, Vorwürfen und Häkeleien nicht fehlte.

Die Dinge liegen so, daß der Bauernbund, weil die Landtagsneuwahlen vor der Türe stehen, keine Konzession machen kann, die irgendwie auf Kosten der Bauernschaft, die ja den Kernstock seiner Anhänger bildet, gehen könnte. Eine Schlachtsteuer muß er daher ablehnen, auf welchem entschieden ablehnenden Standpunkte bekanntlich auch wir im Landtage stehen. Der Unterschied liegt nur darin, daß der Bauernbund die Schlachtsteuer aus parteiagitatorischen Gründen ablehnt, nicht aus sozialen.

Nun sucht man im Schoß der Regierungskoalition krampfhaft nach der Erschließung neuer Steuerquellen, hat dabei auch schon an eine Kopfsteuer gedacht. Dann ist es sehr fraglich, ob nicht das Reich dagegen Einspruch erheben würde, weil es in einer Kopfsteuer einen Zuschlag zur Reichseinkommensteuer erblicken könnte?

Jedenfalls schreitet der Landtag seinem Ende entgegen. Auch die Bayerische Volkspartei hat sich, wie aus dem Schlusse der heutigen Rede Schäffers hervorgeht, mit der Notwendigkeit einer baldigen Auflösung des Landtages abgefunden. Man möchte aber vorher noch den Staatshaushalt gern in Ordnung bringen.

*

Das ewige Frankreich

Haßurteile gegen Nationalsozialisten

Kaiserslautern, 21. Mai.

Wie aus Mainz gemeldet wird, verhandelte das dortige französische Gericht gegen die beiden pfälzischen Nationalsozialisten A. Röhrig und E. Dürrfeld, die vom Militärgericht in Landau zu hohen Geldstrafen und zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren. Beide waren bekanntlich wegen eines Umzuges mit militärischem Charakter gelegentlich der Gedenkfeier für den verstorbenen Forscher Kurt Faber angeklagt. Röhrig war wegen Krankheit verhindert, zur Verhandlung vor dem Appellationsgerichtshof zu erscheinen.

Der Entschuldigungsgrund wurde jedoch nicht angenommen und der Staatsanwalt verlangte eine hohe Geldstrafe. Das Gericht bestätigte die beiden erstinstanzlichen Urteile, und zwar erhielt Röhrig 15 Tage Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe; Dürrfeld 6 Tage und 200 Mark Geldstrafe.

Zum ersten Male sprach das Gericht im Urteil die sofortige Zahlung der Geldstrafe aus. Als der Angeklagte Dürrfeld erklärte, den Betrag von 200 Mark im Augenblick nicht zahlen zu können, wurde er sofort verhaftet und zur Strafverbüßung ins Gefängnis eingeliefert.

Senatspräsident Führ legte für seinen Mandanten, der Schwerkriegsbeschädigter ist, ein amtsärztliches Zeugnis vor, das darauf nur eine bedingte Haft zuließ. Später wurde trotzdem der Haftbefehl vollzogen.

Der Bäckermeister Haury aus Kaiserslautern war vom Landauer Militärgericht wegen des gleichen Vergehens freigesprochen worden. Auf die Berufung des Staatsanwaltes verurteilte das Berufungsgericht den Angeklagten zu 70.— Mark Geldstrafe. Auch in diesem Falle wurde eine sofortige Zahlung der Strafe beantragt. Als Haury dazu nicht in der Lage war, sollte auch er verhaftet werden und nur die sofort vom Senatspräsident Dr. Führ eingelegte Kassationsbeschwerde rettete den Mann vor der Haft.

Freitag, den 23. Mai 1930,
abends 7.30 Uhr,
Tonhalle, Türkenstraße
General-Mitglieder-Versammlung
Adolf Hitler spricht!
Saaleröffnung 5 Uhr.
Mitgliedsausweis mitbringen! Karten zu 1 M. und numerierte Plätze zu 5 M. noch in der Gaugeschäftsstelle erhältlich!

Der Ueberfall in Giesing vor Gericht

Die angeklagten Nationalsozialisten freigesprochen — Unerhörte Zustände in Giesing

rdt. Am Dienstag, den 20. Mai, vormittags, fand vor dem großen Schöffengericht des Landgerichts München, im Justizpalast, unter einem Aufgebot einer Menge von Be- und Entlastungszeugen der Prozeß gegen die wegen Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Vergehen gegen das Schußwaffengesetz angeklagten Münchener S.A.-Führer Zöberlein (Staf I) und von Kloebel (Sturmf 18) sowie gegen den S.S.-Mann Gruner, statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Lemberg. Die Anklage wurde von Staatsanwalt Dr. Ziegler vertreten. Die Verteidigung der Angeklagten lag in den bewährten Händen des Pg. Dr. Frank II.

Dem Prozeß lagen die bekannten schweren Zusammenstöße der Münchener S.A. und S.S. mit den Kommunisten am Edlinger Platz am 4. Dezember vorigen Jahres zugrunde. Nach dem Eröffnungsbeschluß lautete die Anklage gegen Staf Zöberlein auf **Rädelsführerschaft im Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Vergehen gegen das Schußwaffengesetz**, die beiden anderen Angeklagten waren lediglich des Landfriedensbruches und **des Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt.**

Nach den dem Eröffnungsbeschluß zugrunde liegenden, in der Ettstraße (!) angestellten polizeilichen Erhebungen wurde Staf Zöberlein am 4. Dezember vorigen Jahres abends gegen 9 Uhr am Schyrenplatz von Kommunisten überfallen und durch Schläge mit einer Eisenstange am Kopfe schwer verletzt. — Zöberlein soll sich nun nach der nahen Wohnung des Pg. Bunge begeben haben, von dort telephonisch aus der Gastwirtschaft „Pfalztraube" „Verstärkung" herbeigeholt und mit dieser, unter der sich auch die beiden anderen Angeklagten befanden, am Edlinger Platz auf die „nach Hause gehenden Kommunisten" einen „Überfall", der den Charakter eines vorbereiteten Landfriedensbruchs hatte, verübt haben, bei welchem eine Anzahl Kommunisten schwer verletzt wurde.

Zöberlein bestritt in der Verhandlung die ihm zur Last gelegten Delikte ganz energisch. Der Überfall auf ihn am Schyrenplatz, bei welchem er mit einer Eisenstange über das Gesicht geschlagen wurde, war vorbereitet. Es ertönten Pfiffe, und unter dem Rufe „Rosenwink" (eine Kommunistenparole) fiel man über ihn, der allein war, her und schlug ihn blutig. Hätte er wirklich eine Schußwaffe gehabt, so hätte er in diesem Moment höchster Gefahr davon Gebrauch gemacht. — Die Kommunisten hatten einen wohlorganisierten Alarmdienst. Es ertönten Rufe wie:

Raus aus Giesing, — **Hier ist der Münchener Wedding,** hier habt Ihr nichts zu suchen. — Dir helfen wir noch, — **Du kommst nicht mehr lebendig heim.** Darauf hin begab er sich nach der Wohnung des Pg. Bunge, der ihm die Wunden auswusch und ihn verband. Bunge war es auch, welcher auf eine Anfrage aus der Pfalztraube nach dort den Überfall auf Zöberlein mitteilte, und um Schutz für Zöberlein auf dem Nachhauseweg ersuchte. Es kam dann eine größere Anzahl von Parteigenossen in Zivil und Uniform, welche Z. nach Hause bringen wollten. In losen Gruppen zu drei und vier Mann ging man nach Hause, wobei Bunge noch den Rat gab, nicht durch die Humboldtstraße zu gehen, sondern einen kleinen Umweg zu machen. Zöberlein ersuchte die uniformierte S.A., zurückzubleiben. Einige Mann Begleitung würden schon genügen. Die vorangehende Gruppe, unter welcher sich der völlig ortsunkundige Angeklagte von Kloebel befand, verirrte sich und geriet auf den Edlinger Platz und die Falkenstraße, wo sie sofort von den Komunisten, die, mit Messern, Latten, Stangen, Gabeln bewaffnet, aus der Gastwirtschaft Falkenwand herausstürzten, angefallen wurde. Selbstverständlich eilte man ihnen zu Hilfe. Der Wirt der Gastwirtschaft Falkenwand wies seinen Gästen noch den Weg nach dem Überfallsort. Trotzdem aus der Gastwirtschaft Gegenstände aller Art geworfen wurden, habe er die Erstürmung des Lokals durch die erbitterte S.A. verhindert.

Die Polizei hat sich skandalös benommen, sie zerrte ihn umher, mit den Rufen: „Euch Hitlerlausbuben helfen wir noch." Wie einen Verbrecher behandelte man ihn. Auf Vorhalte wurde ihm erwidert: „Wir sind nicht da zur Aufrechterhaltung der Ordnung, da hätten wir viel zu tun, wenn wir auf jeden von Euch aufpassen sollten!" Er hat selbst keinen Widerstand geleistet, da er selbst nach der Wache wollte, um Anzeige zu erstatten. Er hat sich nur gegen die skandalöse Behandlung verwahrt.

Nicht er gehört auf die **Anklagebank, sondern die Zeugen, die hier als Belastungszeugen antreten werden. Es sind dies dieselben Typen, die auch im Hirschmannprozeß auftraten.** Hirschmann sei garnicht weit weg **von dem** Überfallsort damals von den gleichen Gesellen erschlagen worden. Wenn er eine Waffe gehabt hätte, so er sich in diesem Falle **nicht gescheut,** von ihr Gebrauch zu machen.

Die Vernehmung der beiden **anderen Angeklagten von Kloebel und Gruner ergab** das selbe Bild, das Zöberlein **gegeben hatte.** Gruner wurde ebenfalls von den rabiaten Schutzleuten mit Hitlerlausbub **beschimpft, und** bestreitet auf das Entschiedenste, **Widerstand geleistet zu haben. Auch in der Ettstraße wurde**

Aus Bayerns Gauen

Ein Polizeibeamter wegen Unterschlagung verhaftet

Augsburg, 21. Mai.

Wie der Polizeibericht mitteilt, hat der Polizeiwachtmeister Joseph Kraus als Kassier der Beerdigungskasse der Polizeibeamten Augsburgs seit Anfang 1927 ungefähr 5000 Mark veruntreut und in Verbindung damit Urkundenfälschungen begangen. Kraus wurde vorläufig seines Amtes enthoben und dem hiesigen Untersuchungsrichter überstellt. Seine Dienstentlassung ist beantragt.

Keine Berufungsverhandlung im Dinkelscherbener Prozeß

Augsburg, 21. Mai.

Von amtlicher Seite wurde am 20. Mai gemeldet, daß am 26. Mai vor dem Landgericht Augsburg die Berufungsverhandlung im Dinkelscherbener Eisenbahnprozeß stattfinde; der Angeklagte Müller, der zu 5 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden war, hat inzwischen seine Berufung zurückgezogen und, ebenso wie der Angeklagte Hübler, das erstrichterliche Urteil angenommen.

Damit ist eine Berufungsverhandlung nicht mehr notwendig und der Fall Dinkelscherben gerichtlich erledigt.

*

Tödlicher Motorradunfall.

Erding. Wie das „Erdinger Tagblatt" meldet, ist am Sonntag der 34jährige Pförtner des Kraftwerkes Finsing Leonhard Harnrieder mit seinem Motorrad tödlich verunglückt. Er fuhr an der Straßenkreuzung Moosinning—Erding mit dem Motorrad gegen ein Auto aus München an und wurde dabei so schwer verletzt, daß er infolge eines Schädelbruches schon eine halbe Stunde nach der Einlieferung in das Krankenhaus Erding verstarb. Harnrieder war Kriegsinvalide mit einem Fuß.

Schweres Motorradunglück.

Füssen. In Weißensee ereignete sich abends in einer Kurve ein schweres Motorradunglück. Der Uhrmacher Ludw. Schön von Buchenberg fuhr von Füssen mit dem Motorrad nach Hause, geriet in der Kurve infolge scharfen Tempos ins Schleudern und stürzte. Während Schön leichtere Verletzungen erlitt, blieb der auf dem Soziussitz ihn begleitende 40jährige Gendarmeriestationsführer Joseph Rettinger von Buchenberg mit einer schweren Schädelfraktur bewußtlos liegen. Er wurde ins Krankenhaus Füssen verbracht, wo sehr schwere Verletzungen festgestellt wurden. Das Motorrad wurde nur leicht beschädigt.

Todessturz von der Tenne.

Marquartstein. Der Austragsbauer Martin Gasteiger von Hochberg fiel vom Heuboden seines Anwesens in den Stall, wobei er einen komplizierten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitt, denen der Verunglückte erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Schließung einer Schule wegen Scharlacherkrankungen.

Augsburg. Am Montag wurde das St. Anna-Kolleg in Augsburg wegen Scharlacherkrankungen unter den Anstaltsschülern auf Anordnung des Bezirksarztes auf die Dauer von zunächst zehn Tagen geschlossen.

Im Dienst schwer verunglückt.

Zwiesel. In Zwieselau ist der ledige Grenzer Joseph Jungwirt schwer verunglückt. Er wollte beim Rangieren von einem Wagen auf den anderen springen, kam aber zwischen die Wagen, so daß ihm die Beine abgezwickt wurden. Außerdem erlitt er schwere Quetschungen . Der Schwerverletzte wurde ins Quetschungen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus verbracht.

Bayerische Gastwirttagung.

Ansbach. In der gestern abgehaltenen Delegiertensitzung gelegentlich der 41. Tagung des Bayer. Gastwirteverbandes wurde eine Reihe interner Verbandsangelegenheiten beraten. Ein Antrag des Kreisverbandes Rheinpfalz, ihm jährlich einen Mindestbeitrag von 3000 Mark zur Errichtung eines Kreisverbandsbüros zu entrichten, wurde abgelehnt. Zum Kreisverbandsvorstand für Oberbayern wurde Ritzinger, München, für Schwaben Wild, Kaufbeuren, gewählt. Der Antrag, einen Syndikus aufzustellen, wurde ebenso abgelehnt wie ein Antrag des Kreisverbandes Rheinpfalz, eine Sterbe- und Altersversorgungskasse zu gründen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Regensburg bestimmt. Die Hauptversammlung beginnt heute vormittag.

Wieder ein Todesopfer des Revolverspielens.

Weiden. Im Krankenhaus Weiden ist der 25 Jahre alte Gütlerssohn Gößl von Waldau gestorben. Er ist das Opfer eines frevelhaften Spieles mit der Schußwaffe geworden. Am Freitag befand er sich mit einigen Kameraden im Hofraum einer Wirtschaft. Der Braugehilfe Andreas Kick hatte einen Revolver bei sich und gab „aus Gaudi" in die Nacht einen Schuß ab. Gößl näherte sich dem Kick und Kick sagte: „Soll ich Dir eine naufschießen?" In der Meinung, der Revolver sei nicht mehr geladen, legte er tatsächlich auf Gößl an und drückte los. Zum allgemeinen Schrecken aber krachte ein Schuß und traf Gößl in den Hals. Mit schweren Verletzungen — auch das Rückgrat war in Mitleidenschaft gezogen — kam der Getroffene ins Krankenhaus, um hier das leichtsinnige, frevelhafte Spiel mit dem Leben zu bezahlen.

6000 Sänger zum Musiksonntag in Speyer.

Speyer. Die zweite der Vorfeiern zum 900jährigen Dom-Jubiläum in Speyer gilt der Musik. In erlesenen Proben soll im Dom gezeigt werden, was die Kirchenmusik im Laufe der Jahrhunderte hervorgebracht hat. Der Münchener Domchor kommt zu diesem Zweck in die Pfalz, sein Leiter ist Professor Berberich. Außerdem sind bis jetzt 6000 Sänger gemeldet.

Konkurse in Bayern

Eröffnet: Xaver Koller, Schuhmachermstr. in Vohburg. KV. Rechtsanwalt Wenger in Geisenfeld. AF. 7. Juni, PT. 16. Juni. — Max Haugk, Lebensmittelgeschäftsinhaber in Augsburg. KV. Rechtsanwalt Dr. Stummer, Augsburg. AF. 4. Juni, PT. 12. Juni. — Jakob Wechsler, Alleininhaber der Firma Jakob Meisel, Pinselfabrik in Nürnberg. KV. Rechtsanwalt Dr. Ortweiler, Nürnberg. AF. 16 Juni, PT. 26. Juni. — Fechterring von 1928 Nürnberg e. V. in Nürnberg. KV. Bücherrevisor Kublan, Nürnberg. AF. 16. Juni, PT. 26. Juni.

er von den vernehmenden Beamten unflätig behandelt.

von Kloebel hörte Zöberlein sagen: „Schick die Leute heim." Zöberlein befand sich in einem schauerlichen Zustand. Er war es, der sich verlaufen hatte und vor die Gastwirtschaft „Falkenwand" kam. Dort ging plötzlich die Türe auf, und die Kommunisten stürmten mit allen möglichen Instrumenten bewaffnet heraus unter dem Rufe: „Da sind sie. **Jetzt hau mers zamm.** Er wich dann mit seinen Begleitern zurück, die Kommunisten prellten nach und stießen dann am Edlinger Platz mit einer größeren Anzahl von S.A.-Leuten, die Zöberlein begleiteten, zusammen. — So entstand dann die Schlägerei. Auch er ist auf der Ettstraße in skandalöser Weise behandelt und angeschrien worden.

Die beiden als Zeugen vernommenen Polizeiwachtmeister müssen im wesentlichen der Darstellung Zöberleins recht geben. Jedoch hatten die Angeklagten „indirekt (!)" eine drohende Haltung angenommen. Auf eine präzise Frage des Staatsanwaltes, ob die Angeklagten denn gewaltsamen Widerstand im Sinne der Widerstandsparagraphen geleistet hätten, müssen sie mit „Nein" antworten.

Der Zeuge Lindelbauer, ein richtiger Münchener „Stenz", wie der Volksmund sagt, ist „Freidenker" und will natürlich mit seinen 22 Jahren nicht auf die religiöse Eidesformel schwören. Sein herausforderndes Benehmen trägt ihm einen scharfen Anpfiff durch den Staatsanwalt ein, der ihn darauf aufmerksam macht, daß er „hier nicht in Giesing sei". Er will mit 20 Gästen in der „Falkenwand" gewesen sein, von wo aus er um 11 Uhr nach Hause gehen wollte. Auf dem Edlinger Platz sei er plötzlich zusammengeschlagen worden, er sei 3 Wochen (!) krank gewesen. Waffen habe er keine gehabt. Er hat selbstverständlich bei Zöberlein eine Pistole gesehen, muß aber auf energisches Fragen des Staatsanwaltes zugeben, daß er nicht unterscheiden konnte, ob es eine „direkte Pistole" gewesen sei. Zöberlein hält ihm vor, daß er mit einem langen Messer wie wild um sich gestochen habe, darum sei er ja niedergeschlagen worden. Natürlich weiß er nichts davon. Er war ganz „benommen", behauptet er naiv. Auf die Frage Zöberleins, warum denn an der „Falkenwand", obwohl die Gäste nach Hause gingen, die Räder stehen geblieben wären, weiß er keine Antwort.

Der Gastwirt Hafner, Pächter der „Falkenwand", ein feister, kleiner, beiniger Bursche mit einem öligen, nichtssagenden Gesicht „hat gar nichts" bemerkt. Er hat Zöberlein aber vor seiner Wirtschaft mit einem „dunkelblauen Browning" stehen sehen, der zu ihm gesagt habe: „Schau, daß dein' Kopf hineinbringst."

Der Zeuge Rühl wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in welcher er wegen schwerer Körperverletzung sitzt. Er ist ebenfalls „ganz unbeteiligt". Kann sich auch nicht mehr „erinnern", ob er sich am Schyrenplatz herumgetrieben hat. Auch er will einen „blauen Browning" bei jemand gesehen haben, nimmt fast mit Bestimmtheit an, daß es eine Pistole war.

Der Zeuge Christ, Mitglied des „Sparvereins Falkenwand", ist ebenfalls „ruhig" nach Hause gegangen und an der Dollmannstraße durchgeprügelt worden.

Der Zeuge Schmöger, der Typ eines Kommunisten, ist erst nach 9 Uhr von zu Hause weggegangen, obwohl Zöberlein in ihm denjenigen erkennt, der ihm am Schyrenplatz die Eisenstange über den Kopf geschlagen hat. Er hat „keine Waffen" gehabt, auch die anderen nicht, die mit ihm gingen. Er wurde ebenfalls „plötzlich" überfallen und mit „Totschläger, Gummiknüttel und Stahlrute" bearbeitet. — Auf diesbezügliche Frage des Vorsitzenden gibt er zu, daß er „eigentlich" nur einen harten Gegenstand gespürt habe.

Der Zeuge Beeringer, 22 Jahre alt, Schuhmacher und Stammgast im „Metzgerbräu" und Soller, angetan mit Lackschuhen, war ebenfalls Gast in der Falkenwand an dem fraglichen Abend. Auch er hat gesehen, wie die Gäste aus der Falkenwand am Edlinger Platz „überfallen" wurden. Per Rad habe er sogar die Polizei benachrichtigt. Im Laufe seiner Vernehmung fällt ihm plötzlich ein, daß auch er vom Rad geschlagen wurde.

Zu dem Zeugen Bunge kam nachmittags schon ein verletzter SA.-Mann. Später kam dann Zöberlein ebenfalls schwer verletzt. Er schlägt Zöberlein vor, nicht durch die Humboldtstraße zu gehen, denn dort könne sich kein anständiger Mensch mit einem sauberen Kragen zeigen, ohne nicht von den „Stenzen" angefallen zu werden. Das ist der „Münchener Wedding". Von einer Pistole hat er bei Zöberlein nichts bemerkt.

Am Nachmittag wurden die Entlastungszeugen vernommen. Zum größten Teil SA.-Leute, die des Verdachtes der Mittäterschaft halber meistens nicht vereidigt wurden. Von Bedeutung waren nur die Aussagen des Arbeiters Füß Simon, der in dem Zeugen Schmöger, welcher unter Eid erklärt hatte, zu Hause gewesen zu sein, denjenigen erkennt, der ihn auf der Wittelsbacher-Brücke angefallen hat und ihm seinen Rucksack, in welchem er sein Eßgeschirr trug, nach nationalsozialistischen Flugblättern absuchte, die Aussage des Zeugen Kettler, der die Rufe hörte „Jetzt kemmas — Jetzt hau mers zsamm" und der in dem Zeugen Beeringer denjenigen erkannte, der mit einer Eisenstange bewaffnet auf dem Edlinger Platz umherfuhr.

Der Zeuge Müller bekundet noch, daß er bemerkt habe, daß die Kommunisten einen gut funktionierenden Alarmdienst eingerichtet hatte. Das Stichwort „Rosenwink" das bedeute, daß Nationalsozialisten da seien hat er an dem fraglichen Abend mehrmals gehört.

In seinem Plädoyer ließ der Staatsanwalt die Anklage der Rädelsführerschaft und des Widerstandes gegen Zöberlein, sowie auch gegen von Koebel und Gruner fallen und beantragte Freisprechung. Lediglich für Zöberlein beantragte er wegen Vergehens des Schußwaffengesetz eine Geldstrafe von 60 Mark eventuell 6 Tage Gefängnis.

Der Frank II charakterisierte vor allem den Wert der Aussagen der sogenannten Belastungszeugen, die als nichts anderes wie ein eingetrichterter kommunistischer Sprechchor zu werten seien. Bezeichnend dafür seien die „ethische Tiefe und der Ernst" mit welchem besonders die beiden Zeugen Schmöyer und Beeringer ihre Aussagen unter Eid machten.

Die Anklage stehe nicht fest. Schon ihr Ausgangspunkt ist in sich falsch. Den Angeklagten ist der Nachweis geglückt, daß sie unschuldig sind. Auch hinsichtlich des Waffenvergehens des Angeklagten Zöberlein seien die Aussagen der Belastungszeugen innerlich unwahr und voller Widersprüche sodaß auch hier das Gericht nicht ohne weiteres annehmen dürfe, daß Zöberlein eine Waffe besessen hatte.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht für sämtliche Angekalgten in allen Anklagefällen Freispruch.

Die Begründung, mit welcher der Freispruch durch das Gericht erfolgte, ist in ihrer sachlichen Formulierung die glänzendste Rechtfertigung für die Angeklagten, welche eine völlig abwegige, — man könnte fast glauben politisch tendenzierte polizeiliche Voruntersuchung —, die mit **sträflicher Oberflächlichkeit geführt wurde, auf die Anklagebank gedrückt hatte.**

Erwähnung verdient dem Verhalten der Polizei gegenüber die absolut objektive Art der Behandlung des ganzen Prozeßproblems durch den Staatsanwalt Dr. Ziegler, der wohl bei sich selbst, angesicht der aufmarschierenden Belastungszeugen, welche die Personifikation des leibhaftigen Untermenschentums darstellten, von der Unhaltbarkeit seiner Anklage überzeugt war, und dann als gewissenhafter Beamter und Mensch das tat, was er tun mußte.

Wieder einmal hat ein objektives Gericht nachgewiesen, daß all das Geschrei der Journaille von dem Rowdytum und der politischen Unduldsamkeit der Nationalsozialisten, nichts anderes ist als gemeine Lügen und politische Sudelei.

München im Zeichen der Luftfahrt

Wie bereits berichtet wurde, bereitet der Deutsche Luftfahrt-Verband mit seinen zahlreichen Gruppen und Vereinen eine Deutsche Luftfahrt-Werbewoche vor, die im ganzen Reiche einheitlich am 25. Mai beginnen wird und sich zum Ziele gesetzt hat, den Luftfahrtgedanken in größere Volkskreise hinauszutragen und der aufstrebenden deutschen Luftfahrt neue Freunde zuzuführen. Eine rege Tätigkeit werden die zur Landesgruppe Bayern des D.L.V. zählenden Flieger- und Luftfahrtvereine unter Führung des Bayerischen Luftvereins entfalten, dem für das Gruppengebiet Bayern eine öffentliche Geldsammlung genehmigt worden ist.

Unterstützt von der Deutschen Verkehrsfliegerschule, Zweigstelle Schleißheim und der Südd. Lufthansa A.-G. und im Zusammenwirken mit dem Bayer. Fliegerklub, dem Segelflugverein München und bayer. Hochland, der Akademischen Fliegergruppe München und dem Leichtflugzeugklub München wird der Bayerische Luftverein e. V. München am kommenden Sonntag im Rahmen der Deutschen Luftfahrt-Werbewoche

eine großangelegte öffentliche Luftfahrt-Werbekundgebung

zur Durchführung bringen, die besonderes Interesse durch die öffentliche Zurschaustellung von Motorflugzeugen und motorlosen Gleit- und Segelflugmaschinen auf mehreren Plätzen des inneren Stadtgebietes erwecken dürfte.

Eine wirksame Unterstützung dieser erstmals in München gezeigten öffentlichen Luftfahrtwerbeschau werden

Geschwaderflüge über der Stadt,

bilden, ausgeführt von mehreren Sportflugzeugketten zu je 3 Maschinen der Deutschen Verkehrsfliegerschule Zweigstelle Schleißheim. An dem Reigen in der Luft wird sich auch die Südd. Lufthansa A.-G. beteiligen, die mit

dreimotorigen Maschinen verbilligte Passagierrundflüge

ausführen läßt; ein Rundflug über München kostet nur M. 5.—!

Vier hiesige Fliegervereine und die Deutsche Verkehrsfliegerschule Zweigstelle Schleißheim werden sich an der

öffentlichen Fluggeräte-Ausstellung

beteiligen, die auf folgende Plätze der Stadt verteilt sein wird:

Vor der Feldherrnhalle: Aufstellung einer BFW M 23 Motormaschine. Aussteller: Bayer. Fliegerklub München, die Maschine ist das bekannte Erzeugnis unserer heimischen Flugzeugindustrie, der Bayer. Flugzeugwerke A.-G., Augsburg. — Der gezeigte Flugzeugtyp darf das besondere Interesse des Publikums deshalb beanspruchen, weil eine derartige Maschine bekanntlich im letztjährigen Europa-Rundflug bei schärfster internationaler, insbesondere englischer, Konkurrenz den Sieg davongetragen hat, also auch die Ursache dafür war, daß der Europa-Rundflug 1930 seinen Ausgangspunkt in Deutschland nehmen wird.

Am Karlsplatz-Rondell: Vor dem Hotel „Roter Hahn" wird sich ebenfalls eine BFW-M-23-Maschine zeigen und zwar in sonntäglichem Gewande, da sie soeben fabrikneu an den Aussteller, die Akademische Fliegergruppe München, geliefert worden ist. Von ihrem eigenen Werkstättenbetrieb zeigt die Akaflieg an ihrem Ausstellungsstand eine Reihe von Aufnahmen.

In der Akademiestraße wird am Fuße der Freitreppe zur Akademie der bildenden Künste der motorlose Flugsport zu Worte kommen durch Ausstellung einer Gleitmaschine des Segelflugvereins München und bayer. Hochland. Der gleiche Verein wird weiter ausstellen:

Am Kaiser-Ludwigsplatz einen hochwertigen, im Bau begriffenen und deshalb besonders interessanten Segler.

Am Chinesischen Turm einen Schulsegler und in der Maximilianstraße (in den Anlagen vor dem Museum) eine Gleitmaschine.

Anläßlich der Motorradbahnrennen, die der Automobilklub München am kommenden Sonntag in Daglfing abhält, werden auf dem Sattelplatz der

Rennbahn in Daglfing ebenfalls Flugzeuge ausgestellt. Zu diesem Zweck wird die Firma J. Eibl, Münchens einziger Privatflugschulbetrieb, eine ihrer Schulmaschinen zur Verfügung stellen; außerdem stellt Herr Eugen Bussinger als Mitglied des Leichtflugzeugklubs München und gleichzeitig als bayr. Vertreter des Leichtflugzeugbaues Klemm-Böblingen eine Klemm-L-25 mit Salmson-Motor aus.

Heiter und warm

Die Bayer. Landeswetterwarte meldet unterm 22. Mai, vormittags 9 Uhr:

Unter der Wirkung des England und **Skandinavien bedeckenden** hohen **Drucks wird sich auch in unserem Gebiet** meist **heiteres und wärmeres Wetter** einstellen.

Aus der Landeshauptstadt

Wieder ein Leichenteil gefunden

Der geheimnisvolle Leichenteilfund im Schwabinger Bach hat noch keinerlei Aufklärung gefunden. Daß nunmehr auch der linke Fuß geborgen wurde, bringt kaum ein für die Aufklärung bedeutsames neues Moment.

Beim Reinigen des Rechens der Papierfabrik in Freimann wurde nämlich gestern ein linker Fuß gefunden, der von der Oberhaut entblößt war. Der Fuß ist in gleicher Weise im Sprunggelenk abgetrennt, wie der am 27. April bei der Floriansmühle gefundene rechte Fuß. Zu dem linken Fuß gehört die Oberhaut, die bei der neuerlichen Durchsuchung des Schwabinger Baches am 4. Mai in der Höhe von Fröttmaning entdeckt wurde.

Es besteht kein Zweifel, daß der rechte und der linke Fuß von einem und demselben Menschen stammen. Vermutlich lag der linke Fuß in einem Wasserloch und ist von dem Hochwasser emporgerissen und fortgetrieben worden. Auffallend ist es, daß bisher außer den Füßen keine Leichenteile gefunden wurden.

Die Kriminalpolizei ist fortgesetzt bemüht, die Persönlichkeit des in Frage kommenden jungen Menschen festzustellen. Trotz der ausgesetzten Belohnung von 200 M. hat sie noch keine Mitteilungen erhalten, die einen Anhaltspunkt für die Feststellung ergeben könnten.

Billige Rundflüge

Zum Auftakt der vom Deutschen Luftfahrtverband veranstalteten „Deutschen Luftfahrt-Werbewoche 1930" führt die Süddeutsche Lufthansa-A.-G. am Sonntag, 25. Mai 1930, vormittags mit Großflugzeugen Rundflüge über die Stadt aus. Um einem großen Kreis von Fluginteressenten die Möglichkeit zur Teilnahme an einem solchen Rundflug zu gewähren, hat sich die Süddeutsche Lufthansa-A.-G. entschlossen, für diese Veranstaltung den äußerst niedrigen Ausnahmepreis von nur RM. 5.— pro Person (der reguläre Flugpreis beträgt RM. 9.—) zu erheben.

Da mit einer regen Nachfrage zu rechnen ist, empfiehlt es sich, die Flugscheine frühzeitig im Vorverkauf in Luftreisebüro der Süddeutschen Lufthansa-A.-G., München, Promenadeplatz 19 (Hotel „Bayerischer Hof"), Telephon 58 7 67, zu lösen.

Der Polizeibericht meldet:

Von einem Radfahrer überrannt. An der Unterfahrt an der Paul-Heyse-Straße wurde am Mittwoch ein 28 Jahre alter Ausgeher von einem Radfahrer überrannt und erlitt Verletzungen am linken Oberarm, Knie und der linken Körperseite. Man brachte den Verletzten in das Krankenhaus.

Zwei Lebensmüde. In ihrer Wohnung an der Frundsbergstraße wollte sich eine 21 Jahre alte Angestellte mit Gas vergiften. — Auf ähnliche Weise suchte am Mittwoch eine 32 Jahre alte Werkmeistersfrau in ihrer Wohnung den Tod. Beide wurden in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Das Motiv ist in beiden Fällen unbekannt.

Festgenommene Kirchendiebin. Am 19. Mai, gegen 18 Uhr, wurde eine 33jährige arbeitslose Hilfsarbeiterin von einem Mann in der Frauenkirche beobachtet, wie sie einer Kirchenbesucherin ihre Handtasche von der Sitzbank weg entwendete, und nach Abnahme der Tasche der Polizei übergeben. Die Diebin ist bereits 12mal wegen Diebstahls, darunter auch wegen Taschendiebstahls, vorbestraft. Sie hat wohl die meisten der seit Januar so häufig in Kirchen verübten Handtaschendiebstähle auf dem Gewissen.

Geldschrankeinbruch mit Schweißapparaten. Die bisher noch unbekannten Geldschrankeinbrecher haben in der Nacht zum 20. 5. 30 ihre Tätigkeit neuerdings wieder aufgenommen. Sie entwendeten zuerst aus einem Lager an der Schillerstraße, das sie mit Nachschlüssel öffneten, die zum Schweißen benötigten Geräte und verbrachten diese in ein in nächster Nähe befindliches Geschäft, in das sie durch ein anscheinend unverschlossenes Fenster einstiegen. Dort schweißten sie einen Geldschrank auf, wozu sie ein am 29. 4. 30 aus einem Geschäft an der Thalkirchnerstraße gestohlenes Schweißmundstück benützten. Sie entwendeten etwa 500 M. Bargeld, Wechsel und Schecks. Die zum Schweißen benützten Geräte ließen sie am Tatort zurück.

Zigarettendiebstahl. Am 17. 5. 30 zwischen 9 Uhr 30 und 10 Uhr wurden aus einem verschlossenen Lieferwagen der Firma Reemtsma in der Galeriestraße unter Anwendung eines Nachschlüssels 3100 Stück Zigaretten entwendet und zwar 2750 Stück „Ernte 23", 250 Stück „Gelbe Sorte" und 100 Stück „Senussi". Gesamtwert 162,50 RM.

Kioskeinbruch. In der Nacht zum 15. 5. 30 wurde ein an der Wilhelm-Riehlstraße befindlicher Verkaufsstand erbrochen und daraus entwendet: 4600 Stck. Zigaretten, Marke „Drama", „Proscenium", „Manoli-Privat", „Kyriazi", „Memphis", „Oberst", „Overstolz", „Rosenkavalier", „Kurmark", „Ernte 23", „Caid" u. a., Zigarren, Rauchtabake und Schokolade im Gesamtwerte von 263.— RM. Mitteilungen an die Polizeidirektion, Dienststelle 7, Zimmer 412.

*

Bayerischer Kunstgewerbeverein e. V., München. Mittwoch, den 28. Mai 1930, 20 Uhr, findet in den von Kunstmaler Edwin Henel festlich geschmückten Gesellschaftsräumen des Vereinshauses, Pfandstraße 7, der alljährliche Maitanz statt. Unter der Leitung des Kunstmalers Rolf Winkler gelangt ein Singspiel von Kammervirtuose Heinrich Scherrer zur Aufführung. Die Tanzschule Grete Nestler und andere hervorragende Kräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt. Anmeldungen nimmt das Vereinssekretariat, Pfandhausstraße 7, zur Kenntnis.

Die Bären. Eine Reihe von Erstaufführungen von Männerchören bringt der Gesangverein „Die Bären" in seinem am Dienstag, den 27. Mai, im Hotel Union stattfindenden Konzert. Es werden aufgeführt „Die Gesellenwoche" und zwei Volksliedbearbeitungen von Paul Graener, die bei ihren Erstaufführungen in Berlin und im Rheinland mit großer Begeisterung aufgenommen wurden; ferner zwei Stücke nach altdeutschen Texten von dem Münchner Komponisten Siegfried Kallenberg, die bei der Nürnberger Sängerwoche 1929 großes Aufsehen erregten, und ein sehr wirkungsvoller Chor „Bergandacht" des Linzer Komponisten Franz Neuhofer. Kammersänger Julius Patzak wird als Solist Lieder von Joseph Marx und Gustav Mahler singen. — Näheres durch Plakate.

Kunstausstellung im Glaspalast.

Die diesjährige Deutsche Kunstausstellung München 1930 im Glaspalast wird am Freitag, den 30. Mai, vormittags 11 Uhr, feierlich eröffnet werden. Die Eröffnungsansprache hält nach einer musikalischen Einleitung durch das Orchester der Staatlichen Akademie der Tonkunst Kultusminister Dr. Goldenberger.

Münchener Schlachtviehmarkt

Dem Lebendviehmarkt waren zugetrieben 2247 Stück Großvieh und zwar 385 Ochsen, 681 Bullen, 964 Kühe, 217 Jungrinder, ferner 2650 Kälber und 1943 Schweine. Der Gesamtmarktbestand am Fleischmarkt betrug 380 Stück Großvieh, 43 Kälber, 410 Schweine, 203 Schafe, 7 Ziegen, 6 Ferkel, 31 Lämmer, 66 Kitze.

Preise für ein halbes Kg. am Lebendviehmarkt: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 57—59, sonstige vollfleischige 50—56, fleischige 43—49; Bullen 48—51, 42—47; Kühe 43—46, 35—42, 30—34, gering genährte 20—29; Kalbinnen 52—58, 42—51; Kälber, beste Mast- und Saugkälber 88—93, mittlere 80—87, gering genährte 70—79; Schweine über 240 Pfd. Lebendgewicht 64—69, bis 240 Pfd. 66—73; Sauen 52—57; Schafe lebend nicht notiert.

Fleischmarkt: Großvieh geschlachtet in Vierteln: Frischfleisch bester Beschaffenheit 90 bis 100, mittlerer 71—89, geringerer 60—70; Kälber geschlachtet nicht notiert; Gefrierfleisch Vorderviertel 58, Hinterviertel 66; Schweine über 180 Pfd. Schlachtgewicht 78—88, bis 180 Pfd. 88—100; Schafe, beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 90—98, sonstige 70 bis 88 Pf.

Marktverlauf: Großvieh schleppend, Auftrieb 2247, Rest 337; Kälber langsam geräumt; Schweine ruhig; Schafe ruhig.

Aus Münchner Rentnerkreisen

Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Zeilen ersucht:

Während der brausende Ruf der deutschen Rentnerschaft: „Heraus aus der erbärmlichen, erniedrigenden, drangsalierenden, willkürlichen Fürsorge, und her mit einem Rentnerversorgungsgesetz mit Rechtsanspruch an den Staat", wie es den Gläubigern desselben zusteht, durch die deutschen Lande geht, hatte der Paritätische Wohlfahrtsverband Bayern, München, Briennerstraße 37/0, die Geschmacklosigkeit, sich einen gewissen Herrn Dr. Muthesius aus Berlin als Redner zu verschreiben, der über das Thema: „Der heutige Stand der Kleinrentnerfürsorge", zu fabulieren für gut fand.

Eine, von interessierter Seite aus, bei der Führung der Spar- und Rentnerbewegung in Berlin erholte Auskunft über die Person des Redners, wurde telegraphisch mit den Worten erteilt: „Dr. Muthesius unbekannt".

Die Quintessenz des Vortrages war: „Nie Versorgungsgesetz, sondern — fortgesetzte Fürsorge!"

Das Unbegreifliche, das darin liegt, wird begreiflich, als man im Verlauf des Vortrages erfuhr, daß Herr Dr. Muthesius als Kommunalbeamter in Berlin tätig und in der Wohlfahrtspflege erfahren ist.

Das goldene Nest, welches das Ungesetz vom 16. Juli 1925, dieses brutale Verbrechen am deutschen Volkskörper, einer gewissen Beamtenkategorie bereitet hat, muß eben geschützt werden.

Das Groß der Münchener Rentnerschaft hatte mit Recht die „freundliche" Einladung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Bayern, München, zu diesem Vortrag ignoriert. Das war entschieden die richtigste Antwort auf eine solche Geschmacklosigkeit, und erübrigte den wenigen Anwesenden aus Münchener Rentnerkreisen das Eintreten in eine Diskussion; anderseits aber werden sie aus diesen Vorgängen die nützlichen Lehren gezogen haben.

Dem Herrn Redner dürfte übrigens aus dem Murren der anwesenden Rentner während des Vortrages und aus den Entrüstungsrufen nach Beendigung desselben, die Stimmung, die seine Ausführungen hervorgerufen haben, recht klar geworden sein.

Die deutsche Rentnerschaft, und an deren Spitze die bayerischen Rentner, weisen nach wie vor jede Betreuung fürsorglicher Art mit tiefster Empörung zurück und fordern, als Gläubiger des Staates, der sie durch den brutalen Raub ihrer Alterspfennige vernichtet hat, von diesem Versorgung mit Rechtsanspruch.

Die deutsche Rentnerschaft, und an ihrer Spitze die bayerischen Rentner, — es bereiten sich bereits die Dinge hierzu vor — werden nun zu den schärfsten Mitteln greifen, um diese ihre gerechte Forderung zu erzwingen.

Daran wird sie weder der Paritätische Wohlfahrtsverband Bayern, München, der Kommunalbeamte Dr. Muthesius, noch sonst eine störrische Persönlichkeit.

Diese kurze bayerische Erklärung möchten wir besonders dem Herrn Doktor und Stadtrat auf seiner Heimreise nach Berlin mitgeben und ihm den guten Rat erteilen, seinen Schwerpunkt in Rentnerfragen nicht ein zweites Mal nach Bayern zu verlegen.

Jedenfalls dürfte er alsdann keine solche Schonung mehr erfahren, wie sie bei seinem ersten Auftritt in München erfolgt ist, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Tradition des Hauses, in welchem der Vortrag stattfand, der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Wenn er aber unbedingt den unwiderstehlichen Drang in sich fühlt, aus freien Stücken oder im Auftrag, als Kommunalbeamter und Stadtrat belehrend und weltverbessernd in der Öffentlichkeit aufzutreten, dann möge er sich mit seinem Berliner Wirkungsfeld begnügen.

In diesem ausgiebigsten Sumpf der Korruption im allgemeinen, und in der Kommunalverwaltung im besonderen, hat er reichlich Gelegenheit, sich volksbeglückend zu betätigen.

Ein ideales Volkskornbrot

Von Dr. Paul Feichtinger sen.

Ohne irgend welche andere Interessen zu vertreten als die rein gesundheitlichen, möchte ich auf ein Vollkornbrot aufmerksam machen, das ich allen kranken und gesunden Menschen aus eigenster und anderer bester Erfahrung wärmstens empfehlen kann. Es ist das sogen. „Schlüterbrot".

Dieses Vollkornfeinbrot enthält nicht nur alle Nährstoffe des Getreidekorns, Einweiß, Kohlenhydrate und besonders die für die Blut-, Muskel-, Knochen-, Gehirn- und Nervenbildung notwendigen Nährsalze und Vitamine in der denkbar günstigsten Zusammensetzung und dem richtigen Mengenverhältnis, sondern es besitzt bei allem diesen vorzüglichen biochemischen Eigenschaften einen wunderbaren Wohlgeschmack (im Gegensatz zu anderen Vollkornbroten), wie ich ihn von keiner anderen Brotsorte kenne, sei es Weizen- oder Roggenbrot. Gerade der Wohlgeschmack ist oft von ausschlaggebender Bedeutung, weil er kranken wie gesunden Menschen den Übergang vom unbekömmlichen, im Grunde geschmacklosen Weißbrot zum gesunden Vollkornbrot wesentlich erleichtert.

Dabei zeigt das Schlüterbrot eine seltene Haltbarkeit in bezug auf das lange Frischbleiben. Neben der großen Nährkraft ist als besonderer Vorzug zu erwähnen: die überaus leichte Verdaulichkeit bei vollkommener Ausnützung der darin enthaltenen Nährstoffe. Ich selbst führe seit Jahren in meinem Haushalt das mich gesundheitlich fördernde Schlüterbrot und wie aus eigener erfolgreicher Erfahrung wie auch aus jener meiner zahlreichen Patienten diese Brotart als besonders vorbildlich bezeichnen. Ich kann mir keinen größeren Genuß denken als eine mit Butter bestrichene Scheibe Schlüterbrot. Man versuche es. Probatum est!

Hellseherei

im Residenz-Theater.

Ein Salon im Dessauer Bauhausstil. Drei kanariengelbe Wände, die rückwärtige von einer Schiebetür durchbrochen. Öd und kahl die Wände, kein Bild, keine Skulptur, nicht einmal ein Spiegel. Rechts ragt eine viereckige Säule empor, an der das unvermeidliche Hölleninstrument moderner Scheinhäuslichkeit, ein Grammophon, steht. Bei der Säule zwei Stühle. Links vom Schauspieler ein Tisch mit zwei Stühlen und einem Diwan dahinter.

In allen drei Akten dieselbe Dekoration, dieselben grell beleuchteten drei Wände, auf die das Auge starrt, zwei Stunden hinstarren muß ...

Hochgeschätzte liebe Leserin! Starre du einmal zwei Stunden auf eine kanariengelbe Fläche und du wirst unfehlbar hypnotisiert, versinkst in Trance und erblickst — schaudervoll zu melden —

Deinen, dir ehelich angetrauten Mann, wie er eben eine Dame in einem Papageienmantel von rückwärts umarmt und auf die weiße Schulter küßt ...

Ha: Rache! Rache! I wo, nur nicht so hitzig, hochgeschätzte liebe Leserin! Erstens ist nichts weiter passiert, als daß er ihr einen Kuß auf die Schulter drückte — Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt! — und zweitens, warum hast du deinen, dir von deinem Gatten geschenkten und von ihm so zärtlich geliebten kostbaren Ring mit dem blauen Stein verloren, der als Strahlensammlungspunkt deines schneeig weißen Kostüms dienen soll, dessen Stoff er dir ausgesucht hat und das du bei dem nächsten Ballfest tragen sollst?

Ha, du elendes, Ringe verlierendes Weib! Was wirst du jetzt tun? Geh in ein Kloster, Ophelia, rät Hamlet der Tochter des Polonius, und ich rate dir gut: Geh zu dem Hellseher Sneederhan. Er ist ein Sprößling jenes unheimlichen Dr. Svengali, der vor drei Jahrzehnten über die deutschen Bühnen spukte. Angelsächsische Importe, allerdings von Th. A. Hoffmann aus Deutschland bezogen, aber englisch etikettiert wieder in „Germany" eingeführt.

Was dir bei diesem Mr. Sneederhan passiert, das habe ich dir schon vorher mitgeteilt, nur erfuhrst du leider nicht von ihm, wer die weibliche Kanaille ist, die, papageienmantelig umkleidet — sonst hat sie nichts an — deinen Mann zu dem Schulterkuß verleitete ...

Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt!

Erst im letzten Akte wirst du wirklich hellsüchtig und erkennst in deiner Busenfreundin — die Zuschauer wußten es schon im ersten Akt — die papageienmantelig eingehüllte Freundin, die deinen Mann, der nur dich liebt, glühend, wahnsinnig liebt, ohne dich nicht leben kann — warum küßt er dann den Papagei? — bald um die Ecke eines Ehebrüchleins gebracht hätte. Um einen der Männerminderheit entsprechend hohen Preis: Sie will sich von ihm eine Villa bauen lassen!

Sehr richtig! Du schmeißest die Kanaille endlich hinaus — knapp vor Torschluß. Ende gut, alles gut. Du hast wieder deinen Viktor und den Ring dazu.

Ein Gesellschaftsspiel benennt Georg Kaiser diese, aus einem unrettbar verkalkten Hirn mühsam herausgekitzelte Geschichte, die auf ihrer Durchfallsrunde über die deutschen Bühnen zu guterletzt auch im Residenz-Theater an der Isar landete ...

Friede seiner Langeweile!

Die Kaete Bierkowski, die Midi Scheinpflug, Fischel und Stieler gaben sich redlichste Mühe, diesem Puppenspiel Leben einzuhauchen. Der gespendete Beifall galt nur ihnen.

Preisfrage: Wer ist eigentlich verantwortlich für die Annahme eines solchen Schundes und dessen Aufführung durch unser hochwohllöbliches bayerisches Staatsschauspiel? J. St—g.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Au-Giesing.

Samstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Terrassensaal des „Franziskanerkeller" an der Hochstraße, Teilnahme an der Filmvorführung „Geraubtes Land", veranstaltet vom Sudetendeutschen Heimatbund. Eintritt 30 Pf. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte frei! Gäste willkommen! Parteigenossen! Unterstützt durch Euer Erscheinen unsere sudetendeutschen Brüder in ihrem Kampfe um ihre deutsche Heimat.

*

Sektion Nord-West, Ogr. Gern-Nymphenburg. Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Dietrich von Bern". Es spricht Pg. R. Schrauth (Pasing) über: „Lenin oder Hitler?" Erscheinen aller Parteigenossen der Sektion Pflicht! Gäste willkommen.

*

Sektion Lebel 13. Stadtbezirk.

Montag den 26. Mai, öffentliche Versammlung, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Zimmerer", Kochstraße-Reitmorstraße Ecke. Redner: Pg. Dr. Königsdorfer. Thema: „Die wehrhafte Jugend und der Nationalsozialismus". Erscheinen aller Parteimitglieder Pflicht! Zahlreiche Gäste mitbringen.

*

Ortsgruppe Planegg.

Am Samstag, den 24. Mai 1930, abends 8 Uhr, findet Sprechabend in Planegg im „Gasthaus zur Eiche" statt. Redner: Pg. Rechtsanwalt Dr. Schrauth über „Wesen und Ziel des Nationalsozialismus".

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund München, Hochschulgruppe Universität.

Am Donnerstag, den 22. Mai, findet im „Wittelsbacher Garten" (Theresienstr. 38) im Nebenzimmer, 1. Stock, ein Sprechabend um 8 Uhr abends statt. Es spricht cand. iur. M. Rother über „Gouh Fock", unter Mitwirkung von stud. phil. Hahn. (Lautenlieder.) Gäste herzlich willkommen! Für Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht!

*

Deutscher Frauenorden Rotes Hakenkreuz Gau Groß-München.

Die 1. Werbekarte des Gaues Groß-München ist erschienen unter dem Geleitwort „S.A.-Hilfe". Die Karte ist so recht ein Symbol der Tätigkeit des deutschen Frauenordens, dessen Schwestern nie im Vordergrund der Bewegung stehen, aber stets fürsorgend die S.A. begleiten und überall da in Erscheinung treten, wo Hilfe nottut. Die Karte ist bei allen Ordensschwestern zum Preise von 10 Pfennig zu haben.

Rosa Sterhof-Schultes, Gauführerin, Klenzestr. 16/II.

Film des Tages

Primus-Palast, Humboldt-Pilgersheimerstr. „Börsenfieber". — „Die Schreckensfahrt des Goldexpreß".

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstraße 136. „Das Panzerauto" mit Carlo Aldini. — „1 Mädel und 3 Clowns".

Phoebus-Palast, Sonnenstraße. „Laila" mit Mona Martenson.

Marmorhaus, Leopoldstr. 35. „Der Student von Prag" mit Conrad Veidt, Agnes Esterhazy, Werner Krauß. — „Freiheit in Fesseln" mit Fritz Kampers, Vivian Gibson, Livio Pavanelli.

Merkur-Lichtspiele, Gollierstr. 24. „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Weib am Kreuz" mit Marcella Albani, H. Adalbert v. Schlettow. — „Ein Millionenangebot" mit Dolores Costello.

Capitol, Türkenstr. 89. „Wenn du einmal dein Herz verschenkst" mit Lilian Harvey, Igo Sym, Harry Hahn.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch.

Wittelsbacher-Lichtspiele, Wittelsbacherpl. 3. „Zigeunerrache" mit Dolores del Rio. — „Die weiße Schwester von St. Veith".

Franziskaner-Lichtspiele, Ecke Rablstr. „Verbotene Liebe".

Harras-Lichtspiele, Plinganserstr. 42. „Sensation im Zirkus" mit Dolores del Rio. — „Die Fahrt ins Glück" mit Mady Christians.

Kamera-Kino, Geibelstr. 6 n. d. Friedensengel. „Seine Gefangene" mit Milton Sils. — „Frau Sorge".

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Die Jagd nach dem Glück" mit Alexander Murski, Amy Weils.

Schauburg, Elisabethplatz. „Die Jagd nach dem Glück" mit Alexander Murski, Amy Weils.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 22. Mai:

National-Theater: Zum erstenmal: „Manon Lescaut". Anfang 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Ein Sommernachtstraum". Anfang 7.30 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Das rote Tuch". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 23. Mai:

National-Theater: „Angelina". Anf. 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Hellseherei". Anf. 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Das rote Tuch". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 22. Mai: Vorstellung für den Bühnenvolksbund. „Das Kaiserliebchen". Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 23. Mai: Geschlossene Vorstellung. Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 22. Mai:
Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Platzmiete C und G. „Werkspionage". Anfang 8 Uhr.
Neues Stadt-Theater am Ring: Platzmiete F. „Die Kavaliere von Ekeby". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 23. Mai:
Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.
Neues Stadt-Theater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 23. Mai: Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 44. Gastspiel Barbara Kemp, Staatsoper Berlin und Prof. Dr. M. v. Schillings, Gastdirigent der Staatsoper Berlin. „Mona Lisa". Anfang 7.30 Uhr.

Beerdigungen

Am 23. Mai.

Ostfriedhof: Straßer Kaspar, Maurer, 70 J., 2 Uhr. Lehner Therese, Taglöhnerswitwe, 80 J., 2.30 Uhr. Leopold Lorenz, Hausbesitzer, 89 J., 2.45 Uhr. Hauger Irmgard, 5 Monat, 3 Uhr. Müller Anna, Bez.-Oberinspektors-Gattin, 46 J., 3.15 Uhr. Wurm Cäcilie, Schreinermeisterswitwe, 80 J., 3.30 Uhr. Baur Joseph, pens. städt. Hilfsarbeiter, 57 J., 3.15 Uhr. Weber Bruno, Metzgermeister, 70 J., 4.15 Uhr. Buchta Luise, Technikersgattin, 62 J., 9.30 Uhr (Feuerbestattung). Rosenbeck Xaver, Parkettschreiner, 69 J., 10 Uhr.

Westfriedhof: Nettinger Andreas, Schneiderskind, 8 J. 7 M., 2 Uhr. Nützl Markus, Schlosser, 35 J., 2.30 Uhr. Hattler Franziska, Schreinerswitwe, 81 J., 3 Uhr. Ilk Lilian Luise, Kutschersgattin, 80 J., 3.30 Uhr. Lotz Hildegard, Oberzollsekretärsgattin, 30 J., 4 Uhr. Roth Therese, Musikerskind, 7 Tg., 3.15 Uhr.

Nordfriedhof: Will Antonie, Professorswitwe, 70 J., 3.30 Uhr. Zenner Anton, Bezirksdirektor, 64 J., 3 Uhr. Bührer Sophie, Studienlehrerin a. D., 75 J., 3 Uhr. Kramer Kreszenz, Vertreterin, 20 J., 2 Uhr.

Waldfriedhof: Hohlneicher Joseph, Gastwirt, 37 J., 2 Uhr. Kopp Maria, ehem. Stütze, 66 J., 2.30 Uhr. Schnellinger Karl, Bader, 71 J., 11.30 Uhr.

Südlicher Friedhof: Poppinger Ludwig, Vertreter, 73 J., 11.30 Uhr.

Sendling: Klein Elise, Hausmeistersgattin, 60 J., 11 Uhr. Stoll Magdalena, Schreinersgattin, 65 J., 11.15 Uhr.

Hiraklion, das bayerische Griechendorf

Eine Siedlung in der Nähe von Athen / Vor 100 Jahren mit König Otto von Wittelsbach dort angesiedelt / Nur einer spricht heute noch deutsch

Von Hans Tröbst

In der allernächsten Nähe von Athen liegt diese vergessene bayerische Kolonie, als Wahrzeichen nationaler deutscher Gleichgültigkeit. Ein Musterbeispiel für jene Gleichgültigkeit, die die Heimat in der Vergangenheit ihren ausgewanderten Söhnen entgegenbrachte, die dafür schon nach einem Menschenalter und weniger sich selbst und diese Heimat vergaßen. Wie in Amerika, so auch hier im schönen Griechenland das alte traurige Lied!

Darum gilt es heute noch einmal all denen das Gewissen zu schärfen, die wohl das Land der Griechen mit der Seele suchen, die aber an der deutschen Seele achtlos vorübergehen; an den Resten dieser deutschen Kolonisten, deren Familiennamen heute fast als einziges noch an die deutsche Vergangenheit ihrer Träger erinnern. Und von denen in wenigen Jahren nur noch die griechischen Inschriften auf dem kleinen Dorffriedhofe eine erschütternde, aber um so eindrucksvollere Sprache reden werden...

Hiraklion heißt diese seltsame Siedlung.

von der Baedecker, der sonst so ausführlich und gewissenhaft jeden Stein und jeden Tempel beschreibt, nur zu vermelden weiß, daß es im Jahre 1837, also vor rund 90 Jahren, vor knapp drei Menschenaltern von König Otto gegründet wurde. Dazu die kurze, aber vielsagende Notiz, daß auf dem Dorffriedhofe die Namen der deutschen Toten mit griechischen Schriftzeichen verzeichnet sind.

Keine anspornende Ermunterung für den, der nach den Lebenden sucht.

Zwar soll nach mühseligen, in Athen selbst eingezogenen Auskünften

in Hiraklion eine Frau noch leben, die die Sprache der alten Heimat versteht.

Aber niemand weiß etwas Genaueres darüber zu sagen. „Kyria Müller" ... „Frau Müller" ... oder so ähnlich ... Achselzucken ... das ist alles...

In einer halben Stunde erreicht das Vorortbähnchen der Hauptstadt die kleine Station Hiraklion. Eine Villenkolonie mit sauberen Steinhäuschen und großen Gärten, in denen die Windmotoren sich schnurrend drehen. Das alte Dorf Hiraklion? — Der Stationsvorsteher muß lange nachdenken. Dann dämmert die Erkenntnis:

„Dort!" — und er zeigt den sanft ansteigenden Abhang hinauf, „dort, die spitze Kirche!"

Rötlich schimmert es in der Ferne durch dunkle, schlanke Zypressen. Kein Zweifel! Das muß das alte Hiraklion wohl sein! Denn diese rosagetünchte Kirche mit dem schlanken, aufstrebenden Turm gehört nicht in diese Landschaft, in der die Zwiebelkuppeln mit dem griechischen Kreuz daheim sind...

An einem tiefausgespülten, engen, leeren, trockenen Bachbett schlängelt sich der schmale Fußpfad dahin. Durch Weingärten und Olivenhaine. Die ersten Häuser. Griechische Bauart. Aus Stein, viereckige, niedrige Würfel mit flachem Dach. Doch plötzlich ... ganz unvermittelt!

Die deutsche Dorfstraße!

Rechts und links niedrige, saubere Giebelhäuser, die überall stehen könnten, nur nicht hier, inmitten von Oliven- und Feigenbäumen, unter einem Himmel, der so ganz anders ist als der daheim. Höfe mit schattigen Veranden. Große Holztore. Dampfender Dung ist auf dem großen freien Platze ausgebreitet, auf dem ein moderner Brunnen sprudelt, der, in Stein gemeißelt, eine lange griechische Inschrift trägt ... Also doch kein deutsches Dorf? Schnatternde Gänse watscheln lärmend vorüber. Die Gasse menschenleer. Nur ein paar spielende Kinder, denen man aber die Urbayern auf 100 Schritt ansehen muß.

Selbst die Kleidung hat nichts Griechisches. Ich spreche die Kinder deutsch an. Verständnisloses Aufblicken. Einige, die Kleinsten, wenden sich verlegen und daumenlutschend ab. Nur ein 12jähriges Mädchen hält stand. Jeder Zoll kühle, abweisende Ablehnung. „Wie heißt du?" frage ich griechisch. Sie blickt mich prüfend an. Dann kommt es zögernd, fast feindlich heraus: „Maria Kegelmaier!"

So! So! Maria Kegelmaier! Also bin ich doch nicht fehlgegangen.

„Verstehst du Deutsch?"

Das Mädchen wirft den Kopf zungenschnalzend zurück. So wie es Griechen und Türken tun. Als stummes Zeichen absoluter, restloser, hoffnungsloser Verneinung. — Ich frage nach der „Kyria Müller". — „Kyria Müller ist gestorben. Voriges Jahr. Sie war alt. Sehr alt!"

„Wohnt denn niemand hier in eurem Dorfe, der noch deutsch spricht?"

Langes mühseliges Nachdenken. Die anderen Kinder kommen wieder schüchtern näher. Geflüsterte Beratung. Doch!

Einer spricht deutsch!

Der „Kyrios" Pittinger, dort drüben in dem Haus mit der kleinen Veranda.

Fräulein Maria Kegelmaier mit dem deutschen Namen und dem griechischen Herzen führt mich zu David Pittinger.

Im Hofe sitzt ein alter Mann mit verwittertem, zerfurchtem Gesicht und schnitzt an einem Schaufelstiel. Ein Mann ohne Kiehosen und ohne Ledergürtel. Ohne grünes Hütchen und ohne Gamsbart. Als ich ihn deutsch begrüße, fährt er förmlich erschrocken zusammen. Legt die Hand über die gegen die Sonne blinzelnden Augen. Langsam wächst er von seinem Holzklotz empor. Schiebt sich die Mütze ins Genick. Fährt sich bedächtig mit der Hand über die Stirn, als schöbe er einen Vorhang beiseite.

Er sucht nach einer Begrüßung. Er setzt die Worte umständlich und bedächtig, als müsse er sie herausklauben aus wüstem, fremdem, wucherndem Gestrüpp. Aber endlich! Aber endlich! Der erste zusammenhängende Satz. In unverfälschtem, herzerfrischendem Dialekt:

„Jessas, wos is denn dös!"

Der Bann ist gebrochen! Die Freude des Alten greift ans Herz. Noch sucht er mühselig nach Worten, aber immer leichter fällt das Sprechen, es ist, als ob ein lang zurückgedämmter Bach langsam die hemmenden Steine in Bewegung setzte und sie plötzlich mit sich wegschwemmte.

„A Bier? Na! ... A Bier ham ma da net! Nur an Wein! Aber an guaten!"

Wir wandern zusammen in die kleine Schenke, die Kramladen und Ausschank zugleich ist. Im Vordergrund saubere Holztische auf steinernem Fußboden. Hinter dem Ladentisch ein Mann mit blondem Bart und pechschwarzem Haar. Aber mit einem Gesicht, als habe er einst Thöny Modell gestanden. Auch ein Pittinger. Ein leiblicher Vetter sogar. Der aber keine Silbe deutsch mehr spricht.

„Er hat halt a griechische Mutter ghabt", erklärt David, bedächtig den geharzten Wein schlürfend, den der andere in Blechbechern reicht. „Und wenn Kinder a fremde Mutter ham, nachher is bald aus mit der deutschen Sprach. Das is halt so!" — David Pittinger konstatiert es mit sachlicher Selbstverständlichkeit. Der schweigende Vetter sitzt schnurrbartdrehend dabei und mustert nachdenklich den David und den Fremden ...

Langsam kommt Pittinger ins Erzählen: „Ja, ja! Der Otto! Der wo damals den Griechen ihr Kini gwen is! Damals, mit'm Otto, is da Großvata mit a paar Hundert andere aus Bayern hierher kemma. Als Soldaten hats der Otto mitbracht", das ist alles, was der David Pittinger über sich und seine Vorfahren zu erzählen weiß.

Denen hat der König hier das Land geschenkt

und die Kirche gebaut und die Häuser dazu. Vor 100 Jahren. Oder länger. David Pittinger weiß es nicht genau. Denn „aufgschrieben hats keiner". Und was dann gewesen ist, das weiß der David auch nicht mehr. Von allerlei Mühsalen, Bedrückungen und Verfolgungen erzählt er. Aber das war lange vor seiner Zeit. „Ja und dann, dann ham die, die wo mit'n Otto kommen sin, griechische Frauen gheirat. Un so san ma halt Griechen worn. Der Feller ... und der Wanger ... und der Philipp ... und der Kegelmaier ... und der Müller! Was soll ma machen? Dös is halt a so!"

Draußen an der Tür streicht eine Gestalt vorüber. Im schwarzen Gewande der griechischen Popen. Aber ohne den langen geringelten Zopf und ohne die hohe schwarze Tiara. Der Dorfgeistliche. Ich werfe einen fragenden Blick auf mein Gegenüber. Der versteht mich ohne Worte, fast entrüstet winkt er ab: „Wir san net griechisch-katholisch worn! Mir san dös bliebn, was der Großvata gwen is!"

Der würdige Priester nimmt an unserem Tische Platz. Ein Italiener. Ein Greis mit der abgeklärten Ruhe des Philosophen. Zu Dritt wandern wir über den großen, leeren, mit schattigen, uralten Bäumen bestandenen Platz vor der Kirche, dem deutschen Kirchplatz, wo im Sommer die Feste gefeiert werden. Wir besehen das Heiligtum. Links vom Altar eine Krippe mit vielen Figuren. Weihnachtsüberreste ...

„Dös is halt a so", sagt Pittinger fast etwas verlegen. „Dös muß halt a so sein ..."

Auf dem Friedhofe vor dem Dorfe, die Gräber. Deutsche Namen mit griechischen Lettern. Nachdenklich wandere ich an den Reihen der Gräber entlang ...

Auch in Ungarn Calmette-Opfer

Auch in Ungarn sind infolge der Calmette-Impfungen Sterbefälle vorgekommen. Nach einer Meldung aus Budapest wurde in dem Kinderspital von Neu-Pest vor einiger Zeit das Verfahren versuchsweise eingeführt, vor zwei Monaten jedoch wegen sechs Todesfällen, die sich bei geimpften Kindern ereignet hatten, eingestellt.

Zeppelin nähert sich der brasilianischen Küste

Bereits Verbindung mit Pernambuco

Kurs auf Pernambuco

Friedrichshafen, 22. Mai.

„Graf Zeppelin" hat um 22 Uhr folgenden Funkspruch an den Luftschiffbau gesandt: Postsack 18 Uhr, Porto Praga abgeworfen. Fiel auf Dach. Schwarze Bevölkerung und zahlreiche hochbeinige Schweine aus Phlegma gescheut. Insel gebirgig und steril, in Tälern relativ grün. Kurs Pernambuco."

„Graf Zeppelin" verkehrt mit brasilianischen Funkstationen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befindet sich seit Mittwochmorgen in ständiger Verbindung mit den Funkstationen in Rio de Janeiro, Pernambuco, Natal und auf Fernando Noronha.

Im Nordostpassat bei heiterem Wetter.

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: „Graf Zeppelin" befand sich um 14 Uhr m.e.Z. auf 19 Grad 15 Min. nördlicher Breite und 22 Grad westlicher Länge. Das Luftschiff fuhr in 300 Meter Wolkenhöhe im Nordostpassat bei heiterem Wetter.

Das Wetter günstig

Nach einer vom Seeflugreferat der Deutschen Seewarte am Mittwoch 20 Uhr herausgegebenen Mitteilung über die Wetteraussichten für die letzte Etappe des Südamerikafluges des „Graf Zeppelin" hat das Luftschiff an der Südseite einen nördlich der Cap Verdischen Inseln lagernden Hochdruckrücken angetroffen, der mit 20 bis 30 Kilometer Stundengeschwindigkeit aus Nordwesten südlich der Cap Verdischen Inseln auf 40—50 Stundenkilometer auffrischt. Die Bewölkung verdichtet sich immer mehr und mehr, die in den eigentlichen tropischen Gebieten mit häufig wechselnden schwachen Winden zu Gewitterbildungen Veranlassung gibt. Südlich vom Äquator und östlich von Fernando Noronha lagert Hochdruck, der es im Streckenanschnitt zwischen Fernando Noronha und Bahia zu frischem Südost kommen läßt.

„Graf Zeppelin" um 19 Uhr in Pernambuco erwartet.

Die Flugplatzleitung in Pernambuco erwartet das Eintreffen des „Graf Zeppelin" um 19 Uhr (22.30 Uhr m. e. Z.).

Pernambuco überfüllt

Deutsche aus ganz Brasilien treffen ein

Neuyork, 22. Mai.

In Pernambuco treffen stündlich in Eisenbahnzügen und Automobilen Tausende von Menschen aus den verschiedenen brasilianischen Staaten ein, um der Ankunft von „Graf Zeppelin" beizuwohnen. Die Hotels sind überfüllt und auch auf dem Flugplatz Campo Alfonso haben sich bereits Neugierige eingefunden. Die Behörden tun alles, um auch nur die geringsten Schwierigkeiten zu vermeiden. Die Regierung hat 12 000 Dollar zur Deckung sämtlicher Unkosten während der Brasilienfahrt des Zeppelin zur Verfügung gestellt. Aus den brasilianischen Südstaaten sind zahlreiche deutsche Kolonisten eingetroffen. Auf dem Flugplatz sind große Fässer mit mehreren tausend Litern deutschen Bieres angefahren worden. In ganz Pernambuco wird ein wahres Volksfest vorbereitet.

Die ganze Stadt rüstet zum Empfang von „Graf Zeppelin", der am Donnerstagnachmittag erwartet wird. Vor den Fenstern der Zeitungsgebäude stehen große Menschenmengen, die die letzten Standortmeldungen des Luftschiffes lebhaft besprechen. Die ganze Bevölkerung Pernambucos ist bereits jetzt in größter Aufregung. Nach der Ankunft des Luftschiffes sind zahlreiche Festlichkeiten geplant, darunter ein großes Gartenfest beim Gouverneur am Samstag.

28 Opfer einer Zugskatastrophe

Moskau, 22. Mai.

Auf der Strecke Moskau—Kasan ist am Dienstag ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 28 Personen wurden getötet und 31 schwer verletzt. In dem Personenzug befanden sich viele Kinder, die auf einer Erholungsreise waren.

Erdsenkung im Hamburger Hafen

Hamburg, 22. Mai.

Am Mittwoch kurz nach Mittag senkten sich an der Stütze Kranhöft hinter der Spundwand infolge von Baggerarbeiten Erdmassen in einer Länge von 50 Meter. Die Erde sackte trichterförmig in einer Tiefe von 6 Meter weg. Hierdurch wurde ein massiver Schuppen gefährdet. Daraufhin sind die Baggerarbeiten vorläufig eingestellt worden. Die in Frage kommenden technischen Behörden, sowie die Feuerwehr haben die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Personen waren nicht gefährdet.

Anklage gegen einen Oberbürgermeister

Breslau, 22. Mai.

Der dritte Strafsenat des Oberlandesgerichtes in Breslau hat nunmehr auf Antrag des Magistrates in Waldenburg gegen Oberbürgermeister Dr. Wießner und Stadtbankdirektor Bringal Anklage wegen Untreue, Betruges und Beihilfe dazu erhoben. In derselben Angelegenheit, die bis September 1928 zurückreicht, ist der Berliner Bankier Rathke bereits verurteilt worden.

Der Mörder von Wölfelsgrund verhaftet.

Glatz, 22. Mai.

Der Mord in Wölfelsgrund an der 54jährigen Witwe Wolfsohn aus Berlin hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Es gelang der Polizei, den Mörder, einen entsprungenen Zuchthäusler aus der Strafanstalt Wohlau, zu verhaften. Er wurde in das Gerichtsgefängnis in Glatz eingeliefert und gab an, daß er sich durch den Raubmord Geld verschaffen wollte.

Das Doppelleben einer Frau

Die Tochter eines amerikanischen Großkaufmanns als Haupt einer Verbrecherbande

Unter sonderbaren Begleitumständen wurde dieser Tage in Philadelphia eine Banditien, die eine Anzahl von Verbrechen verübt hat, verhaftet und dem Gericht übergeben. Der Fall ist um so merkwürdiger, als die festgenommene Banditin, die die Anführerin einer mit Maschinengewehren ausgerüsteten Verbrechergruppe war,

ein regelrechtes Doppelleben

geführt hat und einer Familie angehört, die in der amerikanischen Großstadt den besten Ruf genießt.

In den letzten Monaten wurden im Villenviertel von Philadelphia mehrere Einbrüche verübt. Die Täter gingen stets auf dieselbe Art an ihr verbrecherisches Handwerk. Einer der letzten Einbrüche zeichnete sich durch besondere Kühnheit aus. Sie hatten am hellichten Tag eine Villa geplündert, den Portier, der sich ihnen entgegenstellte, erschossen und die Vitrinen im großen Salon, die zahlreiche wertvolle Gegenstände aus antikem Silber enthielten, ihres Inhalts beraubt,

Der Anführer der Bande war ein junger Mann,

der eine schwarze Maske trug. Die Polizei kam im letzten Augenblick, als die Einbrecher eben in ihrem Auto Platz genommen hatte und sich anschickten, die Flucht zu ergreifen. Zwischen den Polizisten und den Einbrechern kam es zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf es der Bande gelang, mit ihrem Auto zu entkommen. Die Polizisten vermochten die Verfolgung nicht aufzunehmen, da die Einbrecher die Pneumatiks der Räder des Polizeiautos durch Schüsse durchlöchert haben.

Dabei stellte die Polizei fest, daß die Einbrecherbande mit einer Gruppe von Verbrechern identisch ist, die in Philadelphia vor drei Monaten am lichten Tag mit beispielloser Kühnheit einen Raubüberfall auf ein Bankgeschäft verübt hatten. Der Führer dieser Bande, die mit Maschinengewehren ausgerüstet war, war **derselbe junge Mann mit der schwarzen Maske,** der von den Polizisten beim Villeneinbruch betreten wurde. Die Suche nach dem Banditen verlief ohne Ergebnis und hätte wahrscheinlich noch lange Zeit zu keinem Resultat geführt, wenn nicht einer der Detektive beobachtet hätte, daß die Gummireifen des Autos, in dem die Einbrecher die Flucht ergriffen hatten, einen bestimmten Fehler aufweisen. Dieser Fehler war aus den Spuren, die der Kraftwagen auf der nassen Straße zurückgelassen hatte, klar ersichtlich.

Etwa drei Wochen nach dem Feuergefecht mit den Verbrechern stellte der Detektiv, den sein Weg vor einem eleganten Modegeschäft vorbeiführte, fest, daß vor dem Geschäftshaus ein Auto stehe, das zwar eine andere Farbe hatte, als der Kraftwagen der Verbrecher,

doch wies die Pneumatik denselben Fehler auf.

Die Spuren des Autos auf dem nassen Boden glichen genau jenen, die den Detektiv an dem denkwürdigen Tag auf das seltsame Kennzeichen des Kraftwagens aufmerksam gemacht hatten. Er wartete nun neben dem Wagen stehend ab, bis dessen Besitzr das Auto bestieg. Seine Verwunderung war nicht gering, als aus dem Modenhaus

eine elegante Dame

herauskam und am Führersitz des Kraftwagens Platz nahm. Obwohl der Augenschein gegen die Annahme sprach, daß diese junge Dame mit den Verbrechern in irgendeiner Verbindung stehe, forderte er sie auf, sich zu legitimieren und nahm zugleich eine Durchsuchung des Wagens vor.

Aus dem Versteck unter dem Führersitz kam nun eine Männerkleidung und eine schwarze Maske zum Vorschein. Die Kleidung glich genau dem Anzug jenes jungen Mannes, der die Verbrecherbande sowohl beim Überfall auf die Bank wie beim Villeneinbruch angeführt hatte. Das junge Mädchen wurde nun verhaftet. Sie ist die zwanzigjährige Tochter eines in Philadelphia ansässigen Großkaufmanns. Nach ihrer Festnahme legte sie ein umfassendes Geständnis ab. Die Suche nach ihren Komplizen, deren Namen sie zu nennen sich weigerte, wird fortgesetzt.

Der Schloßbrand von Oslo

Bis auf die Grundmauern niedergebrannt — Schwierige Löscharbeit

Oslo, 22. Mai.

Zu dem großen Brand, der am Dienstagabend den Wohnsitz des norwegischen Kronprinzenpaares heimgesucht hat, ist zu melden, daß

das aus Holz gebaute Schloß bis auf die Grundmauern niedergebrannt

ist. Das Schloß war früher im Besitz des norwegischen Gesandten in Paris, Wedl Larsberg, der es dem Kronprinzenpaar zur Hochzeit schenkte. Die Ursache des Großfeuers war ein Zimmerbrand, der von zwei Mädchen bemerkt wurde. Bald darauf standen die 40 Zimmer des Schlosses in Flammen. Die erste Hilfe brachten etwa 50 Schüler der in der Nähe gelegenen Landwirtschaftsschule. Bald darauf trafen auch die Feuerwehren aller umliegenden Ortschaften sowie aus Oslo ein.

Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Das Wasser mußte drei Kilometer entfernt herbeigeholt werden. Das Kronprinzenpaar war kurz vor dem Ausbruch des Feuers in das Schloß zurückgekehrt.

Der Kronprinz beteiligte sich eifrig an den Löscharbeiten.

Auch der König und die Königin weilten lange Zeit an der Brandstätte. Trotz der schnellen Ausbreitung des Feuers ist es gelungen, einen Teil der wertvollen Kunstgegenstände und Möbel sowie die wertvollsten Stücke einer Gemäldesammlung zu retten. Auch die Hochzeitsgeschenke des Kronprinzenpaares konnten in Sicherheit gebracht werden.

Die Juwelen der Kronprinzessin wurden in einem feuerfesten Raum, der erst vor ganz kurzer Zeit angelegt worden war, aufbewahrt. Man ist sehr gespannt, ob er dem Feuer widerstanden hat. Der Schaden wird vorläufig auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Kronen geschätzt. Er wurde dadurch noch vergrößert, daß während der ganzen Zeit der Löscharbeiten starker Regen herrschte, unter dem die ins Freie geschafften Möbel sehr gelitten haben.

Kinder und Hauslehrer mit Bazillen getötet

Die Wahnsinnstat einer Stiefmutter

Warschau, 22. Mai.

Wie aus Krakau gemeldet wird, hat dort eine Stiefmutter ihre drei Söhne und den Hauslehrer auf eine merkwürdige Weise ums Leben gebracht. Als Angestellte an dem Bakteriologischen Institut der Universität verschaffte sie sich tödliche Bazillen und mischte sie den Kindern unter die Speisen. Zwei Söhne sind bereits gestorben. Der dritte Sohn und der Hauslehrer liegen im Sterben. Die Frau ist festgenommen worden.

Verfahren gegen Unbekannt in Lübeck.

Berlin, 22. Mai.

Die Staatsanwaltschaft in Lübeck hat wegen des Säuglingssterbens ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen Unbekannt eingeleitet. Die Anklagebehörde will aber zunächst abwarten, welche endgültigen Gutachten von den Kommissaren des Reichsgesundheitsamtes abgegeben werden.

Im Laufe des Dienstag sind noch drei weitere Erkrankungen und ein Todesfall gemeldet worden, so daß sich die Zahl der Erkrankten auf 37 und die der Toten auf 19 erhöht hat.

Feste deutscher Kunst

(Schluß.)

Sie ist eine mittelgroße Erscheinung von vollkommenem Ebenmaß, ihre Bewegungen sind vollendet schön, namentlich aber das Spiel ihrer ausdrucksvollen Hände hat ihr den Namen der „Duse des Gesanges" eingetragen. Ihre eigene Persönlichkeit tritt vollkommen zurück hinter der Gestalt des Kunstwerks, als Beispiel diene der erste Akt, in dem sie tragische Höhe erreicht — das war kein Spiel mit dem Tod, das war die hohe Herrin, die über Tod und Leben in eigener Machtvollkommenheit gebietet und den Geliebten, der gegen die herrschenden Gesetze ihres Reiches verstößt, dem Tode weihen muß.

Wie dann ihr kühner Stolz sich bricht angesichts ihres eigenen Machtspruches, der sie beide hinübernehmen soll in das Reich der Weltennacht, und wie aus der Rächerin ihrer Ehre das liebende Weib entsteht, das im Todeswahn den Todgeweihten über alle Schranken hinweg zu sich ruft: diese Szene wurde durch sie zu einer Höhe emporgehoben, die wir nie erlebt haben.

In Gunnar Graarud stand ihr ein ebenbürtiger Tristan zur Seite. Seine Stimme ist ein dunkel gefärbter weicher Tenor, seine Gestalt heldisch schön. Auf den Wogen des von Elmendorff meisterlich geleiteten Orchesters erklangen die beiden Stimmen in dem herrlichsten aller Zwiegesänge des zweiten Aktes in seliger Verklärung. Bockelmann (Hamburg) war als Kurwenal an die Stelle von Scheidl gerückt, und statt Kipnis sang Hoffmann (Berlin) den Marke, Anny Helm (Berlin) die Brangäne mit schönstem Gelingen, besonders die Stimme der Helm hat sich gegen das Vorjahr ganz bedeutend entwickelt und zeigt deutlich den Aufstieg zum großen dramatischen Sopran von dunkler Tongebung.

In Elmendorff begrüßen wir einen der ersten deutschen Dirigenten. Seine breiten Zeitmaße geben dem Genießenden Muße, sich in die wundersame Schönheit der Tristanpartitur zu versenken und die Höhepunkte des Dramas türmten sich unter seiner Führung zum gewaltigsten Erlebnis.

Tristan-Musik!

Zauberhafte Nacht umfängt uns, nun wir das Festspielhaus verlassen.

Von den Hügeln herab steigt der Mond, ein stiller Begleiter dem Herzen, das durch das Liebesmysterium des Tristan zu tiefst erschüttert ist.

Die musikalische Leitung des „Rings" lag wie im Vorjahre in den Händen Franz v. Hößlins. Unter seiner Führung erlebten wir den gewaltigen Mythos, den Kampf des Lichtes mit der Finsternis, der Lichtalben gegen die Schwarzalben und die erlösende Tat der Liebe. Wir erleben in diesem Kunstwerk wieder die Kämpfe unserer Zeit, und stehen erschüttert von der gewaltigen Prophezeiung Wagners.

Geheimnisvoll rauscht aus der Tiefe das Vorspiel herauf, dies Wogen und Wiegen der Töne, die lachende Lust der Rheintöchter, und die geheimnisvolle Dämmerung auf dem Grunde des Rheines. Alberichs Diebstahl zerstört den Zauber, schafft Weh ohne Ende. Wie gebannt folgen die Blicke dem Auf und Ab der Fluten, das durch ungeheure Projektions-Apparate dargestellt wird.

Diese Lichteffekte sind eine wunderbare Überraschung für die alten Freunde Bayreuths; zuckend-gleißendes Licht folgt Loge auf Schritt und Tritt, geheimnisvoll waberts um Wotan, den Wanderer, in höllischem Leuchten zuckt es um den verkleideten Siegfried, der in Gunthers Maske sich Brünnhildens Felsen naht. Alle Naturgewalten scheinen sich in den Dienst des ungeheueren Weltgeschehens zu stellen, das Götter und Menschen begräbt, wenn die Gibichungenhalle einstürzt und die Fluten des Rheines aufsteigen, um den letzten Rest göttlicher und menschlicher Schuld zu tilgen.

Fahle Gewitterstimmung brütet über der Szene, in der Brünnhilde Siegfried an Hagen verrät; auf dem dunkelblauen Himmel leuchtet gespenstisch Brünnhildens gelber Mantel. Die ganze Atmosphäre sprüht vor Elektrizität, wenn die Walküren über die Bühne jagen, von Blitzen grell beleuchtet.

Hier ist Siegfried Wagners Meisterschaft am Werke;

am Werk ist sie auch, wo es das bis in die feinsten Stimmungen abgetönte Zusammenspiel betrifft: in der Gruppierung der Massen der so herrlich abgeschliffenen Rüdlschen Chöre. Was Siegfried Wagner als Bühnenleiter leistet, kann man nur mit schwachen Worten andeuten; man muß es gesehen haben!

Ich denke hierbei an den Kampf von Fasolt und Fafner um Freias Besitz; wie der erstere zögert und sich von dem geliebten Anblick nicht trennen will, wie er mit Fafner förmlich ringt um die Göttin, und zum Schluß als der Betrogene um den Lohn der Preisgabe geprellt und um sein Leben betrogen wird.

Als außerordentlich glücklich möchte ich auch Siegfrieds Anordnungen bezeichnen, wo es sich darum handelt, die Hauptgestalten des Dramas sichtbar für das Auge zum Mittelpunkt des Geschehens zu machen. So nimmt Wotan stets eine die anderen Götter und Geschöpfe überragende Stellung ein, sei es im Rheingold oder in der Walküre.

Den Höhepunkt des 1. Aktes der Walküre, das Liebesgespräch zwischen Siegmund und Sieglinde, verlegt Siegfried im Gegensatz zu früher nicht nahe an den Herd, sondern auf die Stufen vor der Türe, durch die Lenzeswonne hereinstrahlt. Wie erquickend deutlich war Siegfrieds Kampf mit dem Drachen, diesem schön geratenen Urwelt-Teufel, um den Bayreuth jede Bühne beneiden darf. Wir sehen mit Freuden, wie Siegfried Wagner den Regievorschriften nicht aus dem Wege geht, sondern sie herzhaft angreift und mit lebensvoller Deutlichkeit gestaltet, ohne daß dabei die Illusion zu Schaden kommt. Hier dürften sich so manche Regisseure ein Beispiel nehmen.

Wer wird je Brünnhildens Auftritt im 2. Akt der Walküre vergessen? Von der Spitze des Felsens scheint sie herabzuschweben. Langsam, Schritt für Schritt naht die Erscheinung dem zu Tode gehetzten Siegmund, bis sie endlich ihm in Sehweite tritt. Herzergreifend ist das Bild der Todesbotin.

Oder wie Brünnhilde vor dem Opferstein fiebernd nach dem Schwurspeer greift, um ihn mit beiden Händen an sich zu reißen, oder Mimes Szene mit Alberich; welch ein Kabinettstück präzisester Charakterisierungskunst! — Den Höhepunkt szenischen Könnens stellt die Verteilung der Massen bei Siegfrieds Tod dar. Auf erhöhtem Sitz, von einem Strahl der verscheidenden Sonne getroffen, erblicken wir des Helden Lichtgestalt: „In Leid zu dem Wipfel lugt ich auf" — die Mannen sind auf der Anhöhe in malerischen Gruppen gelagert, von denen Gunther und Hagens Gestalten sich deutlich abheben.

Und dann sehen wir den Lichtgott sterben, wie er nur in Bayreuth stirbt; gestützt auf zwei Mannen erhebt er sich, die heilige Braut zu grüßen, um in seligem Aufblick zu seinem ewigen Gemahl langsam zurückzusinken!

Ich schließe, indem ich der wunderbaren Frau und Künstlerin nochmals gedenke, die uns Bayreuth in den Festspielen der letzten Jahre beschert hat. Was auch Großes und Herrliches geleistet wurde, alles übertönte die Begeisterung für Nanny Larsen-Todsen, in dem Bewußtsein, daß hier die Künstlerin vor uns stand, die zu den beglückendsten Erscheinungen der Bühne gehört. Ihr tiefbeseeltes Spiel, das aus innerstem Empfinden geborene Erfassen einer Gestalt, ihre unvergleichlich schöne und warme Stimme, die weder Schwanken noch Ermüdung kennt, die edlen Bewegungen ihres ebenmäßigen Körpers, das durchgeistigte Spiel ihrer Hände, wer wollte all das schildern? — Der echt menschliche Zauber, der von ihrem anmutig bescheidenen Wesen ausgeht, erobert ihr alle Herzen.

Ich möchte keinem der so warm bewunderten Mitwirkenden unrecht tun, aber dieser Frau gegenüber konzentrierte sich die ganze überströmende Begeisterung, wenn sie nach der Vorstellung das Restaurant des Festspielhauses betrat, geführt von Herrn v. Groß, der die reiche Blumenspende im Arme trug, mit der ihre Verehrer sie begrüßten.

So hatte nach der ersten Vorstellung des Tristan die begeisterte Heimat Schweden ihr einen Gruß von Hundert dunkelroten Rosen durch ein Flugzeug gesandt. Bei der letzten Tristanvorstellung war ihr Weg mit Rosen bestreut!

Auch in den festspielfreien Tagen gibt es viel Schönes zu hören und zu sehen in Bayreuth. Wie wohl wird uns, wenn wir bei den herzerquickend fröhlichen jungen Menschen verweilen, die der „Bayreuther Bund der Jugend" zusammenführt, dessen Bestreben es ist, die Gedankenwelt des Meisters mit der Zukunft des deutschen Volkes zu verbinden.

Es lebe das kleine blaue Wappenschild mit dem glückhaften Siebengestirn, dem Sternenwagen, in dem ihr junger Geist die Fahrt antritt zu dem Himmelsgewölbe des Ideals!

Ein weiblicher Bußprediger in der Wüste

Amerika ist das Land der Gegensätze; es produziert Filme, Dollars, Baumwolle und — Sekten. Und in all diesen Produkten erzielt es einen Riesenexport.

Jetzt beglückt es uns mit der neuesten Sensation: ein weiblicher Johannes ist nach der Alten Welt herübergekommen. Und nach seinem biblischen Vorbild geht auch dieser Bußprediger in die Wüste. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, nach der Sahara. Beileibe aber nicht in härenes Gewand gekleidet oder etwa in so mangelhaftes Kostüm, wie die Maler den hl. Johannes darzustellen pflegen, denn das wäre — shocking! Nein, elegant, in Samt und Seide, nach der neuesten Mode oder in „stilechte Originalkostüme", selbstverständlich von ersten Schneiderateliers gefertigt, wie man sie zu Opernaufführungen braucht! So zieht die neue „heilige" Aimée Sempie McPherson durch die Lande. In Palästina hat sie das Osterfest gefeiert, in Ägypten will sie von der Spitze der Cheopspyramide aus Buße predigen und sodann nach Monte Carlo ziehen, um aus den dortigen Spielsälen den Teufel auszutreiben!

Früher galt der Satz: „Aus dem Orient kommt das Licht!" Jetzt wird man sagen müssen: „Das Heil der Menschheit kommt aus Amerika!"

Blutegel als Heilmittel und Schmarotzer

Von der zweiten Kanchenjunga-Expedition, die den zweithöchsten Berg der Erde bezwingen will, kommt die uns Europäer überraschende Nachricht, daß die Teilnehmer unter einer sehr unangenehmen Blutegelplage zu leiden hätten. Diese in Wahrheit blutdürstigsten aller Tiere saugen sich überall fest und dringen sogar durch Kleider und Wickelgamaschen hindurch.

Wer denkt da nicht an die guten alten Zeiten von vor etwa hundert Jahren, wo der Blutegel gewissermaßen das A und O der medizinischen Wissenschaft war. War jemand krank — ganz gleich, an welchen Beschwerden er litt —, so ließ man ihn entweder zur Ader oder man setzte Blutegel. Gewiß, auch heute noch kann eine örtliche Blutentziehung heilsame Wirkung ausüben; im allgemeinen aber wird das Mittel denn doch sehr selten angewandt. Wie stark früher aber der Bedarf an diesen blutsaugenden Würmern war, davon zeugt die Nachricht, daß in den Hospitälern von Paris in den Jahren 1829 bis 1836 jährlich etwa 5 bis 6 Millionen Blutegel verbraucht wurden, die ein Vermögen von 1,5 Millionen Franken kosteten! Es ist wirklich schade, daß die Heilwissenschaft heute diesen Bedarf nicht mehr hat, sonst könnte die Kanchenjunga-Expedition einen erheblichen Teil ihrer Kosten durch Export von Blutegeln decken.

Die Dummen werden nicht alle!

Das Geschäft mit der Dummheit ist, wie sich aus einem Prozeß in Olmütz ergibt, immer noch am lohnendsten; dort wurde ein Mann verurteilt, der im Laufe von zwei Jahren nicht weniger als 200 000 Mark Reingewinn dadurch erzielte, daß er zirka 700 Zentner gewöhnliches Bittersalz zu hohen Preisen als ein geradezu wunderwirkendes Blutreinigungssalz verkaufte.

Obergrainau. Bei der kleinen Skizze unter diesem Titel in Nr. 104 des „V. B." ist aus Versehen der Name des Verfassers weggeblieben. Die Skizze stammt aus der Feder unseres bekannten Mitarbeiters Fr. Franzis.

Nur hier verkehrt der Nationalsozialist

Ausschneiden! **2. Folge** **Aufheben!**

Bayern

München
„Ring-Café"
Das schöne Garten-Café
am Sendlingertorplatz

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22, Telephon 51316, (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilw. fließendes Wasser. Bäder, Zentralheizung, Lift im Hause.

München-Eichenau
Kur- u. Erholungsheim, Post Puchheim, Stat. Roggenstein. Schöne Tagesturen nach Starnberger-, Ammersee usw., auch ins Gebirge. Sehr ruhige Lage, gute, bürgerliche Küche. Bei Kranken ind. Behandlgung mit Bes rahlungen nach Art Zeileis, Bäder, Massagen, Kräuterkuren und Radiumtrinkkuren. Pensionspreis für Pg. Mark 4.20, für Nichtmitglieder Mark 5.—. Dir. E. Steiger

Schliersee
Bayer. Hochland
Landhaus Mayerhofer
Hans-Miederer-Straße 5. Am Fuße des Weinbergs gelegen, staubfreie, ruhige Lage schöne Balkonzimmer, Vor- und Nachsaison, pro Bett 1 M.

Eschenlohe vor Garmisch
Bayer. Hochgebirge
Haus Werdenfels
Familienhaus in herrlicher Gebirgslage. Zimmer von Mark 1.50 an. Halbpension Mark 3.50. Balkons, Garten, Autogaragen, Prospekt.
Besitzer Seb. und Anna Höck

Flintsbach am Inn
Landhaus Café Liebhart
vermietet Fremdenzimmer pro Bett Mk. 1.-. Herrl. Gebirgsort, staubfr. Lage, Omnibuslinie Rosenheim-Kufstein, Bahnstation Brannenburg. Treffpunkt der S.A. und Parteilokal.

Daxenberg, Chiemgau 700 m Höhe
Gasthaus und Pension Daxenberg, herrl. Aufenthalt m. wunderschön. Waldspaziergängen. Pens. M. 4.50. Gute Betten, reichl. Verpfl., Bad i. Hause. Dir. Postauto-Verbindg. ab Bahnh. Marquartstein, Autohalle, Tel. Grassau 94. Anfr. erb. Pg. Hans Blösl, Daxenberg b. Unterwössen, bayr. Hochgeb.

Schleching
bei Marquartstein
im bayer. Hochland, a. d. Tiroler Grenze
Gasthaus „Zum Geiglstein"
Pg. Hofstetter
Sehr gute Verpflegung. Pension M. 4.50. „V. B." und „J. B."

Ettenhausen
bei Schleching im Achentale, 600 m Höhe
Café und Pension Rudersburg
herrl. Aufenthalt. Näh. der Tiroler Grenze, Waldspaziergänge, Badegelegenheit. Gute Betten, bürgerl. Küche, reichl. Verpflegung. Vor und Nachsaison Mk. 4.50, Hauptsaison Mk. 5.- Prospekte verlangen! Pg. Friedrich Bamann

Übersee-Feldwies
am Chiemsee
In alleinstehender, herrlich geleg. Villa mit allem mod. Komfort, sind Zimmer zu verm., auch mit feiner Pension von M 6.- an. Gedeckte Balkons mit selten schönem Gebirgsrundblick, schönster Badestrand, Wiesen u. Hochgeb., Schnellzugsstat. Näheres durch Pg. O. Distler, Übersee i. Obb.

Traunstein
Oberbayern
Gasthof „Zum Sametz"
Rosenheimer Straße, Besitzer Konrad Scharrer. Vorzügliche Küche, ff. Getränke, bill. Fremdenzimmer. Verkehrslokal der Nationalsozialisten. „V. B." und „J. B." liegen auf. Sohn Pg.

Waldkirchen
b. Passau, bayer. Wald
Gasthof Bauer.
Volle Pension M. 4.—. Schöne Fremdenzimmer, schattiger Garten in staubfreier Lage, Fernsprecher 112. Parteilokal.

Floß
Oberpfalz.
Oberpfälzischer-tschechischer Grenzwald.
Berglerbräu.
Verkehrslokal der N.S.D.A.P. „V. B." u. „I. B." liegen auf.

Gößweinstein
Fränkische Schweiz
Gasthaus-Pension „Zur Wagnerhöhe"
Hans Held
Herrlicher Sommeraufenthalt. Vorzügliche Verpflegung, Vorsaison ermäßigte Preise.

Kurort Horsdorf
Post Staffelstein/Ofr.
Gasthaus „Zum Staffelberg".
20 Minuten vom Bahnhof. Herrlich gelegener Aufenthalt für Parteigenossen am Fuße des Staffelberges. Gut bürgerliches, altrenommiertes Gasthaus, mäßige Pensionspreise, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Gute Bedienung. Pg. Georg Gagel.

Hof
a. d. Saale.
Gasthof „Sächsischer Hof".
Solide Fremdenzimmer, gutbürgerl. Küche. Spezialausschank Kulmbacher Biere. Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Dinkelsbühl
Die 1000jährige Stadt
Gasthaus „Roter Hahn"
Eigene Metzgerei, gut bürgerliche Küche. (Volle Pension von Mark 4.— an). Verkehrslokal der N.S.D.A.P. / „V. B." liegt auf.
Besitzer K. Wiedemann

Klingenberg a. Main Altbek. Weinstädtchen
„Haus Ritterspach"
Pg. finden freundl. Aufnahme für kürzere und längere Zeit. Herrl. Lage inmitten der Weinberge. Bad, Zentralheizg. Schöne sonn. Balkonzimmer m. Frühstück u. Abendbrot 3 RM. Gute Ausflugsmöglichk. i. Spessart und Odenwald. Kanuklub u. Bootshaus. Ford. Sie kostenl. ill. Prosp.

Durach
bei Kempten / Allgäu
Gasthof „Zum Hirsch"
Nähe Wald und See, gute Verpflegung, eigene Schlächterei, Bahn- und Autoverbindung. Telephon 1062

Pfronten-Weißbach
Brauerei und Gasthof „Zum Rößle"
Tel. 73. Bekannt gute bürgl. Küche. Prima Lagerbiere. Schöne Fremdenzimmer. Pension M. 5.—. Geschlossene Kegelbahn. Mietauto im Hause. „J. B." und „V. B."
Bes. Th. Haf, Pg.

Neuburg a. D.
Kneippkurort
Kieferlbräu
Inh. W. Graßl, Eybstraße.
Beste dunkle und helle Lagerbiere, gute Küche. Schöner, schattiger Garten. Kegelbahn. Lokal der S.A. Tel. 201. „V. B." u. „J. B." liegen auf.

Preußen

Arenberg
bei Koblenz am Rhein. Höhenluftkurort. Weltber. Sehenswürdigkeiten.
Gasthof „Zur Traube"
Besitzer Gg. Schmidt Wtw.
Schöne Fremdenzimmer M. 2.—, M. 2.50. Vollständige Pension M. 5.—. ff. Speisen und Getränke. Parteilokal der N.S.D.A.P. seit 1925.

Bad Ems
Hotel u. Restaurant „Weilburger Hof"
Grabenstraße, direkt am Kurhaus gelegen. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer von M. 3.- und M. 3.50 an. — Reichhaltige Mittag- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere und offene Weine.

Bielstein-Rhld.
Hotel Kranenberg
Tel. 206. Altbekanntes, bestempfohlenes Haus. — Gesellschaftszimmer, Saal, Kegelbahn, Zentralheizung. Verkehrslokal der N.S.D.A.P

Bad Niederbreisig a. Rh.
Das Kurbad des Dritten Reiches mit dem
Geyr-Sprudel
Einzige Thermalquelle in Niederbreisig mit nachweisb. Heilerfolgen. Kohlensaure alkische Therme. Ausheilung alter Kriegsleiden, Ischias, Rheuma, Lähmungen. Hotelnachweis u. Prospekt durch die Badeverwaltg. des Geyr-Sprudels. Freiherr v. Geyr.

Wesel
die historische Stadt am Niederrhein und Lippe.
„Bürgerkrug"
Bes. Hugo Menke, Heubergstraße 19. Historische Gemälde und Erinnerungen. Verkehrslokal der N.S.D.A.P. und S.A. „V. B." und „J. B." liegen auf.

Bochum
Hotel-Restaurant „Zur Krone"
Anerkannt erstklassige Küche und Keller. Altrenommiertes Haus. Zimmer v. M. 3.- an.
Inh. Gerh. Günnewig.

Höxter-Corvey
(Weser)
Gasth. u. Sommerfrische „Steinkrug"
in landwirtschaftl. schönster Lage, unmittelbar am Walde, bietet seinen Gästen angenehmen Ferienaufenthalt. Badegelegenheit in der Weser. Prospekt frei.
Bes. W. Tappe

Ebstorf
Kreis Ülzen (Lüneburger Heide)
„Café u. Restaurant" G. Laue
Verkehrslokal der NSDAP.

Borkum
Nordsee
Haus Dr. Pannenborg
Beste Familienpension, vorzügliche Verpflegung. Das Haus in Borkum für Nat.-Soz. Pensionspreis M. 7—10 Vor- und Nachsaison billiger.

Nordseebad Büsum
Pensionat „Siegfried"
Logierhaus „Siegfried"
Parteimitglieder
Haus-Prospekt erhältlich.

Ostseebad Schilksee
bei Kiel / Eines der schönsten Ostseebäder
Zimmer mit und ohne Verpflegung, auch kompl. Wohnungen zum Selbstwirtschaften in gewünschter Zimmerzahl. Moderne, besteingerichtete sonnige Zimm., besond. für Vor- u. Nachsaison geeignet. Juli ist besetzt. Pensionspreis für volle Verpflegung M. 5.50 Pg. Ermäßigung. Prospekt und Referenzen. Bes. P. Stier

Zinnowitz a. Usedom Das deutsche Ostseebad
„Seeschlößchen"
in herrlichster Lage am Strande, Wohnungen mit Küche und einzelne Zimmer preiswert. Vor- und Nachsaison für Parteigenossen. Vorzugspreise. Nat.-soz. Zeitungen und Schriften im Hause!
Pg. Frithjof Ercke

Zinnowitz a. Usedom
Das deutsche Ostseebad
Weinhaus „Zum Kuckuck", am Strande
„J. B." u. „V. B." / Auf demselb. Grundstück
„Haus Roseneck"
Küchenwohnungen und einzelne Zimmer
Bes. Friedrich Ercke

Lohme auf Rügen
Ostseebad, b. Stubbenkammer
Pension Villa Albert
empfiehlt erholungsuchenden Gästen freundl. Aufnahme bei mäßigen Preisen.
Bes. Wwe. Helene Borgwardt

Putbus-Lauterbach
a/Rügen
Fürstl. Friedrich-Wilhelmbad
Warm-, Sol- u. Fichtennadelbad. Sommer u. Winter geöffnet. Seefreibad. Pension M. 5.— bis 6.—. Direkte D-Zugsverbindung Berlin-Lauterbach.
W. Abshagen.

Ostseebad Lauterbach
a/Rügen
Pension u. Café „Haus Beu"
Freundliche Zimmer mit u. ohne Pension, elektrisches Licht u. Wasserleitung. Fernruf Putbus Nr. 47.
Margarete Beu.

Ostseebad Kolberg
Fremdenheim Haus Berndt
Vornehmstes Haus am Platze. Inh. Frau Hauptm. M. Krieger. Pg. Ermäßigung. Fernruf 3033

Brüssow
Kreis Prenzlau (Brdbg.)
Gastwirtschaft „Deutscher Kaiser"
(Pg. O. Haack)
Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Pribbernow
Hotel Haut
Unmittelbar an der Autostraße Stettin—Misdroy—Swinemünde gelegen. Garagen, Tankstelle. N.S.-Presse liegt aus.

Jershöft
Preußen / Kreis Schlawe, Pommern
Das deutsche Ostseebad
Pension, unmittelbar am Strand und Wald herrlich gelegen. Zimmer mit und ohne Verpflegung. Geöffnet 1. Juni bis Ende September. Pg. Max Velthaus

Wernigerode
am Harz
Gasthaus „Zum Kaiserhof"
Parteilokal der N.S.D.A.P. 2 Min. vom Bahnhof. Altbekannt. Touristenhaus. Bett M. 2.— und M. 1.50. Deutsche Jugend-Herberge.

Wernigerode
(Harz)
Gasthaus „Altes Schützenhaus"
(gegr. 1451) staubfr., an Wald u. Bergen gelegen, Garten, Veranda, eig. Autoparkplatz. Jugendunterkunft (25 und 50 Pers.). Tagesverpflegung M. 5,- bis 6.50 einschl. Bed., Parteilokal, fast alle Parteizeitung., Lehrerztg., Weltkampf, Frühzeitige Anfragen notwendig und erb. (Keine Kurtaxe).

Wenigerode-Hasserode
am Harz
Gast- und Logierhaus „Zum Hofjäger".
Allernächste Nähe d. Waldes. Bett M. 1.50, Hauptsaison M. 2.—. Warmes Essen zu jeder Zeit äußerst preiswert. Touristenherberge. Künstlerkonzert. Sehr solide Preise. Kein Bedienungsgeld.
Bes. Gustav Schädrich.

Ilsenburg
(Harz)
Gasthaus Brauner Hirsch
Schlächterei, Logis, Pension.

Märzdorf
im Riesengebirge / Post Giersdorf
Haus „Rosengarten"
Bestens eingerichtete Fremdenzimmer, mit und ohne Pension. Pens. p. Tag M. 3.50, Bett p. Tag 1 M. Herrliche Aussicht über das ganze Riesengebirge. Anfragen an
Albert Thiemer, Märzdorf 17, Post Giersdorf

Ober-Krummhübel
Riesengebirge
Pension Hentschel
Bestempfohlenes Fremdenheim, großer Garten, staubfrei für Liegekuren, anerkannt gute Küche. Tel. Krumhübel 309.
Bes. Pg. Erich Hentschel.

Bad Kudowa
im Glatzer Gebirge
Villa Edenhall
nahe am Kurpark in ruhiger, staubfreier Lage, empfiehlt ihre freundl. eingericht. Zimmer mit und ohne Pension. Gedeckte Balkons mit schöner Fernsicht, schattiger Garten, anerkannt gute Küche. Anfragen an Pg. F. Schäfer.

Trebnitz i. Schl.
im Katzengebirge
Gaststätte „Waldfrieden"
Herrlichste Lage am Eingange des Buchenwaldes. 2 Minuten vom Bahnhof. Täglich Freikonzert. Großer Garten. Tanzdiele. Inh. Köhler, Buchenwaldstraße.

Habelschwerdt
(Grafschaft Glatz)
Hotel „Zu den 3 Karpfen".
Hist. Haus am Platze. Zimmer mit u. ohne Pension, Pension M. 4.—. Staubfreier Garten und Wald. Kurbadeanstalt am Platze. Bad im Hause. Beste Verbindung nach den Badeorten. Telefon 377.
Bes. Pg. Alfred Rack.

Scholtisei-Riemendorf
Post Greiffenberg-Land (Schlesien)
Sommergäste werden auf schön. ruhig, neben der Lobertalsperre im Riesengebirge gelegenem Gut aufgenommen. Volle Pension Mark 4.20, Juli Mark 4.50.
Scholtisei-Riemendorf

Bad Landeck
Schlesien
Die Perle der Grafschaft Glatz
Parteigenossen fordern Prospekte durch den O.-Gr.-Führer Richard Spreu, Hohenzollernstr. 3, an. Auskunft und Beratung in Unterkunftsfragen usw. wird gern erteilt.

Bad Landeck
Schlesien
Hotel „Zur Krone"
Altrenommiertes Haus am Platze, gegenüber dem Marienbade. „V. B." liegt auf. Tel. Nr. 315.
Inh.: S. Melxner

Bad Landeck
Schlesien
Gasthof „Zur Kornecke" am Ring
Gut bürgerliche Küche. Gepflegte Biere. Fremdenzimmer. Zentralheizung. Mäßige Preise. N.S.-Zeitungen liegen auf. Fernruf Nr. 342.
Besitzer: Heinrich Krain

Bad Landeck
Schlesien
Haus „Schwarzenstein"
Christliches Fremdenhaus.
Pension RM. 4.—. Zimmer M. 1.— bis M. 3.—. Gute Küche. Gegenüber dem Marien- und Moorbad gelegen.
Bes.: Pg. Marta Brost

Bad Landeck
Schlesien
Haus „Burggraf"
Direkt am Kurplatz und Bädern. Eigene Parkanlage, Historisches Haus. Gut bürgerliche Verpflegung. Mäßige Preise. Anfragen erbeten an den Inhaber
Karl Mischok

Bad Landeck
Schlesien
Kurhotel „Schlössel"
Erstklassiges Haus. Wohnung und Verpflegung von M. 7.— an.
Besitzerin: Pg. Frau H. Maxilewicz

Bad Landeck i. Schlesien
Villa „Erika"
Am Walde, Liegewiese, gute Küche, mäßige Preise.
Fernruf 203.
Besitzer Frau Maennling.

Stadt Landeck
Schlesien
Hotel „Blauer Hirsch"
Erstes Haus am Platze. Garagen. Tankstelle. Postautohaltestelle. Hausdiener am Bahnhof. N. S.-Zeitungen liegen auf. Telephon 303. Bes.: Ph. Sagner

Sommerfrische Conradswalde
b. Bad Landeck/Schlesien
Pension „Zum Kreuz"
Gute Verpflegung. Pensionspreis M. 3.50. Herrliche Lage. Günstige Ausflugsmöglichkeiten. Auto am Ort. N. S.-Zeitungen liegen auf. Bes.: Josef Schindler

Karpenstein
bei Bad Landeck/Schlesien.
Berggasthaus Brauner
Herrlicher Ausflugsort vom Bade aus. Unterhalb Ruine und Dreiecker. Seehöhe 800 m. Warme u. kalte Küche. Kaffee mit ff. Gebäck. Gutgepflegte Biere und Weine.
Bes. Paul Brauner.

Bergschlössel Leuthen
b. Bad Landeck/Schlesien
Von Landeck in ³/₄ Stunden zu erreichen. Schöne Aussicht. Dicht an der Landesgrenze gelegen. „V. B." liegt auf.
Bes. Max Schiedeck.

Thüringen

Bad Blankenburg
Thüringen
Pension Schreider
Eingang ins Schwarza-Tal
Zimmer mit Pension von M. 5.— an
Zimmer ohne Pension von M. 2.50 an
Privat-Mittagtisch M. 1.50
Eigene Forellenfischerei

Creuzburg
das thüringische Alpenstädtchen des herrlichen Werratals
Hotel und Pension „Reichsadler"
Erstklassige Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Vollpension 4.50 M. Vereinslokal der NSDAP. Inh.: Pg. We. Weißenborn. Allerb. Sommerfr. in Eisenachs Umgeb., da alles vorhand.; bergig, waldr., Liegewiesen, Paddel-Wassersport, Freibad.

Bad Bibra
in Thüringen
Café Reichardt
Verkehrs- und Versammlungslokal der der NSDAP. der Ortsgruppe Bad Bibra
Sohn SA-Mann
Heilsame Stahlquellen, Schwimmbad und Wannenbad

Leutenberg
in Thüringen
Privat-Pension Arthur Moeller, Pg.
Luft- und Gebirgskurort mit modernem Freischwimmbad. (Bahnstrecke Saalfeld—Saale—Lobenstein—Hof i. B.) Fernruf 40. Gute Küche. Volle Pension 5 M. pro Tag.

Buttelstedt
in Thüringen
Gast- und Logierhaus „Zur Bahn"
empfiehlt zu mäßigen Preisen seine Fremdenzimmer und Autounterstand.
Schöner schattiger Garten, Asphaltkegelbahn. Tel 24. Hugo Werner.

Hildburghausen
Thüringen
Gasthof u. Pension „Zum weißen Schwan"
Altrenommiert. Haus. Mäßige Preise. Verkehrslokal der Nazi. „V. B." und „K. B." liegen auf.
Inhaber Otto Bauer

Baden

Kappelrodeck
im Achertal, Badischer Schwarzwald
Gasthof und Pension „Zum Prinzen"
Altbek. Haus, vorzügl. Küche. schöne Fremdenzimmer, mäßige Pensionspreise. Spez. Kappler Rotwein und Weißherbst. Eigene Rehberge. Garten b. Hause, Tannenwald ganz in der Nähe, Autogarage, Tel. 206. Erholungssuchenden sehr zu empfehlen. Bes. Jos. Kern.

Grafenhausen
im Schwarzwald
Gasthof „Zur Krone"
Neuerbautes Haus mit Zentralheizung.; aufs beste eingerichtet. In herrl. Schwarzwaldgegend gelegen. Waldwanderungen, Badegelegenheit im nahen Schluchtsee. Pensionspreis M. 5.50, bis M. 6.50, je nach Ansprüchen.
Bes. Pg. Franz Merk, M.d.L.

Pleutersbach-Neckartal
Gasthaus „Zum Löwen"
Herrlicher, ruhig. Ferienaufenthalt. Schöne Fremdenzimmer, gute, bürgerl. Küche, eig. Metzgerei. Tagespreis mit Nachmittagskaffee M. 4.50. Tel. 103 Ebersbach. Mitglied der N.S.D.A.P. seit 1923.
Inhaber Emil Rupp

Hessen

Kassel
Fremdenheim Köhler-Sielaff
Mauerstraße 12, am Lutherplatz
3 Minuten vom Hauptbahnhof
Gute Fremdenzimmer Mk. 2.- bis Mk. 3.-
Keine Bedienungszuschläge

Ziegenhain
Bezirk Kassel (Hessen-Nassau)
Gasthaus Wilhelm Groß
am Südbahnhof

Michelstadt
im Hessischen Odenwald
Gasthaus u. Café „Zur Einhardsklause"
Inh. Pg. Joh. Schwöbel. Stammlokal der N.S.D.A.P. Gute Fremdenzimmer, mäßiger Pensionspreis. „V. B." und „J. B." liegen auf.

Wiesbaden
Fr. Roessing, Goldgasse 2 Privat-Logis
In nächster Nähe von Kurhaus Kochbrunnen u. Theater (3 Min.). Bäder direkt gegenüber. Schön möblierte Zimmer. Mäßige Preise.
Im Hause Weinhandlung Roessing

Verschiedene

Boltenhagen-Ostseebad
Mecklenburg
Pension Haus Südwest
in schönster Lage, unmittelbar an der See und am Tannenwald. Pg. Ermäßigung.
Bes. von Koppelow

Tanne
im Harz
Pension Edler
Kleine Bergstraße. Schönste Waldlage und Waldsicht. Garten — Veranda — Liegewiesen — Anerkannt gute Küche. — Milch- und Liegekuren. W. C.-Bad. Tel. Benneckenstein Nr. 115.
Inh Sofie Edler

Quedlinburg (Harz)
Gast- u. Logierhaus „Preußischer Hof"
Reichenbachstraße 1
S.A.-Standquartier. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Logis von M. 1.— an. „V. B.", „J. B.", „N. S.", „Angriff", „Niedersächsischer Beobachter" usw. hängen aus. Bes. Friedrich Reinecke

Thiede
in Braunschweig
Gasthof „Zur Krone"
Besitzer Otto Rodermund
Fremdenzimmer — Autogarage — Tankstelle — Gute Küche — Verkehrslokal der N.S.D.A.P. „V. B." und „J. B." liegen auf.

Plauen
Vogtland
„Frankfurter Hof"
Breite Straße 35. Ruf 1222
Verkehrslokal Radfahrer Sturm 7

Deetz Kreis Zerbst
Gasthof „Zu den 3 Linden"
5 Minuten vom Bahnhof
Gut gepflegte Biere und Weine. Treffpunkt aller Nat.-Soz. Vom Eisenmoorbad Lindau in einer Stunde zu erreichen. Der Ort ist herrlich an einem ca. 260 Morgen großen See gelegen. Tel. Amt Lindau i. A. Nr. 22.
Bes. Pg. Alfred Johannes

Dessau
Kulmbacher Bierstuben
Besitzer Max Gers en
Spezial-Ausschank echter Biere.
Wolfgangstraße 12.

Friedrichshafen
am Bodensee
Sternen-See-Terrasse
Kaffee-Speiserestaurant an der Uferstraße. Prächtige Aussicht aufs Gebirge.
Kiedaisch.

Homburg
Saarpfalz
Ratskeller
Altbekanntes bürgerliches Haus. Ia Küche, Karlsbergbier. Ausschank naturreiner Weine der Winzergenossenschaft Wachenheim Pfalz
Inh. Fr. Leibrock.

Blankenburg am Harz
Gast-u. Pensionshaus „Zum Großvater",
Schönste Lage mit herrlicher Fernsicht, ruhig, für Erholungsuchende. Beste Verpflegung. Vollpension M. 5.–
Fernruf 494 E. Wegener

Gnoien
in Mecklenburg
Hotel „Zur Reichspost"
Fernsprecher 130
„Treffpunkt aller Nationalsozialisten".

Kössen-Tirol herrlich am Kaisergebirge gelegen
Gasthof Brennerwirt
Bes. Gottfried Vikoler. Voller Pensionspreis pr. Tag bei sehr gut Verpflegung: Vorsaison S. 6.—, Hauptsaison S. 7.—, ab September S. 5.50. Prospekte verlangen.

Salzkammergut
Ob.-Österreich
Waldhof-Attersee
Sommerwohnung, bestehend aus Küche u. 4 Zimmern, bis 8 Betten. Eigene Landwirtschaft. Seebadeplatz, Bahn-, Schiff- und Autoverbind. nach Gmunden, Ischl, Schafberg. Saisonpreis 700.— Schilling brutto.

Gries im Sellraintale
Tirol. Herrliche Lage in 1238 m Höhe zwischen Stubai und Oetztal.
Gasthof „Post"
Schöne Fremdenzimmer, gute und reichliche Verpflegung. Pension von M. 5.— an. Auskunft erteilt
Johanna Denifle, Besitzerin

Rennweg
in Kärnten / 1140 m
Katschtalerhof
am Fuße des Katschberges / Vorzügliche Küche, ruhiges, angenehmes Wohnen. Mäßige Preise. Bad, Autohallen, Tel. Bes. Johann Koch. Herrliche Sommerfrische in einem der schön. Hochgebirgstäler Kärntens. Ausgangsort vieler Halbtags- und Tagespartien.

Preise für Inserate im Gaststätten-Anzeiger: **Erste Aufnahme M. 5.–.** Damit ist gleichzeitig die kostenlose Aufnahme in das Jahrbuch der N.S.D.A.P. verbunden. **Jede weitere Aufnahme M. 3.–.** Der Gaststätten Anzeiger erscheint bis September wöchentlich einmal. **Anschrift: Frz. Eher Nachf., Anzeigen-Abtlg., München, Thierschstraße 11,** Postscheck-Konto München 11346

Aus der Bewegung

Achtung!

Von verschiedenen Ortsgruppen laufen neuerdings Klagen darüber ein, daß mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder überall Wanderburschen mit dem Ersuchen um Unterstützung bzw. um „Darlehen" vorsprechen. Die Ortsgruppen werden wiederholt nachdrücklich vor diesen gewerbsmäßigen Unterstützungsschwindlern gewarnt, auch wenn diese im Besitze von Papieren sein sollten. Etwaige nicht in Ordnung befindliche Parteiausweise sind solchen Leuten rücksichtslos abzunehmen und an die Hauptgeschäftsstelle einzusenden.

Die vielfach hier eingehenden Gesuche um namentliche Warnung vor einzelnen Schwindlern können nicht im V. B. veröffentlicht werden. Ortsgruppen und einzelne Parteigenossen, welche die wiederholten allgemeinen Warnungen nicht berücksichtigen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie um ihr Geld geprellt werden.

München, den 19. Mai 1930.

gez. Bouhler, Reichsgeschäftsführer.

Bezirk Chemnitz

Zur Vorbereitung der bevorstehenden Landtagswahl finden folgende Besprechungen statt:

Sonnabend, den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Mittweida im Gasthaus „Kanone" die Ogr.-Leiter von Niederwiesa, Mittweida, Frankenberg und Hainichen nebst Stützpunktleitern.

Sonnabend, den 24. Mai, abds. 7 Uhr, in Döbeln im Gasthaus „Krone" die Ogr.-Leiter von Döbeln, Waldheim, Hartha, Baderitz und Stauchitz und Stützpunktleiter.

Sonntag, den 25. Mai, vorm. 7 Uhr, in Limbach im „Deutschen Haus" die Ogr.-Leiter von Limbach, Hartmannsdorf, Wittgensdorf, Burgstadt und Penig und Stützpunktleiter.

Sonntag, den 25. Mai, vorm. 9 Uhr, in Hohenstein-E. im „Schweizerhaus" die Ogr.-Leiter von Hohenstein-E., St. Egidien, Bernsdorf, Lichtenstein-C., Stollberg, Ölsnitz, Lugau, Neukirchen, Gersdorf und Oberlungwitz und Stützpunktleiter.

Sonntag, den 25. Mai, vorm. 11 Uhr, in Meinersdorf in Steegers Gasthaus die Ogr.-Leiter von Meinersdorf, Jahndorf, Einsiedel, Eibenberg und Thalheim und Stützpunktleiter.

Sonntag, den 25. Mai, nachm. 1 Uhr, in Thum im Ratskeller Ogr.-Leiter von Thum, Ehrenfriedersdorf und Drebach und Stützpunktleiter.

Sonntag, den 25. Mai, nachm. 3 Uhr, in Annaberg im Gasthaus „St. Privat" die Ogr.-Leiter von Annaberg, Buchholz, Cranzahl, Sehma, Bärenstein, Scheibenberg, Grumbach, sowie Stützpunktleiter.

Sonntag, den 25. Mai, nachm. 5.30 Uhr, in Lengefeld im „Erbgericht" die Ogr.-Leiter von Lengefeld, Wünschendorf, Niedersaida, Marienberg, Olbernhau und Neuhausen und Stützpunktleiter.

Sonntag, den 25. Mai, nachm. 8 Uhr, in Borstendorf in Pieblers Gasthof die Ogr.-Leiter von Borstendorf, Eppendorf, Großwaltersdorf, Leubsdorf, Falkenau, Oederan, Schellenberg, Grünhainichen, Waldkirchen und Zschopau und Stützpunktleiter.

Nach Maßgabe der vorgesehenen Arbeitsgebiete sind die in der nächsten Woche beginnenden Versammlungen bereits anzusetzen und die Lokale sicherzustellen. Anforderungen von Versammlungsplakaten werden in der Besprechung entgegengenommen und am Montag zum Versand gebracht, desgleichen Flugblätter. Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter müssen unbedingt zur Stelle sein oder geeignete Vertreter entsenden. Die Besprechungen beginnen pünktlich und kann auf Zuspätkommende keine Rücksicht genommen werden.

Arno Schreiber, Bezirksleiter.

Pfingst-Gautagung der Nationalsozialist. Frankens in Ipsheim

Das Programm lautet:

Sonntag, den 7. Juni, abends 7 Uhr, Begrüßung mit Militärkonzert in der Festhalle in Ipsheim. — Ansprachen verschiedener Parteiführer.

Pfingstsonntag: Nach der Morgenfeier um 8 Uhr auf dem Festplatz in Ipsheim, findet um 9 Uhr eine Gedächtnisfeier im Heldenhain von Schloß Hoheneck zu Ehren von Polizeipräsident Pöhner statt. Um 9.30 Uhr, um 12.30 Uhr und um 5 Uhr nachmittags finden Aufführungen des Festspieles Arnold von Hoheneck statt. Nachm. 3 Uhr ist große Kundgebung auf dem Festplatz. Abends Sonnwendfeuer auf der Höhe von Schloß Hoheneck nebst bengalischer Schloßbeleuchtung.

Pfingstmontag: Von 7—11 Uhr turnerische Vorführungen und sportliche Wettkämpfe. 11 Uhr Festaufführung von Arnold v. Hoheneck. 2 Uhr große Bauernkundgebung. Abends 7 Uhr Abmarsch und Abfahrt.

4-Länder-S.A.-Treffen in Friedrichshafen

am 31. Mai und 1. Juni.

S.A.-Kameraden, Parteigenossen, kommt am 1. Juni an den Bodensee, um hier dem Nationalsozialismus zum Durchbruch zu verhelfen.

Samstag ab 8 Uhr Saalbau: Konzert der M. u. S.Z., Fahnenübergabe. Redner: Pg. v. Jagow, Parteitags-Film 1929. Zum ersten Male in Württemberg.

Sonntag: Wecken, Feldgottesdienst, Totenehrung, Standmusik, Propagandamarsch, Kundgebung mit Pg. Mergenthaler auf dem Marktplatz. Abends öffentliche Versammlung in der „Krone". Redner: Pg. Dreher, M. d. R. Weitere Führer werden erwartet! S.A. Freiquartiere! Mittagessen 90 Pf. Zivilquartier 80 Pf. auch für Frauen.

Parteigenossen! Ortsgruppen! Macht Familienausflüge zur Zeppelinstadt. Anmeldungen bis 25. Mai an Pg. E. Kienle, Friedrichshafen, Metzstr.6.

Ortsgruppe Magdeburg

Der Pg. Otto Zander, Magdeburg, Altes Fischerufer 4, Mitgl.-Nr. 71 817, ist aus der N.S.D.A.P. ausgeschlossen worden, weil er dem Befehl unseres Führers Adolf Hitler vom 3. 12. 1928 und § 4, Absatz b, der Satzung zuwidergehandelt hat.

Kurt Grünewald, Ortsgruppenleiter.

Wie sie lügen!

Die letzten Waffen einer abtretenden Gesellschaft

Die Pressestelle des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes lügt im „Mitteilungsblatt" Nr. 62 vom 13. Mai von einem „nationalsozialistischen Wehrverrat".

„Wir sind von den Nazi allerhand gewohnt. Sie haben bisher sich stets über alle ihre eigenen Grundsätze hinweggesetzt, wenn sie sich davon einen taktischen Vorteil erwarteten.

. . . daß Ludendorff den päpstlichen Aufruf gegen die Kirchenverfolgungen in Sowjetrußland noch viel schneller als den jesuitischen Feldzug gegen Moskau „durchschaut" hatte als etwa die Kommunisten. Und so schrieb er einen Artikel in seinem Blättchen, der in der Parole ausklingt, den Kriegsdienst bei diesem Feldzug zu verweigern. Ganz abgesehen davon, daß kein vernünftiger Mensch, vor allem keine verantwortliche Persönlichkeit in Deutschland, an irgendwelche militärische Maßnahmen gegen Rußland auch nur im entferntesten denkt, ist es doch ein starkes Stück, wenn ausgerechnet der alldeutsche kaiserliche General in seinem Hakenkreuzwahn eine Kriegsdienstverweigerungsparole ausgibt, zumal, wenn er diesen Artikel als Flugblatt erscheinen läßt und in seinem Blättchen mit der Flugblattüberschrift ‚Verweigert den Kriegsdienst' marktschreierische Reklame treibt."

Natürlich weiß die Pressestelle des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes ganz genau, daß weder General Ludendorff noch der weiter unten zitierte Hartmut Plaas Nationalsozialisten sind. Wir haben uns deren Einstellung weder zu eigen gemacht, noch sie irgendwie propagiert.

Für uns steht eine militärische Unternehmung, ganz gleich welcher Art, solange außer Diskussion, als wir im Innern um die Macht zur grundlegenden Neugestaltung Deutschlands zu kämpfen haben. Unser erstes Ziel wird immer sein, das deutsche Volk frei, gesund und wehrhaft zu machen, möge darüber auch die ganze Umwelt zugrunde gehen. Das ist unser stets gültiger Grund- und Leitsatz.

Zur Kennzeichnung der politischen Unwahrhaftigkeit des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes weisen wir darauf hin, daß dieser gegen den systematischen Wehrverrat, der seit Jahren von den demokratisch-marxistischen Parteien getrieben wird, gegen die Kriegsdienstverweigerungsparolen der Herren von Deimling und von Schoenaich, gegen die Entnationalisierung der Reichswehr durch Herrn Gröner nichts, aber auch gar nichts einzuwenden hatte. Man entdeckt hier sein „wehrhaftes Herz" erst dann, wenn man Agitationsmittel gegen den mehr und mehr erstarkenden Nationalsozialismus braucht. Dann aber wird gelogen, daß sich die Balken biegen.

*

Dieser Lüge vom „Nationalsozialistischen Wehrverrat" reiht sich eine andere im „Dortmunder Generalanzeiger" Nr. 121 vom 3. Mai würdig an. Ein Pfarrer Tribukeit schreibt hier unter der Überschrift „Eine Verhöhnung der christlichen Religion" folgendes:

„Vor mir liegt ein nationalsozialistisches Flugblatt, dessen Text ursprünglich im ‚Völkischen Beobachter' gestanden hat. Es ist bereits in der letzten Sonntagnummer dieses Blattes zum Abdruck gekommen. Für diejenigen Leser, die es übersehen oder nicht mehr zugänglich haben, setze ich nur ein paar Sätze aus seinem zweiten Teil hierher:

‚Vater Moses, der du bist im Himmel, hol deine beschnittenen Hebräersöhne. Dein Name prange im Himmel wie auf Erden über jeder Haustür. Dein Reich bestehe aus Gaunern, Schiebern und Wucherern. Dein Wille geschieht täglich, indem die Herren mit der gebogenen Nase die Macht an sich reißen . . .'

In diesem Stil geht's weiter und ist ebenso das Glaubensbekenntnis und die Trinitätsformel persifliert. —"

Pfarrer Tribukeit veröffentlicht dann eine Erklärung, in der er seiner Besorgnis über die Verwirrung und Verhetzung, die die N.S.D.A.P. im Volke anrichtet, Ausdruck gibt. Er schreibt dann weiter:

„Gegen folgendes aber müssen wir auf das entschiedenste Einspruch einlegen und warnend unsere Stimme erheben. Die Veranstalter der Versammlungen haben sich nicht gescheut, in weitverbreitetsten Flugblättern die Form und Ausdrucksweise des Vaterunsers wie des christlichen Glaubensbekenntnisses zu sehr taktlosen Gehässigkeiten zu benutzen. Darin erblikken wir einen Mißbrauch der Religion, der nicht nur von unseren jüdischen Volksgenossen, gegen die jene häßlichen Angriffe gerichtet sind, sondern auch von uns als Verletzung, ja als Verhöhnung unserer religiösen Gefühle, empfunden wird. Zugleich weisen wir im Namen des Stifters unserer Religion die Predigt des Rassenhasses zurück . . ."

Zum Schluß fordert Pfarrer Tribukeit die Gemeindemitglieder auf, unseren Versammlungen fernzubleiben.

Die Ortsgruppe Dortmund der N.S.D.A.P. hat daraufhin folgende Erwiderung als Flugblatt verbreitet:

„Der ‚Dortmunder Generalanzeiger' und Pfarrer Tribukeit lügen von einem angeblichen nationalsozialistischen Flugblatt, das die christliche Religion verhöhnt.

Wir stellen fest: Dieses Flugblatt ist von der N.S.D.A.P. weder hergestellt noch verbreitet worden. Wir werden in unseren Versammlungen am Samstag, den 3. Mai, mit dieser Lügenpropaganda restlos aufräumen."

*

Die Machenschaften der Zentrumspolitiker im geistlichen Gewande sind zu durchsichtig. Zweifellos handelt es sich bei der Verbreitung des obengenannten Flugblattes um bestellte Arbeit, um unter der Parole „Die Religion ist in Gefahr" der zunehmenden Abwanderung ihrer Anhänger ins Lager des erwachenden Deutschland zu begegnen.

Unser Dortmunder Gautag hat bewiesen, daß ihnen keine noch so abgefeimte Lüge etwas hilft — die Wahrheit marschiert unaufhaltsam. Wir gönnen dem Pfarrer Tribukeit „seine jüdischen Volksgenossen" ohne Bedauern und werden den Kampf gegen ihre gemeinsame Front für unsere deutschen Volksgenossen mit aller Schärfe fortführen.

Wir sehen mit zunehmender Deutlichkeit, wie das restlose politische Versagen der demokratischen Parteien auch jede noch irgendwie wertvolle Grundlage beseitigt hat. Man sagt „Nation, Religion, Ethik" und meint „Geschäft". Die Lüge ist der innerste Ausdruck ihres Handelns geworden, geboren aus Feigheit und Verrat, Ehrlosigkeit und Verantwortungslosigkeit.

Darum, fort mit ihnen! — **Dr. K.**

Demokratie und Thüringen

Ein neutrales Urteil

Die gesamte schwarze und rote Presse ist in Aufregung geraten, weil nun in Thüringen Nationalsozialisten, die im übrigen Reich als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden, in leitende Stellungen berufen wurden. Eine treffliche Antwort den marxistischen, zentrümlichen und bayrisch-volksparteilichen Schreihälsen gibt die „Süddeutsche Zeitung" in ihrer Ausgabe vom 16. Mai. Sie schreibt:

„Es ist immer amüsant, wenn die Linkspresse sich über die Futterkrippenpolitik anderer Leute beschwert. Diejenigen, die durch die überstürzte und geistlose Übertragung parlamentarischer Einrichtungen anderer Länder auf Deutschland die Möglichkeiten der Parteifutterkrippen überhaupt erst eröffnet hatten, dürften sich eigentlich nicht darüber wundern, wenn andere Leute einmal ans Ruder kommen und den Beweis liefern, daß sie inzwischen auch in dieser Beziehung etwas gelernt haben.

Auf der Linken aber ruft man entrüstet „Futterkrippenpolitik", während man den gleichen Vorgang mit umgekehrtem Vorzeichen in Preußen schamhaft als Demokratisierung oder Republikanisierung der Verwaltung bezeichnet.

Es ist ein Unding, wenn man einem nationalsozialistischen Innenminister verbieten will, seine eigenen Parteifreunde bei sonstiger Eignung zu Beamten zu machen.

Denn eine Unterscheidung zwischen den parlamentarischen Ministern als höchsten Spitzen der Verwaltung und den übrigen Beamten, die sozusagen nur gewöhnliche Sterbliche sind, ist zwar heute bei uns üblich geworden, entspricht aber keineswegs den gesunden Auffassungen vom Beamtentum.

Gewiß, wir sind beispielsweise in Preußen schon dahin gelangt, daß ein vielfach vorbestrafter Mann Polizeipräsident werden kann, während die Anwärter für den Polizeidienst sonst beim Vorliegen einer einzigen Vorstrafe bereits abgewiesen werden. Es ist in Preußen auch vorgekommen, daß ein Minister ungestraft in seinem Privatleben Dinge tun darf, wegen derer wiederholt anderen Beamten auf dem Disziplinarwege die Pension entzogen worden ist.

Solche Dinge kommen im neuen Deutschland massenhaft vor, aber man sollte doch mit der Unterscheidung zwischen politischen und anderen Beamten etwas vorsichtig sein, sonst käme man bald dahin, daß diese politisch-parlamentarischen Beamten im Kurse der öffentlichen Meinung noch mehr sinken als sie ohnehin schon gesunken sind.

Der Standpunkt der Berliner Regierungsstellen, daß man zwar gegen einen Nationalsozialisten als thüringischen Innenminister nichts einwenden könne, solange er sich in den Bahnen der Verfassung bewege, daß aber sonst Nationalsozialisten als Beamte grundsätzlich nicht angestellt werden dürfen, ist geradezu grotesk.

So kommen wir nicht weiter. Entweder ist der Reichsinnenminister von der Gefährlichkeit und Verworfenheit des Nationalsozialismus so tief durchdrungen, daß er keinen Nationalsozialisten als Beamten duldet, (welche Vorwürfe sind gegen die frühere kaiserliche Regierung wegen ihrer Haltung gegenüber der monarchiefeindlichen Sozialdemokratie gemacht worden!) oder aber man muß die Konsequenz aufbringen, es mit den nationalsozialistischen Beamten genau so zu halten wie mit den Ministern.

Es handelt sich hier nicht um ein Plädoyer für die nationalsozialistische Politik, wohl aber muß einmal der Finger in eine sehr üble Wunde unseres politischen Lebens gelegt werden, und wenn man schon, wie es der Reichsinnenminister Wirth doch sicher tut, dem Gedanken der Demokratie bis in die letzten Konsequenzen huldigt, dann darf man auch an der Erkenntnis nicht vorübergehen, daß schließlich dieses thüringische Ministerium mit Herrn Frick als Innenminister auf genau so demokratischem und verfassungsmäßigem Wege zustandegekommen ist, wie das Reichskabinett mit Herrn Wirth als Innenminister. Es ist aber in Deutschland von jeher so gewesen, daß die Demokratie nur solange gilt, wie sie der Linken Vorteil bringt."

Ein Jahr Arbeit im Gau Schwaben

46 neue Ortsgruppen und 44 Stützpunkte — 1000 neue Mitglieder in 2 Monaten

Am Sonntag, den 4. Mai, fand in Augsburg die diesjährige Bezirks- und Ortsgruppenleiter-Besprechung des Gaues Schwaben statt. Aus allen Ortsgruppen und größeren Stützpunkten waren rund 120 Vertreter zusammengekommen, um einen Rückblick über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres zu werfen und organisatorische und propagandistische Richtlinien für den Aufklärungskampf der kommenden Monate entgegenzunehmen.

Mit Ausnahme einer kurzen Mittagspause erstreckte sich die Tagung von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr und schien diese Zeit fast noch zu gedrängt, um all die vielen Angelegenheiten so ausführlich behandeln zu können, wie in manchen Fällen es vielleicht wünschenswert gewesen wäre. Nationalsozialistische Tagungen sollen jedoch nicht in allen möglichen Weitläufigkeiten verflachen, sondern in positiven Ergebnissen endigen und den Charakter einer kurzen, bündigen und flotten Abwicklung aller Geschäfte tragen, wie er erfreulicherweise auch bei dieser schwäbischen Unterführer-Besprechung wieder zum Ausdruck kam.

Die Zeit von 9—10 Uhr war der persönlichen Fühlungnahme und der Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten mit den zuständigen Mitarbeitern der Gauleitung zur Verfügung gestellt. Dann konnte, nachdem auch die Teilnehmer aus dem oberen Allgäu eingetroffen waren, gegen 10 Uhr der Gaukassenwart Pg. Stadtrat Mayr mit einer kurzen Begrüßung die Tagung eröffnen und dem Gauführer der Hitler-Jugend, Pg. Klein, München, das Wort erteilen. Pg. Klein legte in prägnanten Worten die Notwendigkeit der Gründung von Hitler-Jugendgruppen an allen Orten klar und wies auf den Wert hin, den gerade unser Führer Adolf Hitler dieser Jugend-Organisation beimißt. Für seine überzeugenden Ausführungen erhielt Pg. Klein die volle Zustimmung aller Anwesenden und deren Zusicherung, mit allem Nachdruck an die Organisation von Hitler-Jugendgruppen zu gehen.

Nach Pg. Klein ergriff der Gauleiter Pg. Landtagsabgeordneter Wahl das Wort und gab in fast zweistündigen Ausführungen ein Bild über die Entwicklung des Gaues Schwaben.

Bei Übernahme des Gaues bestanden in Schwaben lediglich 12 Ortsgruppen, von denen drei dazu noch recht schwächliche „Sorgenkinder" waren. Zwei davon mußten sogar aufgelöst und neuorganisiert werden. Heute, nach einem Jahr mühevoller Arbeit besitzt der Gau Schwaben 58 wohlorganisierte und disziplinierte Ortsgruppen und 44 Stützpunkte, von denen eine ganze Reihe schon in nächster Zeit zu Ortsgruppen organisiert werden können.

Diese gewaltigen Leistungen konnten nur erzielt werden durch den beispiellosen Opfermut aller Parteigenossen des Gaues, angefangen beim Bezirksleiter bis hinunter zum SA.-Mann. Hunderte von Versammlungen wurden abgehalten. Trugen die prominenten Redner durch Versammlungen bei älteren Ortsgruppen zur Festigung der bestehenden Organisation bei, so war es eine ganze Reihe von gaueigenen Rednern, die Woche für Woche, Sonntag für Sonntag in Neuland eingesetzt wurden.

Die Tatsache, daß in einer achtwöchigen erhöhten Werbeaktion im März und April 1930, die ausschließlich von gaueigenen Rednern bestritten wurde, allein rund 1000 neue Mitglieder, und dies insbesondere aus Kreisen der Landwirtschaft, gewonnen wurden, ist wohl der beste Beweis für das wirkungsvolle Auftreten dieser sogen. kleinen Rednergarnitur, deren Tätigkeit nicht selten unterschätzt wird. Oft hatten diese Redner in 36 Stunden 3 bis 4 Versammlungen zu bestreiten.

Was dabei an Gesundheit und Familienleben verloren geht, das wissen nur wenige richtig zu werten. Die Tätigkeit dieser kleinen Agitatoren, die ihr Wochenend fern von Frau und Kind im rauchigen Versammlungslokal „feiern", verdienen einen Ehrenplatz in der Parteigeschichte. Sie kommen gleich nach dem SA.-Mann.

Auch die Entwicklung der SA. hält gleichen Schritt mit der des Gaues. Aus ihrer Reihe sind neue prächtige Führer erwachsen. An allen größeren Orten besteht auch bereits eine SS. oder ist eine solche im Entstehen begriffen.

Das Ziel für das Jahr 1930 ist Festigung der neuen Ortsgruppen, und dann Verdoppelung des jetzigen Mitgliederstandes und 100 Ortsgruppen. So wie sich der Gau dank der erfolgreichen Mitarbeit aller Ortsgruppenleiter und Funktionäre heute entwickelt, besteht die Gewißheit, daß dieses Ziel nicht zu hoch gesteckt ist.

Auf Anregung des Pg. Wahl erfolgte sodann eine Spendensammlung für unseren von einem feigen roten Messerhelden niedergestochenen SA.-Kameraden Halder, die ein stattliches Ergebnis zeitigte.

Nach einer kurzen Mittagspause gab der Gauleiter Pg. Wahl allgemeine organisatorische und propagandistische Angelegenheiten und Richtlinien, vor allem auch bezüglich der Werbung für unsere Presse bekannt. Anschließend sprach in längeren Ausführungen der Gaukassenwart Pg. Mayr über Kassenangelegenheiten, worauf eine einstündige anregende Aussprache stattfand, in deren Mittelpunkt neben Anfragen in organisatorischen Angelegenheiten vor allem die Propaganda in den kommenden Wochen, größere Kundgebungen mit SA.-Aufmärschen usw. standen.

In einer fast einstündigen Schlußrede faßte der Gauleiter Pg. Wahl das Ergebnis der erfolgreichen Tagung zusammen, die in einem unerschütterlichen Treuegelöbnis zu unserem Führer Adolf Hitler ausklang, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten und Pg. Wahl mit stürmischem Beifall für seine herrlichen Worte dankten.

N.S. Frontberichte

Bautzen.

Im Sprechabend am 13. Mai, den unsere junge Ortsgruppe Singwitz in Großdöbschütz aufgezogen hatte, sprach Pg. Aholllinger über unsere Ziele. Der Besuch war gut. Am nächsten Tag sprach im nahen Rothnaußlitz Pg. Richter ebenfalls über unsere Bewegung. Die bäuerliche Bevölkerung folgte aufmerksam den Ausführungen. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß auch in der hiesigen Gegend wir wertvollen Zuwachs gewinnen.

Cuxhaven.

Am 6. Mai veranstaltete die Bezirksgruppe Cuxhaven ihre erste Bezirkstagung im Jahre 1930. Unser Bezirksleiter Pg. Lütt stellte den gewaltigen Zuwachs unseres Mitgliederbestandes um mehr als 100 Prozent im ersten Kalendervierteljahr fest. Als wertvolles Propagandaergebnis sind 160 neue Leser unserer Parteipresse gewonnen worden, von denen der Ortsgruppenleiter Reißmann und der S.A.-Mann Blohm allein mehr als 60 Prozent geworben haben. Sämtliche 4 große öffentliche Versammlungen wiesen außerordentlich starken Besuch auf; zwei waren sogar überfüllt. Wir werden weiterarbeiten, bis auch das rote Cuxhaven unser sein wird.

Haspe.

Zum siebten Male in diesem Jahre hatten wir die Bevölkerung von Haspe zu einer Versammlung aufgerufen. Der Saal „Von der Höh" im roten Stadtteil Kückelhausen, in dem es selbst die „S. P. D." aus Feigheit vor ihren röteren Genossen von der K.P.D. seit Jahren nicht mehr wagt, eine Veranstaltung aufzuziehen, war brechend voll. Pg. Börger sprach in einem Lichtbildervortrag über das Thema: „Ist alles gleich, was Menschenantlitz trägt?" Der Kommune, die sich im dunklen Saal besonders stark fühlte und sich durch die blödesten Zwischenrufe bemerkbar machte, blieb, als ihnen ihre jüdischen Oberbonzen gezeigt wurden, die Spucke weg. Als zum Schluß des Vortrages das Bild unseres ermordeten Horst Wessel erschien, erhob sich die Versammlung, und begeistert brauste das Deutschlandlied durch den Saal.

Glogau.

Drei Großkampftage im Bezirk Glogau liegen hinter uns. In der alten Hochburg Freystadt, im größten Saale der roten Stadt Neusalz und im überfüllten Schützenhaussaale von Glogau sprach unser Gauleiter Pg. Brückner mit beispiellosem Erfolg. Das Ergebnis der drei Tage: Stärkung unserer Ortsgruppe Freystadt, Eroberung von Neusalz und Förderung der Ortsgruppe Glogau.

Frankfurt a. Main.

Pg. Feder sprach am 16. Mai im überfüllten Saale des Zoo vor 1200 Besuchern über Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage vor dem Krieg und jetzt. Er gab den Zuhörern amtliche Zahlenbeispiele für die Verbrechen der nachnovemberlichen Regierer und ihrer Handlanger aus den Reihen des „nationalen" Bürgertums. Zum Schluß faßte er seine Rede zusammen in die Fragen: Wie es kam? Wie es steht? und Was nun kommen wird?! Nach dreistündiger Rede wurde die Versammlung mit brausendem Beifall und dem hier üblichen Abmarsch der S.-A. und männlichen Versammlungsteilnehmer geschlossen.

Niederschlema i. Erzgebirge.

Am 12. Mai sprach hier Pg. Land über das Thema „Die andern am Ende — Hitler am Anfang!" Der Saal war zum Brechen voll. Die S.P.D. war mit ihren letzten Resten und Bonzenanwärtern erschienen, um die in Oberschlema in eigener Versammlung durch unseren Pg. Schmidt, Zschorlau, in der Diskussion erhaltene Abreibung wieder wettzumachen. Sie schickten ihre Schlemaer „Auslese" namens Triemer vor, dessen Widerrede mangels eigenes Geistes im Vorlesen einiger Hetzberichte aus dem jüdisch geleiteten „Sächs. Volksblatt" bestand. Unser Pg. Land hat ihm und den Marxisten die Maske vom Gesicht gerissen und sie recht kleinlaut nach Hause gehen lassen. Die Versammlung war für die Ortsgruppe ein einziger Erfolg und wurde mit dem Liede Horst Wessels geschlossen.

Großrosen i. Schlesien.

Am 15. Mai fand hier, in der Hochburg der S.P.D., eine öffentliche Versammlung mit Pg. Fillusch, Hindenburg, vor vollbesetztem Saale statt. Den vor dem Versammlungslokal mit Sprengungsabsichten in großer Anzahl erschienenen Marxisten schwand beim Anmarsch der S.A. der Mut, und die größten Schreier zogen es vor, auf Nebenwegen still und heimlich und vor allem schnell zu verschwinden. Der Redner sprach über das Thema „Trotz Gefängnis und Sklavenketten, wir werden Deutschland retten!" Der zum Schluß von sämtlichen Anwesenden gezollte orkanartige Beifallssturm beweist, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Das anschließend kraftvoll gesungene Horst-Wessel-Lied war von erhebender Wirkung. Neuaufnahmen und eine reiche Kampfschatzspende waren als Erfolg zu verzeichnen. Auch Großrosen muß und wird einst unser werden."

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 23. Mai.

Frankfurt a. M.-Bockenheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Womeries.

Hanau a. Main: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Lüneburg: abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Zur Eisenbahn".

Nürnberg (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stegmann und Pg. Benesch.

Wiesbaden Sektion Südwest: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Wiesbaden Sektion West: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Wiesbaden Sektion Mitte: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ballmann.

Zeilsheim (Kreis Main-Taunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.

Zeitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. v. Leers.

*

Samstag, den 24. Mai.

Altenkirchen (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Alzey Bezirk (Hessen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Amberg (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Bischheim (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Hollnack.

Cottbus (Ostmark): Gautag der Ostmark, öffentliche Versammlungen. Redner: Pg. Kube, M. d. L., Engel, Kasche, Wigand, Schmuck.

Crivitz (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heun.

Deggenbronn (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Jagow.

Eibau (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Tschammer und Pg. Osten.

Ellingen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Flintsbach (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

Frankfurt a. M. Niederwald: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rühle.

Frankfurt a. M. Oberrad: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Neef.

Gutenzell (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hagenmayer und Pg. Brenner.

Hanstedt (Bezirk Oldenburg): abends 9 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze.

Hattenheim (Kreis Rheingau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Jöhstadt (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blume.

Isen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bauer.

Kempten (Allgäu): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Kirchanschöring (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kammerer.

Kirchfährendorf (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Crewell.

Kladau (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fricke.

Landshut (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Laubuseschbach (Oberlahnkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Leinzell (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Lengefeld (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Buchdrucker.

Mautern (Steiermark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberhaidacher.

Merseburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pape.

Munderlooh (Bezirk Oldenburg): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Münster (Oberlahnkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rausch und Zanner.

Neurüdnitz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kühl.

Niederalbertsdorf bei Werdau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wohlleben.

Nossen (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Bennecke.

Oberneukirchen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seeger.

Penzlin (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Steinfalt, M. d. L.

Polleben (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Porbitz (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Querfurt (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Reutlingen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dreher, M. d. R.

Schlegel (Bezirk Hirschberg a. S.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Theuerkauf.

Schüllar (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Schwarzbach bei Elterlein: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Göpfert.

Seifhennersdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

Sosa im Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Stierstadt (Kreis Obertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Tüßling (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Westerburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heyse.

Westrittrum (Bezirk Oldenburg): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Wiesbaden Sektion Igstadt: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Wiesbaden: abends 8 Uhr „Deutscher Abend".

Zahna (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Zarrentin (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

4 S.A.-Leute suchen Arbeit ganz gleich welcher Art, auch in Landwirtschaft. Zuschr. an Hermann Troiehoff, Herne i. Westf., Wischerstr. 46.

Ingenieur, Pg., 29 Jahre alt, led., absolv. höh. Maschinenbauschule Breslau, gute Werkstattpraxis im Dampf- und Dieselmaschinenbau, seit über 5 Jahren Konstrukteur für Papiermaschinen, sucht bis 1. Juli Stellung f. Betrieb a. l. in Papier- oder Pappenfabrik oder für Reise. Kroemer, Düren (Rheinland), Paradiesstraße 62.

Verkäufer — Dekorateur und Plakatmaler sucht Stelle als Stallmeister in Reitverein, Geschirrführer f. leichte Pferde, kann auch Reitunterricht geben, Schwimmmeister, Kranführer oder sonstige Arbeit. (Karikaturenschnellzeichner.) Zuschriften u. A 407 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Chauffeur, Mechaniker, 2 u. 3b, langjähriger Fahrer, beste Zeugn., sucht Stellg. auf Last- od. Lieferwagen oder als Garagenmeister. 2000 Mark Kaution kann gestellt werden. Zuschriften unter A. 404 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Gutsinspektor, 28 J. alt, ledig, staatl. gepr. Landwirt, 12 J. Praxis, sucht Stellung. E. Schneider, Unterbodnitz, Post Kahla a. S.

Brauer, 27 J. alt, mit Führersch. III b sucht Posten f. sofort als Brauer oder Reise-Chauffeur. Gute Zeugn. u. Referenzen vorhanden. Angeb. u. A. 409 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

23jähr. Automechaniker m. Führersch. 2 u. 3b, ehrl. u. fleißig, m. 1a Zeugn. und Referenzen, sucht Stelle gl. w. Art. Entlassen wegen Parteizugehörigkeit. Zuschr. erb. unter A. 408 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiter-Partei, München, Schellingstr. 50.

3 S.-A.-Leute (ehem. Artamanen) suchen für sofort Arbeit in der Landwirtschaft. Angeb an Carl Frehse, Lietzow b. Nauen in Brandenburg.

Buchbinder (Kundenarb. u. Geschäftsbücher), 28 J. alt, auch schon im Büro beschäft. gewes., sucht Stellung. Übern. auch andere Beschäftigung. Zuschr. an Grandner, Straubing (Ndb.), Äußere Passauer Straße 19.

Frick und das Republikschutzgesetz

Der thüringische Innenminister hat zwei kommunistische Blätter, die unter der Überschrift „Nazi-Minister Frick der Lüge überführt“ beschimpfende und verleumderische Behauptungen gebracht haben, auf Grund des Republikschutzgesetzes verboten. Unsere Mittel- und Linkspresse („Berliner Tageblatt“, „Vorwärts“ usw.) glaubt sich darüber aufhalten zu dürfen, daß der Nationalsozialist Frick das Republikschutzgesetz, dessen Zustandekommen er und seine Partei zu verhindern gesucht haben, nun doch anwendet, und zwar in einem Fall, der seine eigene Person betrifft.

Wir fänden es im Gegenteil sehr töricht von Frick, wenn er anders handelte. Man kann sich sehr wohl gegen irgendeine Waffe aussprechen, man wäre aber ein Narr, wenn man sie nicht selbst führte, sobald man damit angegriffen wird!

Einer unserer schwersten Fehler im Kriege war der, daß wir die unmenschliche Hungerblockade Englands nicht sofort rücksichtslos und mit allen Mitteln mit einem wirklich uneingeschränkten U-Boots-Krieg beantwortet haben. Die gegenwärtigen Machthaber der Republik suchten gerade die Nationalsozialisten durch das Republikschutzgesetz zu schädigen und mundtot zu machen. Es ist das einzig Richtige, daß die Nationalsozialisten diese Waffe, da wo sie sie in der Hand haben, ebenfalls führen.

(„Die andere Seite“, Verlag Dietrich Loder.)

Industrielle Rassepolitik

Das „Berliner Tageblatt“ kann sich nicht fassen. Auf der Tagung der deutschen Eisenhüttenleute in Düsseldorf ist unfaßbares passiert. Da hielt ein Mann, Doktor Benz aus Heidelberg, einen Vortrag von geradezu „mittelalterlich anmutender Phraseologie“, und diese zweitausend Leute klatschten noch Beifall zu Ausführungen, die sozusagen aus dem Katechismus „der finstersten innenpolitischen Reaktion“ stammten. Überhaupt „industrielle Rassenpolitik“, was sagen Sie dazu, muß den gesetzlich geschützten Rassepolitikern des Hauses Mosse trotz Reichspatent nicht der Schreck in die Knie fahren bei solchen Lästerlichkeiten wie „Sinn für Überlieferung, der sich nationalen und volksmäßigen Werten blutmäßig verbunden fühlt“; oder „bluthafter, nationaler Geist, der durch abstrakte übernationale Methoden erdrosselt werde“; oder „völkisches Wesen, durch das der Internationalismus eine wohltätige Hemmung erfahren könne“; oder „national verwurzelter Handwerksgeist, der im deutschen Mittelalter die Dome wölbte“; oder „geistige Nationalerziehung sei das Grunderfordernis für den deutschen Wiederaufbau“; oder „nationaler Instinkt und nationale Einsicht als Bannerträger im blutsmäßigen Kreuzzug gegen den abstrakten Geist des Nihilismus und Opportunismus“ . . .

Ein solcher „Pakt zwischen politischer Reaktion und technischem Zunftgeist“, wie ihn der arme Berichterstatter schon über die Bundeslade im Tempel hereinbrechen sieht, erinnert den Armen geradezu an die ägyptische Gefangenschaft. Aber das Rote Meer wird diesmal, so fürchtet er, unser auserwähltes Volk trockenen Fußes hindurchlassen und nur den Pharao verschlingen.

Im übrigen werden die Herren, welche dem Vortragenden durch „stürmischen Jubel ihren Dank ausdrückten“, nicht vergessen, daß die kreditgewaltigen Berliner Bankherren so etwas nicht gerne sehen und hören. Und wenn die wie weiland Joseph in Ägypten ihre Vorratsspeicher zusperren, erleben wir dann einen Knierutsch statt eines „blutsmäßigen Kreuzzuges“!?

Briefkasten

„Dank“. Wenn Sie Charakter besitzen, kommen Sie persönlich in die Hauptgeschäftsstelle und erholen dort Auskunft.

Unsere Christel hat am 9. Mai ein Schwesterchen

Edda

bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an

Max Biel und Frau Maria, geb. Wejmann

Rothenkirchen im Vogtland

SA. Achtung!

Unser Bestreben ist, der SA. in der Beschaffung von Bekleidung u. Wander-Artikel Vorteile zu bieten.

Ungewöhnlich günstiger Einkauf setzt uns in die Lage, nachstehende Artikel bis auf weiteres zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen abzugeben:

Kochgeschirre, Rein-Aluminium, schwarz lackiert, mit verzinntem Eßbesteck, **fabrikneu** . . per Stück M. **4.—**

Feldflaschen, Rein-Aluminium, mit best. Filzbezug, erstkl. Berlemung, mit Schraubdeckel, 3/4 Liter Inhalt, **fabrikneu,** per Stück . . . . M. **3.70**

Trinkbecher, Rein-Aluminium, 1/4 Liter Inhalt, **fabrikneu,** per Stück . . . . M. **0.50**

zuzüglich Porto und Verpackung

*

Aluminium hat geringes Gewicht, ist sehr leicht und schnell zu reinigen und beeinflußt den Geschmack von Speisen und Getränken in keiner Weise

...nur beim Zeugmeister!!

Bekannt wie Münchens – Bier

sind Bayerns Nationalgerichte, das echte

„niederbayr. Bauerngselchts“

die Münchner Weißwürste (Packung mit 6, 10 und 40 Stck.)

Prompter Versand. Illustrierte Preis-Liste gratis!

Ein Versuch macht Sie zum Dauerkunden.

Der Rauchfleischbauer

in München, Heilig-Geist-Str. 1. / Tel. 28492.

Achtung!

Das Erholungsheim Göllingen der O.G. Bad Frankenhausen wird Pfingsten eröffnet. Auskunft über Aufenthalt, Preis usw. erteilt der O.G.-L.

H. Kirchheim, Bad Frankenhausen a. K.

Thomasmünzerstraße 8.

In ruhigem Badeort (kein Modebad) habe ich in meinem Hause noch 1 oder 2

Zimmer

mit Küchenbenutzung zu vermieten. Off. an **W. Lüdecke** jr. (Pg.), Haffkrug, Lübecker-Bucht.

Duschl's

Schnelltransporte für Stadt- u. Fernfahrten

Telephon 55236.

Motorrad

gegen Bar zu **kaufen gesucht**. Angeb. unt. 12198 a. d. „V. B.“

Eilt!

Aelterer Pg. in sicherer Stellung **sucht**

4—5000 M.

als Hypothek. **Wertobjekt 24000 M.** Angeb. unt. 12199 a. d. „V. B.“

Welcher Pg. kann mir

RM. 6500.-

auf erste Hypothek geben zu angenehm. Zinssatz. Angeb. unter **12204** an den „V. B.“

Ortsgruppenführer

Berufs-Landwirt

38 Jhr., verh., 1 Kind, Bewirtschafter eines zirka 100 Morgen großen Betriebes, erfahren in Waldwirtsch. sucht Erbschaftshalber anderweitig Stellung als selbständiger Wirtschafter. Kaution von 8000 M. kann gestellt werden. Angeb. unt. 12203 a. d. „V. B.“

Pg. sucht für seine 17jähr. Tochter Stelle als

Haustochter

Schlicht um Schlicht. Diese hat Lyzeumsbildung, ist kinderlieb und sehr musikalisch. Bevorzugt wird Stelle auf Rittergut oder in eine Försterei. Zuschriften unt. 12197 an den „V. B.“ erbeten.

Hausdame

Apothekenbesitzer sucht für seine Schwester eine Stelle als Hausdame oder ähnliches in einem frauenlosen Haushalt bei Pg. Langjährige tadellose Zeugnisse u. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Offerten unter **12201** an den „V. B.“

Rheinwein

Deutsche Männer kaufen ihren Wein in allerbester Qualität nur direkt vom Erzeuger und Pg. am Rhein. Kisten v. 10, 30 und 50 Flaschen. Gefällige Anfragen an **Edmund Ph. Diehl, Gau Odernheim, Rheinh.**

Ortsgruppen!

Zu jeder Ortsgr. wird ein **Vertreter** f. d. Volksausgabe: **Hitler, „Mein Kampf“** gesucht, gegen 30% Rabatt. Schreibt sof. unt. **12152** a. d. „V. B.“

Junger, tüchtiger

Gutsschmied

S.A.-Mann, perf. in Hufbeschlag, evtl. Bulldogführer, z. sof. Eintritt gesucht. Angeb. an Dom.-Pächter **Wilhelm Stegmann, Schillingsfürst, Mittelfr.**

Expedient

28 Jahre, Lehrerssohn, gelernter Spediteur, sucht per 1. Juli oder später Stellung in Spedition, Handel oder Industrie. Gute Tarifkenntnisse vorhanden, firm in Sammelverkehr, Bahnspedit., Möbeltransport und Grenzverkehr, gewandter **Korrespondent**, französ. und englische Sprachkenntnisse, selbständig, flotter Arbeiter. Angebote u. **12205** an den „V. B.“

Ausschneiden! Aufbewahren!

Suche absichtlich in dieser Presse für sofort oder später einen Posten als

Hausmeister

od. eine derartige Vertrauensstellung. Ich bin Fachmann, mittleren Alters, verheiratet, kinderlos. (Dampf-, Wasser-, Gas-, Licht- u. Kraftanlagen.) Gefällige Zuschriften unter **12200** a. d. „V. B.“

Junger Kellner

21 Jhr. alt, gestützt auf Zeugnisse aus ersten Häusern, sucht Stellung als **Zimmer- oder Alleinkellner**. Kaution bis zu 800 M. kann gestellt werden. **Walter Ortmann, Fichtwerder Krs. Landsberg a. W.**

Eilt!

Bäcker

19 3/4 J., S.A.-Mann, Vollw., hat auf dem Dorfe gel., sucht **als zweiter Bäcker Stellung**, wo er sich in der Feinbäckerei ausbilden kann. Macht auch etw. Nebenarbeit. Angeb. unt. **12206** a. d. „V. B.“

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube“ Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14 Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser **Heut geh ich ins Klauserl!** Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Café-Konditorei Karl Fischer Adalbertstr. 41 a, Telephon 27972. - Eigene erstklassige Konditorei. **Spezialität: Gefrorenes** - Bestellung frei ins Haus. **Mittagtisch:** Menü 1 M., im Abonnement 90 Pf. Hackerbiere - Abendbetrieb - Parteiblätter liegen auf. Trambahn: Linie 10 und 20.

Berlin

Passage-Bierhallen Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg **Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75** am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt **Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39,** Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B.“ liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Fischbach a. Inn

Inntal / Luftkurort

Gasthof „Zum Hofwirt“ (Besitzer: Familie Hofstetter, (30 Jahre Pächter des Gasthofes „Zur Post“), Fremdenzimmer, schattiger Wirtsgarten, Auto-Garage, Eigene Ökonomie, Postagentur im Hause. Tiroler Grenze, Tourenzentrum, Kaisergebirge, Chiemsee, Wendelstein-Bergbahn, Kraftwagen-Haltestelle zu allen Ausflügen.

Nürnberg

„Batzenhäus'l“ Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georg-Ritter“, Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch“ Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof“ Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer.

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Über 10 Millionen Fahrräder laufen in Deutschland, warum wollen Sie nicht im Besitz eines Fahrrades sein, wenn Sie ein erstklassiges Fahrrad ohne jeden Zwischenhandel erwerben können. Verlangen Sie sofort Katalog 1930 kostenlos. **E. u. P. Stricker, Fahrradbau, Brackwede 92 b. Bielefeld**

Schlüterbrot - das gute reine **Roggen-Vollkornbrot** biologisch vollwertig

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter“, Reichs-* Bayern-* Berliner-* Ausgabe ab Monat .... 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ____________________

Stand ____________________

Wohnort ____________________

Straße und Hausnummer ____________________

An das Postamt ____________________

Bemerkungen: **Deutlich schreiben!** Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO., Thierschstraße 11 senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 3.20 für die Reichsausgabe M. 3.45 für die Bayernausgabe M. 3.45 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung **vorhergehenden** Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

STRÜMPFE

4 bewährte Hauptsorten:

1. **Waschseide,** fehlerfrei . . . **M. 1.50**
2. **Bemberg,** mit kleinen Verwebungen . . . **M. 1.95**
3. **Waschseide,** sehr elegant fehlerfrei . . . **M. 2.75**
4. **Flor und Seide,** plattiert beste Qual., vollkommen gleichmäßig gewebt . . . . **M. 2.95**

nur bei

Theodor Kurringer

Weinstraße im neuen Rathaus

Bei Vorweis dieses 5% Rabatt

Haus- und Küchengeräte kaufen Sie im **Spezialgeschäft**

E. Eser

Nymphenburger Straße 182

gegenüber Café Gröbl / Telephon 64893

Auf alle Artikel braune Rabattmarken.

Dr. Trefflich

bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen.

Färbergraben 32 (gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Ski- und Sportstiefel

Billigste eigene Handarbeit bester Qualität! Versand nach auswärts!

Kiermaier, Augustenstraße 58

Schmidtner Möbel

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen Einzelmöbel

Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur

Augustenstr. 59

Sonder-Angebot!

3000 Oberhemden

prima Stoffe, vorzügliche Schnitte, beste Näharbeit

verkaufen wir um neue Arbeit für unsere Nähstuben zu schaffen *außerordentlich billig*

Prima Louisiana neueste Muster **4.90**

Prima Popeline neueste Muster **5.80**

Heene am Karlstor

Schultaschen Mappen und alle Lederwaren und **Koffer**

Jakob Stumpf Lederwaren und Koffer München

Dachauer Straße 19/21 im Hofe d. Apollo-Theaters

Stempel-Bock

München Sendlingerstr. 54

Gravieranstalt mit Kraftbetr.

Metall- und Gummistempel-Fabrik

Email-Schilder

Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte

Messingtürschilder

Stempelkissen u. Farben

Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Straßen- und Sport-Anzüge

durch eigene Anfertigung besonders preiswert.

Hauptpreislagen: M. 48.- 65.- 75.- 95.- 110.- 125.- und höher

Töpler München Reichenbachstr. **34**

nächst Ecke Fraunhoferstraße Trambahnlinien 5, 7, 30

Ehe

Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung

Versand nach auswärts!

Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!

S. Wagner, München

Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

Kennen Sie unsern Stoff?

Geschmackvolle Auswahl für

Kleider (in Wolle u. Seide) / **Mäntel** / **Anzüge**

Vorzügliche Qualitäten / Bill. Etagenpreise

Braune Rabattmarken

Ph. Wiedemann Herzog-Wilhelm-Straße 12

Gegr. 1886 Nähe Sendlingertor Gegr. 1886

Zum Hausputz!

Bodenwachs, Bodenbeizen, fest u. flüssig, Seifen und sämtl. Putzartikel kauft man in bester Qualität in der

Drogerie H. Bungert, Oberanger 25.

Gegenüber der Frauenarbeitsschule.

Sofie Ruppert

Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)

DAMENHÜTE

Reichhaltige Auswahl, billige Preise individuelle Bedienung

Beziehen Sie sich beim Einkauf immer wieder auf den „Völkischen Beobachter“

Im … der Stadt

ist das Spezialgeschäft für Schokoladen Pralinen, Bonbons Kaffee und Tee

Fr. Reuthner

Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Meine

Pilotte-Ölhaut Mäntel und Pelerinen sind **konkurrenzlos!**

Leicht! Bequem! Wasserdicht!

Pelerinen in ca. 125 cm Länge mit fester Kapuze, extra weitem Schnitt, Farbe Nr. 1, braungrau (Ackerfarbe) in erstklassiger „Pilotte-Haut“ Qualität nur 14.25 M., Tasche dazu 1.25 M. extra. — Versand gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme! Preisliste über Pilotte-Ölhaut und Ölseide Wetterkleidung gratis!

V. Schüner, München 2

Lindwurmstraße 129/I links

Hersteller der Pilotte-Ölhaut-Kleidung!

Hochwertige, anerkannte **Qualitätsarbeit** unter Garantie

Besichtigen Sie unser **Muster-Lager**

Polstermöbel Dekorationen Tapezier-Arbeiten

Ziegler & Köster

München Schommerstr. 3-4

Strick-Wolle

Damen- u. Kinder-Strümpfe in vielen Farben lagernd Kurz- und Modewaren

reell und billig

Hch. Kerndler *Augustenstr. 70*

Das Wetter ist nicht einerlei

selbst wenn Sie einen Regenmantel tragen. Das fröstelnde Gefühl unterm Regenmantel ist sicher nicht angenehm. Wenn dann noch der Regen durch den Hut dringt und im Gesicht sich kleine Bäche bilden — dann lieber einen Regenschirm, er schützt Sie bei jedem Wetter. — Von M. 6.75 an bekommen Sie bei uns einen tadellosen Schirm und Sie haben einen wirklichen Schutz. Unsere Schirme sind gut, und liegen Anerkennungen zur Einsicht auf.

Böck-Schirme sind besser

Schirmfabrik Heinrich Böck

Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22)

Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Bäckerei Feinbäckerei Karl Kögl

Trappentreustraße 34

Telephon 57335

Pianos Flügel Harmonium

nur beste Weltmarken

kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen

im Pianogeschäft

Fendl München

St.-Paul-Straße 2, bei der Paulskirche

Mietpianos / Stimmungen

In der **Geschäftswelt** gut eingeführter **VERTRETER** zum Verkauf einer weltbekannten best eingeführten Kleinschreibmaschine gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit geboten. Angeb. unter „12195“ a. d. „V.B.“

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter“

BÜCHER BRAUCHT JEDER

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11

Musik **Musik**

Alles was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrola u. die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, **Pianos** (von Steinway & Sons u. Ibach), **Harmoniums** (von Ernst Hinkel-Ulm). Billigste Bezugsquelle bei Pg. **Hugo Reiher, Heidelberg, Brückenstr. 8**

Musik **Musik**

Anzeigen in unserer Zeitung haben besten Erfolg!